Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 5.00 Gulden, wöchentlich 0.[illegible] Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatl. Anzeigen: die 8-gesp. Zeile 0.40 Gulden, Reklamezeile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.30 und 1.50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 121 — Mittwoch, den 25. Mai 1927 — 18. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2946
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215[illegible]. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 2[illegible] Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 22[illegible].

England bricht mit Rußland.

Baldwin erklärt den Abbruch der Beziehungen. — Die Arbeiterpartei lehnt die Verantwortung ab.

Unter gespanntester Aufmerksamkeit des Unterhauses und lebhaftem Beifall von seiten seiner Anhänger gab Baldwin im Unterhaus seine Erklärungen über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen London und Moskau bekannt.

Die Polizei hat, begann Baldwin, seit vielen Monaten in enger Zusammenarbeit mit den Militärbehörden die Tätigkeit einer Gruppe von Geheimagenten verfolgt, die es sich zur Aufgabe gesetzt hatten, streng vertrauliche Dokumente der britischen bewaffneten Macht in ihren Besitz zu bringen. Die Informationen haben zu dem Schluß geführt, daß diese Geheimagenten

im Auftrage der Sowjetregierung

arbeiteten und ihre Instruktionen von der Sowjethandelsdelegation erhielten. Baldwin ging deshalb des näheren auf die Vorgeschichte der Hausdurchsuchung im Sowjethause ein. Er fuhr fort, Polizeiorgane begaben sich sofort nach Beginn der Hausdurchsuchung in den photostatistischen Raum des Hauses. Dortselbst wurden gewisse Dokumente gefunden, welche zeigten, daß die Büros der Arcos-Gesellschaft und der russischen Handelsdelegation ständig als ein Clearinghouse für subversive Betätigung benutzt worden sind. Unter diesen Gegenständen, auf welche sich die hier vorgefundene Korrespondenz bezog, befanden sich Korrespondenzen mit dem Seeleute-Klub, mit der Organisation „Hände weg von China", Agitationsmaterial gegen das Gewerkschaftsgesetz, Vertreibung kommunistischer Propaganda und über industrielle Angelegenheiten Amerikas. Außerdem fanden sich Briefe, welche über die kommunistische Agitation unter den von der Arcoshandelsgesellschaft benützten Seeschiffen und deren Besatzung Aufschluß gaben. In einem anderen Raum, zu dem der Zugang erst erzwungen werden mußte, fanden sich 6 Briefe mit Korrespondenzen mit den kommunistischen Parteien der Vereinigten Staaten, Mexikos, Südamerikas, Kanadas, Neu-Seelands und Südafrikas. Diese Dokumente beweisen: 1. daß Militärspionage und subversive (umstürzlerische) Betätigung im ganzen britischen Reiche und Nord- und Südamerika vom Londoner Sowjethause aus vorgenommen wird; 2. daß keinerlei wesentlicher Unterschied zwischen den Diensten und Beschäftigungen der Mitglieder der Handelsdelegation und den Angestellten der Arcos-Gesellschaft gemacht wurde, und daß die beiden Organisationen sich mit antibritischer Propaganda und Spionage befaßt haben.

Die Sowjetregierung kann sich der Verantwortlichkeit für diese Betätigung ihrer Handelsdelegation und des Mißbrauchs ihrer Privilegien nicht entziehen. Es wäre schwierig, anzunehmen, daß ein russisches Regierungsorgan die feierlich geschlossene Verpflichtung bricht, während das andere in England befindliche Organ, die Sowjetbotschaft, hieran nicht beteiligt sei.

Baldwin wandte sich hierauf unter Hinweis auf die Propagandaklausel des Handelsvertrages der

antibritischen Betätigung der russischen Mission in China

zu. Der russische Geschäftsträger in London hat erklärt, daß Borodin in China lediglich als Privatperson handele. Die Regierung hat jedoch Beweise dafür, daß Borodin in China als offizieller russischer Agent diese Agitation betrieb und dieselbe ist auch nicht auf China beschränkt geblieben. Baldwin zitiert hierauf einige vom Sowjetrussischen Geschäftsträger in London an das Volkskommissariat in Moskau gerichtete Telegramme, in denen der Geschäftsträger ausführliche Informationen für China zur Benutzung für die dortigen englischen Arbeiterorganisationen gibt.

Dann war Baldwins Material erschöpft. Er ging noch auf die Geschichte der anglorussischen Beziehungen ein und fuhr fort: „Solche Art ständigen Mißbrauchs diplomatischer Beziehungen ist eine Gefährdung des Friedens. Die Regierung hat deshalb — vorausgesetzt, daß das Unterhaus am Donnerstag diesem Beschlusse seine Zustimmung gibt — beschlossen,

das Handelsabkommen mit Sowjetrußland zu beendigen, die Abberufung der Handelsdelegation und der Sowjetbotschaft aus London zu fordern und selbst ihrerseits die britische diplomatische Mission in Moskau zurückzubernfen.

Die Verwendung der Arcos-Gesellschaft für normale Handelsbeziehungen wird von diesen Beschlüssen nicht berührt und die Regierung ist bereit, alle Maßnahmen für gewöhnliche Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zu treffen."

Nachdem Baldwin unter dem Beifall seiner Anhänger geendet hatte, stellte Clynes im Namen der Arbeiterpartei eine Reihe von Fragen an die Regierung und forderte, daß die Regierung bis zur Debatte am Donnerstag ihr Material im Druck vorlegen sollte, eine Forderung, bezüglich deren Clynes bei den Liberalen Unterstützung fand, für die Lloyd George sprach. Auf eine Frage des Eisenbahnerführers stellte Baldwin fest, daß er, Baldwin, naturgemäß dem Unterhaus nicht alles ihm vorliegende Material in seiner Regierungserklärung unterbreitet hat, daß es jedoch im Zusammenhange mit den bisherigen Beziehungen zwischen London und Moskau genügen müsse, um die Handlungsweise der Regierung zu rechtfertigen.

Der erste und entscheidende Eindruck der Regierungserklärung im Lager der Arbeiterpartei ist, daß es Baldwin in seiner Rede völlig mißlungen ist, irgendwelches neue Material vorzubringen, welches den Abbruch der Beziehungen rechtfertigen würde. Der „Daily Herald" vom Mittwoch schließt seinen Leitartikel über den Abbruch der Beziehungen zu Rußland mit folgenden Worten: „Die britische Regierung hat sich selbst zum Richter, Geschworenen und Staatsanwalt eingesetzt und ist zu ihrem Urteil gekommen, ohne dem Angeklagten die Möglichkeit der Verteidigung zu geben. Das Urteil ist das Höchstmögliche, beinahe eine Kriegserklärung, und die Strenge und Ungerechtigkeit des Urteils wird dadurch nicht gemildert, daß die Regierung eine scheinbare Konzession mit der Fortsetzung der gewöhnlichen Handelsbeziehungen macht . . . Baldwins Handlungsweise ist ein Schlag für die britische Wirtschaft, sie wird die britische Arbeitslosigkeit erhöhen und noch mehr die britische Unternehmerschaft bankrott machen. Das ist schlimm genug, schlimmer noch sind die Konsequenzen, die sich daraus für den Frieden der Welt ergeben.

Baldwin hat in seiner Rede von der Fortsetzung der gewöhnlichen Handelsbeziehungen gesprochen. Wie der Korrespondent des „Soz. Pressedienstes" von gut unterrichteter russischer Seite erfährt, kann von einer solchen Fortsetzung deshalb nicht die Rede sein, weil mit dem Verschwinden des Handelsvertrages die alten englischen Rußlandgläubiger in der Lage sein würden, alle russischen Waren, die nach England transportiert werden, beschlagnahmen zu lassen.

Hochspannung in Moskau.

In den Moskauer leitenden Kreisen wird mit einem Abbruch sowohl der wirtschaftlichen als auch der politischen Beziehungen mit England schon seit einiger Zeit mit steigendem Maße gerechnet. Nach außen hin markiert man Kaltblütigkeit und die Sowjetpresse fährt fort, die Folgen eines Bruches vor allem für England bedenklich hinzustellen. In den führenden Sowjetkreisen aber wird die Sachlage keineswegs so ruhig aufgefaßt und die Haltung der englischen Regierung mit fast fieberhafter Spannung verfolgt. Aus unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Tragweite eines Bruchs mit England sehr ernst aufgefaßt wird. Vor allem ist man sehr besorgt um

das bedrohte Prestige der Sowjetunion.

Wenn jetzt ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen von London aus erfolgt, so bedeutet das nichts weniger als den Verlust der wichtigsten bisher von der Sowjetdiplomatie in der Außenpolitik eroberten Position, deren Gewinn seinerzeit von der Moskauer Presse nicht genug bejubelt werden konnte. Und was die weiteren Folgen für die Weltgeltung der Sowjetrepublik betrifft, so sieht man das schon solange herumspukende Gespenst der „Antisowjetfront" nunmehr eine viel greifbarere Gestalt annehmen. Es wird damit gerechnet, daß die Rückwirkung eines englisch-russischen Bruches auf andere Staten nicht ausbleiben kann. Was vor allem Frankreich betrifft, so sieht man den Besuch Doumergues in London gerade im jetzigen Zeitpunkt nicht nur als einen Zufall an, legt sich vielmehr die Frage vor, ob nicht auch die Beziehungen zu Frankreich (dessen in Moskau beglaubigter Botschafter Herbette gerade jetzt einen längeren Urlaub angetreten hat) eine sehr unerwünschte Veränderung erfahren könnten. Das ist der Grund, weshalb Tschitscherin nach Paris geeilt ist: er dürfte dort versuchen, zu retten, was noch zu retten ist, wenn auch in Moskau offiziell nichts darüber verlautbart wird. In weiterem Abstande hinter diesen Hauptsorgen folgen die Befürchtungen wegen der Stellungnahme des jetzt so verdächtig rumänenfreundlichen Italien und der auch früher schon wiederholt geäußerten Besorgnis hinsichtlich einer ungünstigen Beeinflussung Deutschlands durch die englische Politik wird jetzt in der „Prawda" in verstärkter Form Ausdruck verliehen. — Was die wirtschaftliche Seite betrifft, so ist man sich klar darüber, daß mit England der beste Absatzmarkt verloren gehen würde, was für den russischen Export und sodann für den ganzen Außenhandel der schwerste Schlag wäre. Wenn sich die Antisowjetfront schärfer herausbilden und vielleicht auch in der Form

einer wirtschaftlichen Blockade

auswirken sollte, so würde sich das in einer bedeutenden Erschwerung der Einhaltung der schon eingegangenen Auslandsverpflichtungen geltend machen.

Das Parlament der Deutschen Sozialdemokratie.

Die Aussprache über den Vorstandsbericht. — Eine Mahnung zur Geschlossenheit. — Das Agrarprogramm.

Die ersten beiden Tage des Kieler Parteitages waren ausgefüllt mit den Vorstandsberichten und der Beratung darüber. Die Politik des Parteivorstandes und einzelner führender Parteigenossen wurde scharf kritisiert von einer Opposition, deren Hauptsprecher der Gen. Dr. Rosenfeld war. In der Hauptsache drehte es sich dabei um die Zustimmung des Parteivorstandes zu dem Fürstenabfindungskompromiß der preußischen Regierung. Der preußische Ministerpräsident Gen. Otto Braun ging ausführlich auf die Anschuldigungen der Opposition ein und verteidigte die Politik der preußischen Landtagsfraktion und der Sozialdemokraten in der Preußenregierung. Bei der Fortsetzung der Aussprache am gestrigen Tage erklärte Gen. Dr. Rosenfeld unter Bezugnahme auf die Ausführungen des preußischen Ministerpräsidenten Braun über die Vorgänge bei der Behandlung der Fürstenabfindungsfrage in der ersten Zeit nach der Revolution u. a.: In einer Kabinettssitzung am 30. November 1918 habe ich die Enteignung gefordert. Der Antrag ist damals mit 3 gegen 3 Stimmen abgelehnt worden. Der von Braun zitierte Passus aus einem Schreiben, in dem ich angeblich gesagt habe, es handle sich bei der Beschlagnahme des Hohenzollernvermögens keineswegs um eine Enteignung, sondern nur um eine fürsorgliche Sicherstellung während schwebender Auseinandersetzungen, eng zusammen mit dem Einspruch, den Eitel Friedrich damals gegen die Beschlagnahme erhob. Kein juristisch kann niemand bezweifeln, daß die Beschlagnahme als unzulässiger Eingriff in das Privateigentum aufgefaßt werden konnte. Wir haben ja auch die Enteignung nicht aus juristischen, sondern aus politischen Gründen gefordert, und das Schreiben, in dem der erwähnte Passus steht, war lediglich für das Finanzministerium zur Begründung unseres Standpunktes gegenüber der Beschwerde Eitel Friedrichs bestimmt.

Ministerpräsident Gen. Braun erwidert, die Behauptung Rosenfelds, daß er einen Enteignungsantrag im Kabinettsrat gestellt habe, für nicht erwiesen. Nach den Akten sei ein Antrag auf Enteignung nicht gestellt worden. Hierauf antwortet Dr. Rosenfeld, daß darüber ein Aktenvermerk allerdings nicht vorhanden sei, jedoch habe Südekum damals die Enteignung abgelehnt. Das wird von Adolf Hoffmann bestätigt.

Das Beispiel Oesterreichs

In der Aussprache wurde von mehreren Delegierten die österreichischen Sozialdemokratie als Beispiel hingestellt. Dazu erklärte gestern Genosse Renner, von lebhaftem Beifall begrüßt, daß die Verhältnisse in Oesterreich doch ganz andere seien als in Deutschland, daß man sich nicht unbedingt auf Oesterreich berufen dürfe. Oesterreich sei ein viel kleineres Land mit viel übersichtlicheren Verhältnissen. Es besitzt nur zwei Parteien, während die deutschen Sozialdemokraten mit einer ganzen Reihe gegnerischer Parteien zu tun haben. Auch in der Frage der Fürstenabfindung lassen sich die Verhältnisse zwischen Deutschland und Oesterreich nicht miteinander vergleichen. Wir müssen doch bedenken, daß die österreichische Monarchie entwurzelt war, nicht nur bei den Deutschen, sondern auch bei den anderen Nationen, bei Tschechen usw. Deshalb war die Entscheidung, die die österreichische Sozialdemokratie zu fällen hatte, auch viel leichter. Eines haben allerdings die österreichischen Genossen getan: Sie haben kein Provisorium, sondern ein Definitivum geschaffen, und sie haben diese Frage auch nicht vom juristischen, sondern vom politischen Standpunkt behandelt und beschlossen, das das enteignete Fürstenvermögen sofort zu einem erheblichen Teil für die Kriegsinvaliden zu verwenden sei. Auch die Parteitage der österreichischen Sozialdemokratie lassen sich nicht mit denen der deutschen vergleichen. Wenn die österreichische Sozialdemokratie Auseinandersetzungen zu führen hat, so tut sie das in Reichskonferenzen in internen Verhandlungen. Auch die österreichischen Sozialdemokraten schätzen das hohe Gut der Freiheit der Meinung, aber ein höheres Gut ist ihnen

die Einheit der Handlung.

Kaum ein Redner auf dem österreichischen Parteitag gebrauche ein Argument, das geeignet sei, am nächsten Tage als Argument der Gegner benutzt zu werden. Bei uns steht das Argument der Sammlung an erster Stelle und nicht das Argument der Trennung. Aber aus den Verhandlungen dieses Parteitages entnimmt Genosse Renner die erfreuliche Tatsache des starken individuellen Lebens jedes Teiles der deutschen Sozialdemokratie. Das ist ein wertvolles Gut, aber der Güter höchstes ist es nicht. Das höchste Gut, so schloß Genosse Renner seine mit stürmischem Beifall aufgenommene kurze Erklärung, muß das Wohl der Gesamtpartei sein.

Die Entscheidungen des Parteitages.

Am Nachmittag gab es nach den vorangegangenen Gewittern nur noch ein Wetterleuchten. Die Schlußrede des Genossen Wels war eine zu Herzen gehende Mahnung zur Versöhnung und zur Kameradschaftlichkeit, die den Parteitag zu Stürmen des Beifalls hinriß. Ein großer Teil des Nachmittags wurde von den Abstimmungen über die Anträge in Anspruch genommen, von denen rund 100, die zum Bericht des Parteivorstandes und zum Organisationsstatut gestellt waren, erledigt worden sind. Zur Durchführung wurden dem Parteivorstand Anträge preußischer Bezirke überwiesen, die die Abhaltung eines besonderen sozialdemokratischen Preußentages fordern, der Gelegenheit zur Fühlungnahme der preußischen Wähler mit der preußischen Landtagsfraktion geben soll. Annahme fand auch ein Antrag, wonach Kandidaten für Reich, Länder und Gemeinden freigewerkschaftlich organisiert sein müßten.

Dem Parteivorstand wurde dann Entlastung erteilt. Hierauf wandte sich der Parteitag seinem zweiten Tagesordnungsgegenstand, dem Agrarprogramm, zu.

Die Beratung über das Agrarprogramm.

Dann ging man zum Agrarprogramm über. Genosse Dr. Baade nahm als erster Referent das Wort. Er ist für sozialdemokratische Parteitage ein neuer Mann, wenn er auch in der Partei längst kein Fremder mehr ist. Als Sachverständiger in Agrarfragen hat er in der Wissenschaft einen geachteten Namen. Nun hat er den Sprung von der Studierstube zur Rednertribüne des Parteitages vollzogen, und er ist ihm geglückt. Für die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion eröffnet er glänzende Perspektiven; das vernichtende Urteil über die Unterlassungssünden des alten Regimes hat aus diesem Munde politische Bedeutung. Baade bekennt sich als überzeugter Sozialist und für ihn ist Sozialismus nicht mehr nur vage Vorstellung, sondern im Wesen begriffenes Wirtschaftssystem. Sein Referat ist ein Schritt auf dem Wege der „Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" — und darüber hinaus zur Verwirklichung.

Der zweite Referent zum gleichen Thema, Gen. Krüger, ist Regierungspräsident in Lüneburg, also ein Mann nicht nur der Theorie, sondern auch der Praxis. Er predigt den Kampf gegen den Latifundium, für den es in der sozialistischen Gesellschaft keinen Raum mehr geben darf, und für die Förderung der Siedlung. Dann begründet er im einzelnen den Entwurf des Agrarprogramms. Der Parteitag hat schon einen reichlichen Achtstundentag hinter sich. Trotzdem ist die Aufmerksamkeit sehr rege, besonders auch bei den ausländischen Delegierten. Die Frage des Agrarprogramms greift in ihrer Bedeutung weit über die Landesgrenzen hinaus.

Genosse Hilferding schlägt dann vor, die Agrarkommission mit Zuwahl eines Leipziger Genossen — Leipzig hat einen Gegenentwurf eingebracht — noch einmal zusammentreten zu lassen. Das wird beschlossen, und die Debatte wird bis zum neuen Bericht der Kommission ausgesetzt. — Am Mittwoch wird Robert Schmidt den Bericht der Reichstagsfraktion erstatten

Weltverband der Völkerbundsgesellschaften.

Ein wichtiger internationaler Kongreß in Berlin.

In Berlin wird am Donnerstag der größte internationale Kongreß, der seit Kriegsausbruch in Deutschland stattfindet, mit einer Feier im Reichstag eröffnet. Es handelt sich um den 11. Kongreß des Weltverbandes der Völkerbundsgesellschaften. Etwa 150 ausländische Delegierte nehmen daran teil, darunter Genosse Lafontaine (Belgien), die Professoren Aylard und Selle (Frankreich), Sir Willougby, Dickensen, Lady Gladstone (England), Professor Demblinski (Polen), Botschafter a. D. Marburg (Amerika), von deutschen Politikern u. a. die Reichstagsabgeordneten Graf Bernstorff, Kaas, Hoetzsch, v. Rheinbaben; führende Sozialdemokraten sind durch den Parteitag an der Teilnahme verhindert.

Die Delegierten kommen aus 35 Ländern, deren Völkerbundgesellschaften sie vertreten. Diese sind zum Teil politische Interessenorganisationen ihrer Länder, zum Teil fassen sie die nach dem Kriege entstandenen Gesellschaften mit den älteren pazifistischen Organisationen zu Kartellen zusammen. Die Mitgliederzahlen dieser Gesellschaften sind vielfach nicht hoch. Sie werden alle weit von der englischen übertroffen, die nicht weniger als fast eine Million zahlender Mitglieder zählt. Die Bedeutung dieser Gesellschaften und ihrer Kongresse beruht darauf, daß sie durchweg den Regierungen nahestehen.

Eine wichtige Eigentümlichkeit der Völkerbundgesellschaften ist, daß zwar jede dieser Gesellschaften ihr Land vertritt, in ihr aber die nationalen und religiösen Minderheiten dieses Landes eine international festgesetzte Stimmenzahl haben. Für viele Minderheiten war und ist die Mitgliedschaft in diesen Völkerbundgesellschaften und ihrem Weltverbande die erste und einzige Möglichkeit, von einer internationalen Tribüne herab ihre Beschwerden vorbringen zu können. Deshalb hat derjenige, der die Minderheiten am brutalsten unterdrückt, Mussolini, den Vertretern der Deutschen Tirols jetzt die Pässe verweigert. Er will um jeden Preis, wie schon seit Jahren, verhindern, daß die Knechtung Tirols von einem internationalen Kongreß diskutiert wird. Der Kongreß wird sich über diesen Versuch des Faschismus, sich seiner internationalen Verantwortung zu entziehen, laut und deutlich zu äußern haben.

Hauptberatungsgegenstand des Kongresses wird eine seit Jahren vorbereitete neue Minderheitenordnung sein. Nicht nur die Ratsmächte des Völkerbundes, sondern jede Minderheit soll verlangen können, daß sich der Völkerbundsrat mit ihren Beschwerden beschäftigt. Die Beschlüsse des Kongresses in dieser Frage werden dem Völkerbund übergeben und dort debattiert werden.

Der Kongreß ist ein Beispiel dafür, wie Schichten, die früher dem internationalen Gedanken feindlich und gleichgültig gegenüberstanden, seit dem Weltkrieg durch Aussprache und Verständigung die friedliche Entwicklung Europas und der Welt zu fördern suchen. In diesem Sinne begrüßt ihn die deutsche Sozialdemokratie, zu derem geistigen Erbgut es seit jeher gehört, daß der Friede nur noch durch die Gemeinschaftsarbeit der Völker organisiert werden kann.

Gegen die Deutschenunterdrückung in Südtirol.

In der Minderheitenkommission der Völkerbundsligen begann bereits am Dienstag in Berlin die Aussprache über die Lage der Deutschen in Südtirol. Sie wurde zu einer vernichtenden Anklage gegen die Unterdrückungsmethoden Mussolinis. Ankläger war insbesondere der Engländer Dickinson, dessen Mitteilung über die Pässeverweigerung an die südtiroler Delegierten lebhafte Entrüstung hervorrief. Die Verteidigungsrede des Italieners Vilari begegnete allgemeinen Widerspruch, besonders als er die Behandlung Südtirols für eine interne Angelegenheit Italiens erklärte. Interessant war sein Geständnis, daß erst der Faschismus einen schärferen Kurs in Südtirol eingeführt habe. Der Engländer Napier erklärte, die Leiden der Südtiroler mit eigenen Augen gesehen zu haben. Den Höhepunkt erreichte die Aussprache mit einer scharfen Anklagerede der Holländerin Frau Bakker, die besonders die Unterdrückung des deutschen Sprachunterrichts behandelte. Sie sprach davon, wie die Bevölkerung zum „Katakombenunterrterricht" Zuwie die Bevölkerung zum „Katakombenunterricht" Zuschen Sprache zu unterrichten.

Ein litauischer General verhaftet.

Wegen Spionage zugunstn Rußlands.

Der frühere Chef des litauischen Generalstabes, General Kleschinskis, welcher diesen Posten in den Jahren 1921 und 1922 bekleidete, wurde in Kowno in seiner Wohnung wegen Spionage verhaftet. Die Verhaftung erfolgte in dem Augenblick, als Kleschinskis einem Beamten der Kownoer russischen Gesandtschaft ein wichtiges militärisches Geheimdokument übergeben wollte, welches mit der mystischen Unterschrift Iwanow 12 unterzeichnet war. Die bisher vorgenommene Untersuchung der Angelegenheit hat ergeben, daß Kleschinskis, welcher vom Staate eine monatliche Pension von 500 Litas erhielt, gleichzeitig für weitere 500 Litas monatlich für Rußland Spionage betrieb. Kleschinskis stand dem Staatspräsidenten Smetona nahe und hatte noch vor einigen Tagen von demselben die Genehmigung erhalten, Uniform anzulegen. Kleschinskis wurde in das Militärgefängnis übergeführt und wird dem Staatsanwalt des Kriegsgerichts übergeben werden. Der russische Gesandte in Kowno hatte mit dem Ministerpräsidenten Woldemaras eine lange Unterredung. Der kompromittierte Beamte ist mit seiner Familie nach Moskau abgereist. Die gesamte Angelegenheit erregt in Litauen ganz ungeheures Aufsehen, und man glaubt, daß diese Affäre noch weitere Kreise ziehen wird. Man vermutet, daß noch weitere Persönlichkeiten in diese Affäre verwickelt sind.

Deutschland bringt die Memelfrage vor den Völkerbundsrat.

Die Reichsregierung hat dem Völkerbundsrat in einem Telegramm mitgeteilt, daß bei ihr eine neue von maßgebenden Führern des Memellandes unterzeichnete Beschwerdeschrift über Verstöße Litauens gegen das Memelstatut eingegangen ist. Gemäß Artikel 17 des Statuts lenkte sie die Aufmerksamkeit des Völkerbundsrates auf diese Angelegenheit mit der Bitte, sie auf seine nächste am 13. Juni beginnende Tagung zu setzen.

Wie weiter mitgeteilt wird, ist die Denkschrift die Zusammenfassung einer Reihe von Beschwerden, die die Vertreter des Memellandes dem Völkerbundsrat im Laufe der Zeit bereits zur Kenntnis gebracht haben. Was den Hauptinhalt angeht, so handelt es sich u. a. um die Frage des memelländischen Landtages, der seit Januar d. J. aufgelöst ist, ohne daß bisher Neuwahlen auch nur ausgeschrieben waren. Dazu kommt die Beschränkung des Wahlrechtes. Das aktive Wahlrecht ist auch auf alle im Memellande anwesenden Litauer ausgedehnt, das unabhängige Gericht durch die Wahlkreiskommissionen ersetzt worden. Außerdem beschäftigt sich die Zuschrift mit der Stellung des Landesdirektoriums, das von einem parlamentarisch verantwortlichen Selbstverwaltungskörper in eine autokratische Behörde umgewandelt worden ist. Die autonome Landesgewalt ist auch durch die unbegründete Fortdauer des Kriegszustandes mit ihren Funktionen praktisch suspendiert. Weiter behandelt die Eingabe im einzelnen die Beschränkung der kulturellen, der finanziellen und der juristischen Autonomie durch die Ausweisung von deutschen Lehrern und Redakteuren, das Nichtzustandekommen des Finanzausgleichs und die Verhinderung der Einreise der notwendigen Richter.

Als im Völkerbundsrat bei seiner Märztagung bereits eine Beschwerde der Memelländer vorlag, hatte die Reichsregierung die Absicht, diese Angelegenheit im Zusammenhang mit den damals bevorstehenden anderen Verhandlungen mit Litauen zu regeln. Infolge der bekannten innerpolitischen Verhältnisse Litauens sind die Besprechungen aber erst verhältnismäßig spät zu Ende gekommen, ohne daß sie zu einer Lösung geführt hätten. Deshalb hat die Reichsregierung die neuen Beschwerden des Memellandes vor den Völkerbundsrat bringen müssen, um eine authentische Interpretation der strittigen Punkte des Memelstatuts zu erreichen. Sie hat dies der litauischen Regierung vorher angekündigt. Die Denkschrift ist in durchaus sachlicher Form gehalten. Durch die Inanspruchnahme des Völkerbundsrates hofft die Reichsregierung den Konfliktstoff, der in den memeländischen Beschwerden enthalten ist, so zu lokalisieren, daß den übrigen Beziehungen und Verhandlungen zwischen den beiden Ländern der Weg nicht verlegt wird. Die Denkschrift ist sämtlichen Mitgliedern des Völkerbundsrates zugegangen.

Die Kommunalwahlen in Polen.

Aus offiziöser Quelle verlautet, daß die Wahlen zu den Selbstverwaltungskörperschaften demnächst für ganz Polen angeordnet werden sollen. Ausgenommen werden nur die Wojewodschaften Posen und Pommerellen, wo vor kurzer Zeit Wahlen stattgefunden haben. Die Regierung will hier keine Aenderung eintreten lassen. Nach der Meldung einer polnischen Agentur sollen der Magistrat und das Stadtparlament von Thorn aufgelöst und ein Regierungskommissar eingesetzt werden. Der Grund hierfür wird nicht angegeben.

Tumultszenen im Schlesischen Sejm.

Die Terroraktе gegen die deutsche Minderheit.

In der gestrigen Sitzung des Schlesischen Sejms wurde vom Deutschen Klub ein Antrag eingebracht, in dem es u. a. heißt: In der letztn Zeit kann man in der Wojewodschaft eine Zunahme der Terrorfälle gegen Angehörige der deutschen Minderheit feststellen, insbesondere die Ereignisse in Rybnik erwecken den Anschein, als ob der Kampf gegen die deutsche Minderheit mit allen Mitteln durchgeführt werden soll, auch mit solchen Mitteln, die eines Rechtsstaates unwürdig sind. Die amtliche Berichterstattung über diese Vorgänge widerspricht der Wahrheit. Die wahren Urheber dieses Terrors werden nicht zur Verantwortung gezogen und auf diese Weise zur weiteren Banditenarbeit ermuntert. Zum Schluß empfiehlt der Deutsche Klub dem Sejm die Annahme einer Entschließung, in der gefordert wird: Diejenigen Beamten, auf welche die Verantwortung für die letzten Terrorfälle, insbesondere in Rybnik, fällt, sind zur strengsten Verantwortung heranzuziehen und aus dem Dienst zu entlassen.

Der Antrag des Deutschen Klubs wurde schließlich einer zu bildenden achtgliederigen Kommission zur Untersuchung der Vorfälle überwiesen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung machte der Abg. Korfanty dem Wojewoden Gracznyski den Vorwurf, daß er die Hauptschuld an den Ausschreitungen gegen Angehörige der Christlich-Demokratischen Partei trage. Als er dabei dem Abg. Kaikis von der polnischen Rechten vorwarf, er habe als Bürgermeister lange Zeit hindurch Aufständische beschäftigt und bezahlt, die berufsmäßig Gewalttaten gegen politisch Andersdenkende verübten, kam es zu wüsten Tumultszenen und unter großer Unruhe des Hauses stürzte sich der Abg. Foikis auf Korfanty. Nachdem der Sejmmarschall nur mit großer Mühe die Ruhe hatte wiederherstellen können, wurde der Abg. Foikis für 4 Sitzungen ausgeschlossen.

Der sozialdemokratische Wahlsieg in Warschau.

Bei den am Sonntag in Warschau stattgefundenen Gemeindewahlen hat die Sozialdemokratie einen bedeutenden Sieg errungen. Von den 120 Sitzen wird sie etwa 28 Mandate im Stadtrat innehaben, während ihr bisheriger Besitzstand 22 betrug. Die Rechtsparteien haben ein Drittel der Mandate eingebüßt, während ein von der Regierung unterstützter demokratischer Block 15 Mandate erhalten wird. Für die ungültig erklärte kommunistische Liste wurden demonstrativ etwa 60 000 Stimmen abgegeben.

Deutschnationale Beschwerde über Dr. Wirth. Wie der „Reichsdienst der deutschen Presse" meldet, haben die Deutschnationalen bei der Parteileitung des Zentrums gegen den ehemaligen Reichskanzler Dr. Wirth Beschwerde erhoben. Die Parteileitung des Zentrums habe dem Verlangen der Deutschnationalen, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, entsprochen. Damit sei Dr. Wirth vor ernsthafte Entscheidungen gestellt.

Internationale Konferenz der Kriegsgefangenen. Wie Havas aus Luxemburg berichtet, hat die Internationale Konferenz der Kriegsgefangenen, auf der Deutschland, Frankreich, England, Amerika und die Tschechoslowakei vertreten waren, am 21. und 22. Mai in Luxemburg getagt und sich mit der Frage der in Sibirien zurückgebliebenen Kriegsgefangenen und mit der Frage der Schaffung eines internationalen Rechts für die Kriegsgefangenen (Liga des Blauen Kreuzes) beschäftigt. Sämtliche Entschließungen sind im Geiste der Verständigung und der Pazifizierung gefaßt worden.

Ein herzoglicher Steuerdrückeberger. Im Kreisrat des Landkreises Gotha kam zur Sprache, daß der ehemalige Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha keinen Pfennig an Real- und Mietzinssteuern gezahlt hat, seitdem auf Grund einer Entscheidung des Reichsgerichts vom Juni 1925 ihm das Vermögen zurückgegeben worden ist. Der Landrat erklärte, der Fehlbetrag im Haushaltsplan des Kreises wäre längst gedeckt, wenn der Herzog seine Steuern bezahlen würde. Der Kreisrat besitzt eine bürgerliche Mehrheit, aber auch sie mußte es als einen unhaltbaren Zustand bezeichnen, daß dieser reiche Großgrundbesitzer sich um das Steuerzahlen drückt, weil man angeblich mit seiner Veranlagung nicht fertig geworden sei. Die sozialdemokratische Fraktion des Thüringer Landtages hat in einer Anfrage an die Landesregierung Auskunft verlangt, weshalb die Veranlagung des Herzogs noch immer nicht erledigt worden ist.

Die Neger protestieren.

Von Richard Huelsenbeck.

In dem Dunst und Rauch weiß man nicht, was eigentlich geschieht. Die Musik, halb feierlich, halb komisch, erinnert an eine Feier der Heilsarmee. Ist es irgendeine der täglich neu entstehenden Sekten, die einen eben inthronisierten Krishnamurti umweihräuchert?

Mister Davis winkt mir schweigend, wir lassen uns an einem Tisch nieder und warten der großen Ereignisse.

Jetzt sehe ich durch die Wolken eine Bühne mit einem Vorhang und auf dem Vorhang läßt sich ein rosenroter Engel auf eine giftgrüne Wiese nieder. Und dann sehe ich eine Rednerkanzel und um die Rednerkanzel — ich merke, daß ich im Laufe des erfolgreichen Kaugummis bin — paarweise gekreuzte amerikanische Fahnen.

Ich blicke meinen Führer an und dann meinen Nachbar und dann einen weiteren Nachbar und es fällt mir etwas auf, was ich zuerst in der Tiefe eines ängstlichen Gemütes verschließe.

Es fällt mir auf, daß außer mir und Herrn Davis alle Besucher dieses Gottesdienstes oder dieser Karnevalsversammlung oder weiß Gott um was für eine Leichenbitter-Aufsichtsratssitzung es sich hier handelt — — daß sie alle so aussehen, wie der Diener am Lift des Pennsylvania-Hotels.

Es ist eine Versammlung sehr dunkler Ehrenmänner, in der ich mich befinde.

In der Lincoln-Avenue in Harlem haben sich die Neger zu einem Protest zusammengefunden.

Das war die Ueberraschung meines Freundes Davis und ich gestehe ihm, daß sie gut gelungen ist.

Ich beobachtete einen Mann mit kleinen krausen Haarringeln und einer niedrigen breiten Stirn, die aussieht wie ein berußtes Brettchen. Er saugt schweigend aus einem Strohhalm Eiskreme-Soda, er erinnert mich an einen Neger, den ich in einem Gefängnis in South-Carolina sah.

Dieser Neger in dem Gefängnis von South-Carolina war wegen Mordes an einem Landsmann zu 15 Jahren schweren Kerkers verurteilt worden und er hatte die Jahre der Erniedrigung, der Flüche, Schläge und des miserabelsten Essens auf seine stumme Wildenart ohne ein Wort der Klage überstanden und dann, als er fertig war und man ihn gehen lassen wollte, ging er nicht. Er blieb im Zuchthaus, erst als Diener, Kalfaktor, Aufwäscher und Latrinenreiniger und dann rückte er ein wenig in seiner Stellung auf, er wurde Henker. Er wurde Henker in dem Zuchthaus, in dem er selbst 15 Jahre wegen Mordes Flüche, Hiebe und Lementsuppe überstanden hatte.

An diesen Henker in South-Caroline erinnerte mich der Neger, der mit einer Art tierischer Ruhe aus dem Strohhalm Eiskreme-Soda sog. Er hatte auch die ungeheuer muskulösen Oberarme wie sein Zuchthausbruder, man konnte durch das Jackett die prallen Muskelpakete sehen. Und dann lachte er genau so wie jener, etwas verlegen, aber doch sehr brutal. So, als wenn ein Bulle, mit dem man auf dem Felde steht, plötzlich die Lefzen hochziehen und lachen wollte.

Dabei ist der Mann sicher ein harmloser Pierarbeiter oder er hat einen kleinen Bananenladen in der 137. Straße oder er läuft den ganzen Tag mit dem Schuhputzkasten herum und wenn man ihm einen Dime schenkt, bekommt man einen Freudenstep gratis.

Während ich, von einem Blitz aus den Goldplomben meines Eiskremesoda-Lutschers getroffen, südlichen Erinnerungen nachhänge, beginnt die Versammlung.

Ueberall, um und um tauchen die schwarzen Gesichter auf, eine Wand, eine Welt von Schwarzen, richtet sich auf, die Stimmen schwillen an, Musik setzt ein.

An allen Tischen reden sie aufeinander ein, hacken aufeinander los, als wollten sie sich in ihre niedlichen Haarringelchen verbeißen. Die Stimmung verliert an Freundlichkeit, der Protest wird deutlicher, unklar bleibt nur, weswegen man zusammenkam.

Und dann ein Tusch und jemand springt mit einem Sprung, der einem Parterreakrobaten höchste Ehre machen müßte, auf die Bühne, umklammert die Rednerkanzel und stößt einige rauhe Laute in die Versammlung.

Es wird lauter und lauter und die Gentlemen in den Parkettreihen brüllen zu den Gentlemen auf den Galerien hinauf, daß die Pfosten krachen.

Und dann entdecke ich, daß die Musik, eine richtige Original-Neger-Jazzkapelle, unter einem Verschlag auf kleinen Fußbänken sitzt und daß sie mehr schwitzt, als spielte sie zu einer Dorfhochzeit auf.

Aber es ist noch nicht aller Tage Abend, der Mann auf der Bühne hat jetzt den Faden gefunden, an dem er die Begeisterung seiner Zuhörer lang ziehen kann.

Ich höre immer „Three Cheers" und „Damned" abwechselnd und die Herren im Parkett, wenn er „Three Cheers" ruft, brüllen zur Decke und wenn er „Damned" sagt, spucken sie auf den Boden.

Ich bin eingekeilt zwischen zwei Kerle, die mit dem Teufel in manchem Clinch gewesen sein müssen, noch heute schmerzen mich meine Schultern, wenn ich daran denke.

Sie heben die Fäuste gegen die Deckenpfosten und drücken mir auf die Schuhe, daß es nur so schmatzt.

Der Fall wird immer schwieriger, der Protest eindringlicher, aber es ist unmöglich, in Erfahrung zu bringen, was diese schwarzen Menschen in solche Aufregung versetzt hat.

Ist es eine plötzliche Erinnerung an die Ochsenpeitschen von Onkel Toms Hütte? Ist die ganze Sache nicht doch vielleicht die Einweihung eines neuen Kultus, Glorifizierung einer braunen Astarte, wie sie täglich in [illegible] Aufmachung in Harlem zu sehen sind?

Auch Davis kann mir darüber keine Auskunft geben. Er vermutet, daß wieder irgendwo im Jefferson-Park oder in der Pleasent-Avenue ein Weißer einem Neger auf den Fuß getreten hat, daß eine Keilerei entstand und daß sie nun um ihr Menschenrecht schreien. Und dabei versteht Davis ihren Slang aus dem Effeff.

Als wir aufatmend in der Straße stehen und nach einem Taxicab suchen, ist ein Schatten hinter uns.

„Sehr mutig . . . Mister sehr mutig . . . Mister gehen in Negerversammlung . . . sehr mutig . . ."

Und der Schatten, mein Henker-Freund und lächelndes Gegenüber drückt uns einen Zeitungsfetzen in die Hand, weist mit seinen vom Kistentragen zerwalkten Fingern auf eine Stelle.

„Heute wurde in der 1ten Straße die Leiche eines Negers gefunden . . . man nimmt an . . . Ku Klux Klan . . ."

Ich sehe Davis an, wir schütteln uns die Hände, ohne es zu wissen, hatten wir in großer Lebensgefahr geschwebt.

Von fern sah man die Gestalt eines Sicherheits versprechenden Schutzmannes.

Gerhart Hauptmann schreibt seine Memoiren. Gerhart Hauptmann hat jetzt mit der Niederschrift seiner „Lebenserinnerungen" begonnen. Die Veröffentlichung soll jedoch nach dem Wunsche des Dichters erst nach seinem Tode erfolgen.

Die Arbeitsschule in Sowjetrußland. Im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin in der Potsdamer Straße wurde Dienstag eine Ausstellung „Die Arbeitsschule in Sowjetrußland" eröffnet. Kultusminister Dr. Becker betonte, nirgendwo habe man vollkommen mit der Vergangenheit und der Tradition gebrochen, wie in Sowjetrußland, wo auf ganz neuer Grundlage die Erziehungsarbeit aufgebaut werde. Wenn auch, so schloß der Minister, die deutschen und die russischen pädagogischen Anschauungen weit auseinandergehen, so sei die Ausstellung doch ein Beweis dafür, daß es auf pädagogischem Gebiet keine Grenzpfähle gäbe und das gegenseitige Geben und Nehmen nirgends so notwendig sei, wie auf dem Gebiete der Jugenderziehung. Eine Ansprache des russischen Botschafters Krestinski schloß sich an.

Entdeckung einer unbekannten Dichtung Turgenjews. In Ulianowsk (ehemals Simbirsk) ist eine von Turgenjew selbst niedergeschriebene, bisher völlig unbekannte Komödie entdeckt worden, die den Namen „Der Festabend" führt. Das Manuskript ist einstweilen der Verwaltung des Puschkin-Museums in Leningrad übergeben worden. Die Dichtung wird demnächst im Druck erscheinen.

Danziger Nachrichten

Beiträge für die Erwerbslosenfürsorge.

Ein neuer Plan des Senats.

Während das Gesetz über Verschlechterung der Erwerbslosenfürsorge noch nicht erledigt ist und im Siedlungsausschuß ein heftiger Kampf gegen eine weitere Belastung der arbeitenden Bevölkerung durch Forderung höherer Mieten geführt wird, ist im Senat bereits ein neuer Plan zur Belastung der Arbeiterschaft ausgeheckt worden. Bei der Beratung des Etats im Hauptausschuß des Volkstages wurde vom Oberregierungsrat Dr. Hemmen die Mitteilung gemacht, daß der Senat beabsichtige, zur Entlastung der Staatsfinanzen Beiträge von Arbeitnehmern und Arbeitgebern für die Erwerbslosenfürsorge, ähnlich wie es in Deutschland geschieht, zu erheben. Der Senatsvertreter war sogar der Ansicht, daß dieses Gesetz schon mit dem 1. Juli d. J. in Kraft treten werde. Da mit der vorgesehenen Einführung einer Arbeitslosenversicherung in der Freien Stadt nicht so schnell zu rechnen sei, solle dieses Uebergangsstadium geschaffen werden.

Es muß höchstes Erstaunen hervorrufen, daß der Senat die Einführung eines Beitragssystems für die Erwerbslosenfürsorge beabsichtigt. Bisher hatten die Arbeitgeber sich dagegen gewandt. Vor der letzten Regierungskrise hatten sich die Arbeiter bereit erklärt, um ihre arbeitslosen Brüder zu schützen, Beiträge zu zahlen, aber nur unter der Bedingung, daß die **Erwerbslosenfürsorge so bleibe, wie sie bisher gestaltet war** und daß weder die Lebenshaltung verteuert, noch der Arbeiter mit weiteren Lasten überhäuft wird.

Der jetzige Senat will die Arbeitslosenfürsorge verschlechtern und dann auch noch Beiträge von den Arbeitern erheben. Daneben will er weitere Belastung der Arbeitnehmer durch Mietserhöhungen, fördert durch Einfuhrbeschränkungsmaßnahmen die Verteuerung landwirtschaftlicher Produkte, unterstützt die Maßnahmen der Scharfmacher auf Senkung der Löhne und dann will er noch die Arbeiter zur Entlastung der Staatsfinanzen heranziehen. Höher geht's nicht mehr. Wollen wir noch hinzufügen, daß bei Erhöhung der Renten aus der Invalidenversicherung auch **eine Erhöhung der Invalidenversicherungsbeiträge** in Frage kommt. Das alles haben die Arbeiter nicht zuletzt den Kommunisten zu verdanken, welche die letzte Regierung stürzen halfen.

Die Gasthausangestellten im Kampf.

Rigoroses Vorgehen der Unternehmer.

Im allgemeinen war bis jetzt in der Oeffentlichkeit die Ansicht verbreitet, im Gastwirtsgewerbe herrsche zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern vollstes Einvernehmen. Wenigstens haben die Gastwirte diesen Frieden in unzähligen Versammlungen und Parlamentssitzungen betont. Daß dem aber nicht so ist, bewiesen die zu gestern von den beiden Gasthausangestellten-Verbänden einberufenen zwei öffentlichen Versammlungen, die sich mit der Stellungnahme zu den neuen Tarifforderungen befaßten. Das rigorose Vorgehen der Unternehmer fand durch ein Referat des Geschäftsführers der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten, Weißer, eine nähere Beleuchtung. Nachdem es die Gastwirte verstanden hatten, von dem 1919 aufgestellten Manteltarifvertrag für das Gastwirtsgewerbe einen Teil nach dem anderen der die soziale Fürsorge und gerechte Entlohnung der Angestelltenschaft wahrenden Bestimmungen des Vertrages abzubröckeln, sollen weitere Verschlechterungen des Tarifvertrages vorgenommen werden. Die stetig steigende Verschlechterung der Lebenshaltung, die durch die in Kürze eintretende 30prozentige Mieterhöhung noch besonders ungünstig gestaltet wird, zwingt die Angestelltenschaft, einen auf die verschlechterte Lebenshaltung Rücksicht nehmenden neuen Tarifvertrag zu fordern.

Alle Instanzen wurden von seiten der Angestelltenschaft angerufen, um auf dem Verhandlungswege zu einer Einigung zu kommen. Die auf alle Bestimmungen pfeifende und auf die Unterstützung des Brauereikapitals pochende Unternehmerschaft hat aber alle Verhandlungen brüsk abgebrochen und so besteht jetzt im Gastwirtsgewerbe ein unhaltbarer tarifloser Zustand. Dieser von dem Unternehmertum herbeigewünschte tariflose Zustand wird die Angestelltenschaft zu bekämpfen haben. Sie hat gestern den ihr aufgezwungenen Kampf offiziell aufgenommen. Der von der Angestelltenschaft geforderte neue Tarifvertrag wünscht hauptsächlich neben achtstündiger Arbeitszeit und gesicherter Entlohnung die Erfüllung einiger lang umkämpfter ideellen Forderungen. Hierunter fallen die Lehrlingsfrage und die damit verbundene Unterbindung der ungelernten Schmutzkonkurrenz, die Unfallversicherung, Urlaubsfrage, Krankenfürsorge, Arbeitsvermittlung und die Klärung der Haftpflicht bei Zechprellereien usw. Diese der besonderen Eigenart des Gastwirtsgewerbes entsprechenden Forderungen lösten eine eifrige Diskussion aus. Abg. Leu konnte hierbei interessante Einzelheiten aus den Verhandlungen mit den Gastwirten in den Ausschüssen des Volkstages anführen. Im übrigen appellierte der Diskussionsredner an das gewerkschaftliche Pflichtbewußtsein der Gasthausangestellten und forderte die Unorganisierten auf, sich den Gewerkschaften anzuschließen. Nachdem noch einige Diskussionsredner zu Wort gekommen waren, die sich insgesamt mit den von Vorstandsseite ausgearbeiteten Forderungen einverstanden erklärt hatten, wurde von der überaus zahlreich besuchten Versammlung eine Entschließung angenommen, die sich, falls keine Einigung zustande kommt, für die Anwendung aller gewerkschaftlichen Kampfmittel ausspricht.

Ein Abschiedsfest für Staatsrat Dr. Stade.

Wünsche auf den Weg.

Zu Ehren des von Danzig scheidenden augenblicklichen Leiters der Gesundheitsverwaltung, Staatsrat Dr. Stade, fand gestern im Junkerhof ein Abschiedsabend statt. Es waren zahlreiche Vertreter der Behörden, unter ihnen auch Senatspräsident Sahm, Mitglieder des Volkstages und der Stadtbürgerschaft erschienen. Senatspräsident Sahm sowohl als auch Stadtbürgerschaftsvorsteher Brunzen dankten dem Scheidenden für seine rührige Tätigkeit in Danzig. Staatsrat Dr. Stade habe nicht nur hohe Verdienste als Verwaltungsbeamter, sondern auch stets ein großes soziales Verständnis bewiesen und besondere Tätigkeit an den Tag gelegt. Beide wünschten ihm für seine neue Tätigkeit in Bremen die besten Erfolge. Staatsrat Dr. Stade dankte den beiden Rednern. Er wünschte Danzig eine gute Entwicklung der Sozialpolitik und der Gesundheitsverwaltung im besonderen die besten Fortschritte. Die Erschienenen blieben noch bis in die späten Abendstunden beisammen.

10-Minuten-Verkehr nach Zoppot. Aus Anlaß des Pferderennens des Danziger Reitervereins auf der Rennbahn bei Zoppot wird am Sonntag, dem 29. Mai, Pfingstmontag, dem 6. Juni, Sonntag, dem 3. und 10. Juli, Sonntag, dem 14. August, Sonntag, dem 11. und 18. September im Vorortverkehr Danzig-Zoppot von 13.50 Uhr ab nach Bedarf 10-Minuten-Verkehr eingerichtet werden. In der Zeit von 13.50 Uhr bis 19.00 Uhr halten sämtliche Vorortzüge in beiden Richtungen am Rennplatze.

Die Tätigkeit der Altershilfe. Dieser Tage hielt die Altershilfe der Stadtgemeinde Danzig im Sitzungssaal, Elisabethkirchengasse 3, ihre Jahresversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Herr Pfarrer Sperling, gab den Jahresbericht, der Geschäftsführer und Schatzmeister, Herr Architekt Boldt, den Kassenbericht, wonach die Einnahme durch Spenden, Konzerten usw. 3539,33 Gulden betrug, die restlos den Bedürftigen als Barspende zugeführt ist. Hierauf erfolgte die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, und zwar wurden einstimmig gewählt als 1. Vorsitzender: Pfarrer Sperling, 2. Vorsitzender: Frau Volkstagsabgeordnete Richter, Geschäftsführer und Schatzmeister: Herr Architekt H. L. Boldt, 1. Schriftführer: Herr Caritaspfarrer Dr. Jastack, 2. Schriftführer: Frl. Studienrat Dr. Semrau, ferner 5 Beisitzer. 1. Vorsitzender des Hilfsausschusses: Pfarrer Meyer, 2. Vorsitzender: Frau Fabian und weitere Beisitzer. Die Mitgliederbewegung schloß mit 70 Mitgliedern ab. Zum Schluß referierte der 1. Vorsitzende noch über kommende Veranstaltungen, Tätigkeit usw., unter anderem soll weitere Werbung neuer Mitglieder, ein Opfertag, Bau eines Altersheims usw. erfolgen.

Ein gelungener Schwindlertrick.

Aufwertung nach eigenem System.

Die Beweisaufnahme war zu Ende und der Vorsitzende erteilte dem Vertreter der Staatsanwaltschaft das Wort. Es handelte sich um die Schwindeleien eines Handlungsgehilfen Rochus Sch., der bereits in Deutschland aus ähnlichen Gründen sehr erheblich vorbestraft ist. Der Staatsanwalt erhob sich zu der Anklagerede und erklärte zu Beginn derselben, daß ihm während seiner Amtstätigkeit eine solche Gerissenheit, wie sie Sch. gezeigt habe, noch nicht vorgekommen sei.

Man mußte dem Herrn Staatsanwaltschaftsrat recht geben, wenn man erfuhr, wie es der 25 Jahre alte Angeklagte hier getrieben, um sich auf unrechtmäßige Weise in den Besitz von Geldmitteln zu setzen, obwohl er nicht stellungslos war. Er ging am 27. April in ein Tuchgeschäft und suchte sich einen Stoff für 150 Gulden mit dem Versprechen aus, den Betrag dafür durch Postanweisung einzusenden. Am nächsten Tage erschien er mit dem gestempelten Abschnitt einer Postanweisung in dem Geschäft, auf dem vermerkt stand, daß er 150 Gulden an die Firma gesandt habe. Das Geld könne jeden Augenblick eintreffen. Daraufhin erhielt Sch. den Stoff anstandslos ausgehändigt, den er alsbald verkaufte. Am nächsten Tage lief bei der Firma zwar nicht der Betrag von 150 Gulden, sondern ein Gulden ein. Es gelang, den Missetäter, der inzwischen noch auf einen fingierten Postscheck in einem anderen Geschäft eine Schreibmaschine für 550 Gulden zu erschwindeln versucht hatte, in dem Angeklagten zu ermitteln und jetzt gestand dieser, wie er zu dem Abschnitt der Postanweisung über 150 Gulden gekommen war. Kurz bevor er den Stoff in dem Geschäft abholte, hatte er auf die Postanweisung einen Gulden eingezahlt und dann den Abschnitt durch den Zusatz der Ziffer 50 auf den für den Stoff fälligen Betrag gefälscht.

Der Angeklagte versuchte, um eine Strafmilderung zu erlangen, darauf hinzuweisen, daß er die bisher erlittenen Strafen ja nicht im Freistaat Danzig, sondern im Auslande erlitten habe, womit er aber nichts erreichte. Unter Versagung mildernder Umstände wurde Sch. zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und einem Monat Zuchthaus verurteilt.

Auch die Briefkästen haben ihre Tücken.

Vorsicht beim Einwerfen umfangreicher Briefsendungen.

Die Postverwaltung macht darauf aufmerksam, daß große, lange Briefe Gefahr laufen, entwendet zu werden, wenn sie bei nicht genügend sorgfältigem Einlegen in die Briefkästen mit einem Ende in der Einwurföffnung stecken bleiben, so daß es dann unberufenen Händen möglich wird, die Briefe herauszuziehen und zu entwenden. Darum Vorsicht beim Einwerfen der Briefschaften in die Briefkästen. Jeder Auflieferer sollte sich im eigenen Interesse durch Nachfassen in den Einwurf davon überzeugen, daß der Brief nicht stecken geblieben, sondern wirklich in den Briefkasten hinabgefallen ist. Besonders umfangreiche Sendungen, die wohl gerade noch durch den Einwurf hindurchgehen, aber geeignet sind, die Briefkästen zu verstopfen oder sich in ihnen festzuklemmen, sollten stets am Postschalter abgegeben werden.

Schwere Flugzeugkatastrophe auf Hela.

1 Toter, 1 Verletzter.

Auf der Halbinsel Hela verlor während einer Uebungsfahrt aus bisher unbekannten Gründen ein Militär-Hydroplan das Gleichgewicht und stürzte ab. Dabei wurde der Hauptmann Malicki getötet und der Mechaniker Sebastiani schwer verletzt.

Amtliche Bekanntmachungen

In der Heubuder und Heidseestraße wird in den nächsten Tagen mit der Verlegung des Tagewasserkanals begonnen.

Unter Bezugnahme auf das Ortsstatut vom 1. 8. 1924 betr. die Entwässerung der Grundstücke und die Polizeiverordnung vom 26. 2. 1925 betr. Regenwasserabführung fordern wir hierdurch die Anlieger dieser beiden Straßen auf, die vorgeschriebenen Planunterlagen zur Entwässerung der Grundstücke nach dem Tagewasserkanal umgehend dem Städt. Kanalbauamt einzureichen, damit bei der Verlegung des Straßenkanals auf den Anschluß der Grundstücke Rücksicht genommen, insbesondere die Anschlußstutzen an den in Betracht kommenden Stellen vorgesehen werden können. Die rechtzeitige Einreichung einwandfreier Planunterlagen liegt im eigenen Interesse der Anlieger, da dadurch spätere kostspielige Aenderungen, die bestimmungsgemäß auf Kosten der Anlieger erfolgen müssen, vermieden werden. (28 182

Die Pläne sind in zweifacher Ausfertigung einzureichen, wovon eine auf Pausleinwand oder eine auf Leinwand aufgezogene Weißpause sein muß. Da der Tagewasserkanal mit Grundwasserabsenkung hergestellt wird, empfehlen wir dringend, zur Ersparnis von Kosten die Häuser gleichzeitig bei Verlegung des Straßenkanals anzuschließen.

Der Senat, Verwaltung der Stadtgemeinde.
Abteilung für öffentl. Arbeiten.

Moderne Möbel zu sehr niedrigen Preisen Ziemann & Haekel Altstädt. Graben Nr. 44

Schirme werden von 80 Pfg. an repariert Junkergasse Nr. 6, im Laden an der Markthalle

Kanium-Bonbon Pfd. 0.70 G, Anis-Mais Pfd. 0.90 G, Marzipan, gefüllt, gelbe und rote Pfd. 9.60 G, Schokoladen-Creme Pfd. 1.10 G, Kraftcreme Pfd. von 1.40 G an, Konfitüren, Schokoladen billigst. Eigene Fabrikation. „FORTUNA" Hausthor Nr. 3 Zwischen Dohm u. Tauben

Obermeyer's Medizinal- HERBA-SEIFE erhält unsere Haut gesund und schön
Seit 20 Jahren mit ausgezeichnetem Erfolg verwendet
Zur Nachbehandlung ist die fein parfümierte
HERBA-CREME
sehr zu empfehlen
Herba-Creme ist die Creme der vornehmen Welt

„Die Nacht der Liebe" im Rathaus-Theater.

Spanien, 15. Jahrhundert. Für historisch-filmische Auswertung aber an Ort und Zeit wohl das Ergiebigste, was sich für Autor, Regisseur und Schauspieler denken läßt. Die Amerikaner, die diesen Film drehten, haben an dieser unerschöpflichen Quelle den wirkungsvollsten Stoff, das sogenannte „jus primae noctis", das Recht der ersten Nacht, verwendet. Ein Stoff also, aus dem sich alles machen läßt, Dichtung sowohl wie Wahrheit, Heroenkult und Karikatur, Liebestragödie und soziales Drama. Der Manuskriptschreiber hat alle diese Momente in Betracht gezogen und eine geschickte, kluge Dosierung vorgenommen. Außerdem hat er ein klein wenig Tendenz dazugetan, des Sinnes, daß die Unterdrückten, wenn ihnen ihre Macht bewußt wird, die Handvoll Unterdrücker hinwegfegen und ihr Schicksal in ihre eigene Hand nehmen können.

Der Film führt uns in die Zustände des 15. Jahrhunderts hin, in dem der Adel das „Recht" über Leib und Leben der Untertanen hatte und vor allen Dingen die Mädchen dem Gut- und Schlechtdünken dieser Herren ausgeliefert waren. Der Herzog de la Garle, der europäische Adelstyp von damals, holt sich mitten aus einer Zigeunerhochzeit die Braut und versucht an ihr auf seiner Burg das „Recht der ersten Nacht" zu realisieren. Das Mädchen aber ersticht sich. Der Bräutigam Montero, ein Kerl von Fleisch und Blut, revanchiert sich auf dieselbe Weise, als der Herzog sich nach seiner Hochzeit mit einer französischen Prinzessin in das Brautzimmer zurückzieht. Nun zeigt sich aber der Mann aus dem Volke an Charakter als ein wirklicher Fürst, während sich der Herzog in den Augen der Prinzessin als erbärmlicher, feiger Wicht widerspiegelt. Was aber liegt näher, als daß nach einigen Gefahren, nach Kerker und Scheiterhaufen, die Prinzessin und Montero Mann und Frau werden.

Dazu gibt es einen prachtvollen Rin-Tin-Tin-Film, der atemraubende Spannungen enthält. Sicherlich ist dies der technisch schwierigste Film, der dem deutschen Schäferhund bisher gekurbelt wurde. Das Programm ist aber sehenswert. Kein Wunder, daß es bereits gestern nur ausverkaufte Häuser gab. —ld.

Eine Jugendfeier

findet heute, Mittwoch, abends 7½ Uhr, in der Aula der Petrischule, Hansaplatz, statt. Die Jugend bietet ein gutes Programm. Alle Schulentlassenen sind freundlichst eingeladen. Auch die Parteimitglieder werden zum Besuch aufgefordert. Der Eintritt ist frei.

In Langfuhr wird gebaut.

Während im vergangenen Sommer rege Bautätigkeit in der „Kriegerzeile" herrschte, es wurden hier 8 Wohnhäuser erbaut, ist man gegenwärtig dabei, an den beiden Endpunkten dieser Straße 3 Häuser zu errichten. Bei 2 Neubauten sind bereits die Ringmauern errichtet. In der Nähe des Sasseschen Dampfsägewerks ersteht ebenfalls ein größeres Wohnhaus von recht beträchtlicher Ausdehnung. Ein großes Ziegellager an der noch unbebauten Westseite der Ringstraße und dem verlängerten Heeresanger lassen erkennen, daß auch hier die Bautätigkeit bald einsetzen wird. Ausschachtungen werden bereits vorgenommen. Auch an dem Ausbau der Bürgersteige in dieser Siedlung wird jetzt fleißig gearbeitet. So hat der Neue Markt, die Pestalozzi- und Ringstraße ein Pflaster von Klinkersteinen erhalten. Zwischen den Bauten Heeresanger und Pestalozzistraße hat man in Hufeisenform eine Lindenallee angelegt, die dem neuen Wohnviertel zur Zierde gereicht. In dieser Nähe soll auch die Pestalozzischule erbaut werden.

Sozialistische Feierstunde in Langfuhr.

Die bisherigen Werbefeiern der sozialistischen Parteibezirke in Danzig fanden gestern ihren Höhepunkt in der Veranstaltung des Bezirks Langfuhr. Der gemütliche Saal bei Kresin war stark besetzt. Interessiert verfolgten die zahlreichen Besucher aus allen Gruppen der Partei das gebotene Programm, das den stärksten Beifall bei einem Jugendspiel („Spielmanns Schuld") der Arbeiter-Jugend fand, in welchem ein Dorfschulmeisterlein sich als Bravoursänger produzierte. Den Höhepunkt des Abends bildete die Ehrung des Gen. Janitz, der den Tag seiner 26jährigen Parteizugehörigkeit beging. Alles in allem: eine echte Feierstunde, wie wir sie der Arbeiterschaft noch recht oft wünschen.

Ein riesiger Segler im Hafen. Gestern ist der deutsche Segler „Penelope" (4000 Tonnen) mit einer Ladung Weizen im Danziger Hafen eingetroffen, um zu löschen. Er hat für seine Reise von Melbourne (Australien) nach hier 4½ Monate gebraucht.

Der Zirkus der 100 Löwen kommt! Zirkus Kapitän Alfred Schneider trifft demnächst hier ein, um mit dem zuletzt in Berlin am Kurfürstendamm gezeigten sensationellen Weltstadt-Programm ein Gastspiel zu geben. Die „große Attraktion" dieses Unternehmens ist die Vorführung der gewaltigsten Löwenschau aller Zeiten durch den Direktor persönlich, den berühmten Löwenzüchter und Bändiger Kapitän Alfred Schneider. — Er erzielte bereits vor einigen Jahren mit seinen 50 Quo-vadis-Löwen in Danzig große Erfolge. Jetzt ist seine Löwenschau bereits auf 100 angewachsen.

Alkohol und Ethik. Der Arbeiter-Abstinenten-Bund Danzig veranstaltet am Freitag, dem 27. Mai, abends 8 Uhr, im Saale der „Weißen Schleife", Junkergasse 6, einen öffentlichen Vortragsabend. Gen. Lehrer Gustav Klingenberg (Gr.-Plehnendorf) spricht über das Thema „Alkohol und Ethik". Der Eintritt ist frei. Es ist Pflicht aller sozialistischen Anhänger, die es mit ihrer Sache ernst nehmen, an diesem Abend zu erscheinen.

Sonder-Angebot!
Fensterpuziid. 1.-, 1.50, 2.50
Möbelpolitur. 0.75, 1.-, 1.25
FRANZISKANER-Drogerie u. Parfümerie
Ketterhagergasse 3 u. 15

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich hiermit seinen Freunden und Kollegen meinen herzlichsten Dank

Frau **Minikowski**

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Mittwoch, den 25. Mai, abends 7½ Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise B (Schauspiel).

Der Garten Eden

Komödie in 4 Akten von Rudolf Bernauer und Rudolf Oesterreicher.

In Szene gesetzt von Heinz Brede.

Personen wie bekannt. Ende 10¾ Uhr.

Donnerstag, den 26. Mai, nachm. 2½ Uhr: **Vorstellung für die Freie Volksbühne** (geschlossene Vorstellung).

Abends 7½ Uhr: Dauerkarten Serie III. „Tannhäuser".

Was das Hofbräuhaus in München, ist der

PDK.

Krausenhof

in Danzig Hundegasse 96

Der vorzügliche Mittagstisch à 1.25 G

Die berühmten Spezialgerichte à 1.00 G

Das beste Bier!

Kresins Festsäle

Brunshofer Weg 36 Telephon 424 75

Donnerstag, den 26. Mai 1927 (Himmelfahrt) sowie **jeden Sonntag, ab 5 Uhr,** der

große Festball

auf der

Freilicht-Tanzdiele

und **im großen Parkettsaal**

Empfehle meinen Saal und Garten für Vereine und Festlichkeiten

Kaffeehaus Zur alten Mühle

Zoppot, Mühle Steinfließ

vis-à-vis von Stolzenfels / Inhaber: J. Stangenberg

Wieder täglich geöffnet / Selbstgebackene Kuchen

Pa. guter, billiger Kaffee in Portionenkannen

Mitgebrachter Kaffee wird aufgebrüht!

Café Königshöhe

Besitzer Rich. Hinz. Telephon Nr. 42322.

Im Schmuck der Obstbaumblüte! Herrl. Fernsicht!

Morgen, Himmelfahrt

ab 6 Uhr morgens:

FRÜH-KONZERT

Täglich ab 3½ Uhr nachmittags

KAFFEE-KONZERT

Jeden Dienstag und Donnerstag:

Familienkränzchen

Kein Preisaufschlag! Kein Preisaufschlag!

Forsthaus Jäschkental

Langfuhr • Fernruf 41734

Schönstes Ausflugsziel! Kein Tanz

Morgen Himmelfahrt:

Früh-Konzert

Anfang 6 Uhr

Nachmittags: **Kaffee-Konzert**

Anfang 3 Uhr

Speisen und Getränke in altbekannter Güte

Fritz Bielefe

Gesellschaftsräume für Brautleutegreten aller Art bestens empfohlen

Das Ereignis der Saison ist das erste **Frühkonzert** im „**Mottlaupavillon**"

am Himmelfahrtstage um **6 Uhr früh**

Ab 3 Uhr: **Konzert und Tanz**

Sonnabend, ab 7 Uhr, Sonntag, ab 3 Uhr: **KONZERT u. TANZ**

Inhaber: **FRIEDRICH VAN NISPEN**

Strandhalle Heubude

Restaurant ⋆ Café ⋆ Konditorei

Angenehmer Aufenthalt
Anerkannt gute Küche
Diners von 12 bis 3 Uhr
Reichhaltige Abendkarte

Meine neuerbaute Kaffeeküche

direkt am Strande

wird am Himmelfahrtstage eröffnet!

Der alte Brauch wird nicht gebrochen, es können Familien Kaffee kochen!

Grabow

28933

ORLIKOWSKI
ORLIKOWSKI
ORLIKOWSKI
ORLIKOWSKI
ORLIKOWSKI
ORLIKOWSKI
ORLIKOWSKI
ORLIKOWSKI
ORLIKOWSKI
ORLIKOWSKI

Spezial-Atelier

moderner Herren- und Damen-

Haarschnitte

Scheibenrittergasse Nr. 4

TELEPHON Nr. 22404

Der erste Gedanke

... des Morgens sollte ihrer Gesundheit gelten.

Stuvkamp-Salz

ist vorzüglich geeignet, das Blut von schädlichen Ablagerungen rein zu erhalten. Es unterstützt die inneren Organe in ihrer lebenswichtigen Funktion, es sorgt für normalen Stoffwechsel und erhält dadurch den Menschen **gesund, frisch und leistungsfähig.** Die tägliche kleine Dosis macht es. Sie kostet Sie nur 3 Pfennige.

Originalgläser zu D.G. 3.— und D.G. 4.50 in Apotheken und Drogerien

Fabriklager: [illegible]

Telephon 25231

28929

Verkauf

Fahrräder

neueste Modelle in riesiger Auswahl, staunend billig, (G 89.—, 100.—, 120.— 135 — usw.)

Mäntel, Schläuche,

Renn-Schlauchreifen, Lenker, Sättel, Ketten, Pedale, Gabeln sowie alle Ersatzteile äußerst preiswert. Teilzahlungen von G 5.— wöchentlich gestattet. **Reparaturen** werden fachmännisch, schnell u. billig ausgeführt.

Max Willer,

I. Damm 14.

Seifen u. Waschartikel billig und gut wie bekannt **Drogen- und Seifenhaus** Bruno Fasel Junkerg. 1 u. 12

Bohnerwachs
Stahlspäne
Fußbodenöl
Toilettepapier

nur in bester Qualität zu billigsten Preisen

Bruno Fasel

Drogerie am Dominikanerplatz

Jonkergasse Nr. 1 und 1a gegenüber der Markthalle

Gut erhaltener birkener **Sofatisch** zu verkaufen **Katergasse Nr. 17, 1 Tr.**

National-Registrierkasse zu verkaufen. Angebote unter **Nr. 1710** an die Expedition.

1 Spiegel mit Konsole, 2 Stühle, 1 ov. Blumenständer zu verkauf. Näh. **Erdmann,** Petershagen, Küstergasse Nr. 5, 1 Tr.

Die guten **Möbel** am billigsten nur im Möbelhaus **A. Fenselau** Danzig Altstädt. Graben 35 Tel. 27620 Ausstellungsräume Teilzahlungen

Sehr gut erhaltener **Anzug,** für mittlere Figur, preiswert zu verkaufen **Gr. Mühlengasse 16, 1.**

Zwei Nachttische, Aufsätze, billig zu verkauf. **Preuß** Rammbau Nr. 5, 2 Tr.

Bei mir kauf. Sie ein gutes aber trotzdem **billiges**

Fahrrad

Auch sämtliche Ersatzteile u. Reparaturen bekomm. Sie bei mir sehr preiswert

Teilzahlung gestattet Wochenrat. v. 5 Guld. an.

Oskar Prillwitz

Paradiesgasse

Farben

am besten nur bei

Heinert & Karnatz

2. Damm 1 Eingang Johannisgasse

Preis [illegible] rein kg 1.70

Ia Lacke hochglänzend!

Die besten Pinsel

Dampfer-Verkehr

Himmelfahrt, den 26. Mai 1927

Danzig—Hela

über Zoppot

Der tägliche Verkehr ist am 24. Mai aufgenommen worden

Von Danzig 9, Zoppot 10, Hela 5 Uhr

Danzig—Bohnsack

Von Danzig: 6, 8, 9, 10, 12.15, 1.15, 1.30, 2, 3, 4, 5, 6.15

Von Bohnsack: 6, 6.35, 7.15, 9, 10, 12, 1.05, 2, 3.30, 4.30, 6.30, 7.05, 8

Heubude: Abfahrten von Danzig wie oben; bei günstigem Wetter außerdem halbstündlicher Verkehr in beiden Richtungen, von Heubude bis 10, sonst bis 9 Uhr abends

Nickelswalde: von Danzig 9, 1.30, 5 von Nickelswalde 5.30, 12, 6

Fernsprecher 27618 **„Weichsel" A.-G.**

Klein-Hammer-Park

Dir. Aug. Kostinski

Tel. 41049 **Langfuhr** Marienstr. 13

Am Himmelfahrtstage

von 11 bis 1 Uhr

Gr. Frühschoppen-Konzert

der Schupokapelle unter persönl. Leitung des Herrn Obermusikmstr. Stieberitz

Am Nachmittag

von 4 bis 8 Uhr

Großes Gartenkonzert

der Danziger Orchester-Vereinigung unter Leitung des Dirigenten Herrn Ernst Neumann

Eintritt 50 Pfennig

Kinder in Begleitung Erwachsener frei

Anerkannt gute Küche Mäßige Preise

Eigene Konditorei

Gardinen

Unsere bekannten guten Qualitäten

Moderne Ausführungen in Madras, engl. Tüll, Etamine, Kristalline usw. in größter Auswahl

zu extra billigen Preisen

Wir bitten um Ihren Besuch

Potrykus & Fuchs

Große Spezial-Abteilung im I. Stock

Emaillieren u. Vernickeln sowie alle Reparaturen an **Fahrrädern und Nähmaschinen** billigst bei

P. TKOTZ, Langfuhr,

Hauptstraße 64 - Telephon 41177

FORD

Eine erfreuliche Mitteilung.

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis unserer Kundschaft, daß wir, um den chronischen Mangel an den notwendigsten

FORDERSATZTEILEN

zu beseitigen und in dem Ford-Verkehr keinerlei Unterbrechung eintreten zu lassen, größere Mengen

Ersatzteile auf Lager

genommen haben. Machen Sie einen Versuch. Kaufen Sie die fehlenden FORD-Ersatzteile bei der

FORD-VERTRETUNG - ZOPPOT

Danziger Nachrichten

Was ist mit Bölkau?

Der Untersuchungsausschuß stellt seine Tätigkeit ein.

Fast 25 Millionen haben die nunmehr fertiggestellten Wasserkraftanlagen an der Radaune gekostet. Das hat naturgemäß in der Oeffentlichkeit starke Ueberraschungen und Kopfschütteln ausgelöst, zumal vorher mit einem erheblich niedrigeren Betrag gerechnet war. Die Höhe der Baukosten hat denn auch bekanntlich in den zuständigen Körperschaften, besonders in der Stadtbürgerschaft zu mannigfachen Auseinandersetzungen geführt, die schließlich mit der Einsetzung eines besonderen Prüfungsausschusses endeten. Seine Aufgabe war nicht leicht. Er hat sie auch nur teilweise lösen können, da die Materie sehr umfangreich ist; umfaßt doch das gesamte Material, Kostenanschläge, Einzelpreisberechnungen, Arbeitsnachweise eine stattliche Reihe von Aktenbündeln. Dazu setzt die Beurteilung der Angelegenheit nicht nur kaufmännische, sondern auch sachtechnische Kenntnisse voraus.

Als sehr aufschlußreiche Unterlage stand dem Ausschuß eine Rechtfertigungsschrift über die Anlagekosten zur Verfügung. Aber auch ihre Beurteilung war nicht leicht, da sie fast hundert Seiten Umfang im Großformat mit vielen Tabellen, Plänen und Auszügen aus den Anschlägen und Rechnungen umfaßt. Die Schwierigkeit der Materie ist wohl auch der Grund, daß der Prüfungsausschuß nur ein reichlich allgemeines Ergebnis zutage gefördert hat. Immerhin gab er in der gestrigen Sitzung der Stadtbürgerschaft einen Schlußbericht, der in groben Zügen Klarheit über die Entwicklung der Kostenfrage vermittelte.

In dem vom Stadtb. Fröse namens des Ausschusses erstatteten Schlußbericht wurde auf den vorläufigen Bericht, der am 5. April 1927 der Stadtbürgerschaft erstattet worden ist, bezug genommen. Der Ausschuß hatte darauf Beschluß zu fassen, ob er mit der Bewilligung der Restbaukosten von etwa 1 700 000 Gulden durch die Stadtbürgerschaft seine Aufgabe als beendet ansieht oder ob er die Prüfung betr. Bölkau noch andere Gebiete zu erstrecken wünsche. Die Stadtbürgerschaft hat in ihrer Sitzung am 5. April die von der Verwaltung angeforderten Restbaukosten für Bölkau in Höhe von 1 728 307 Gulden gegen 1 Stimme bewilligt. Daraufhin trat der Prüfungsausschuß am 9. Mai zu einer Schlußsitzung zusammen.

Die Stadtbürger Max (Dt.-Soz.) und Dinklage (D.-D.-V.) sprachen sich gegen die Einstellung der Arbeiten des Prüfungsausschusses aus. Sie vertraten die Meinung, daß die Rechtfertigungsschrift des Senats keine genügende Unterlage zur Bildung eines abschließenden Urteils habe, daß vielmehr eine Klärung, ob bei dem Bau des Wasserkraftwerks Bölkau in fachmännisch einwandfreier Weise vorgegangen sei, nur durch Sachverständige erreicht werden könnte. Sie beantragten ferner die Nachprüfung des Bauvertrages mit der Siemens-Bauunion, der dazu gehörigen Bauskizze und des Kostenanschlages vom 2. Mai 1924.

Die Mehrheit des Ausschusses war jedoch der Ansicht, daß die Rechtfertigungsschrift des Senats zur Klärung der Sachlage genüge. **Die von den Stadtverordneten Max und Dinklage gewünschte Nachprüfung erfordere aber die Einsetzung von Sachverständigen, wodurch der Stadt neue und nicht unerhebliche Kosten erwachsen würden. Durch die gewünschte Nachprüfung würde außerdem an dem inzwischen fertiggestellten Bau nichts mehr zu ändern sein.** Eine fachmännische Nachprüfung könne also nur den Erfolg haben, mehr oder weniger große Meinungsverschiedenheiten zwischen der Bölkauer Bauleitung und anderen Bauingenieuren festzustellen. Der Antrag Max-Dinklage wurde deshalb vom Ausschuß abgelehnt. Angenommen wurde dagegen ein Antrag auf Auflösung des Ausschusses. Dazu wurde folgende Entschließung angenommen:

„Der Prüfungsausschuß der Stadtbürgerschaft für Bölkau hält seine Aufgabe für beendet und beschließt seine Auflösung.

Der Ausschuß hat bereits in seiner Sitzung vom 20. Dezember bezüglich der im Volkstag gegen Senator Runge gerichteten persönlichen und sachlichen Angriffe wegen der Bauausführung des Kraftwerkes Bölkau eine Erklärung dahin abgegeben, daß er zu der vollen Ueberzeugung gekommen sei, daß die Vorwürfe durchaus unbegründet sind.

Bei dem gestrigen Abschluß seiner Prüfungsarbeit und nachdem die Nachforderungen für Bölkau und Lappin unlängst in der Stadtbürgerschaft fast einstimmig genehmigt worden sind, faßt der Ausschuß sein Urteil über die Zweckmäßigkeit und die Kosten der Anlage dahin zusammen:

Der Nachweis über die Zweckmäßigkeit des Werkes ist durchaus als erbracht anzusehen. Der Ausschuß ist von dieser Zweckmäßigkeit und von der Notwendigkeit des Ausbaues der Spitzenleistung überzeugt.

Die Ueberschreitung des ursprünglichen Kostenanschlages erklärt und rechtfertigt sich

1. aus der durch die Inflation bedingte Unmöglichkeit eines auch nur einigermaßen sicheren Voranschlages zu jener Zeit;
2. aus der seit der Stabilisierung eingetretenen bedeutenden Steigerung der Arbeitslöhne und der Preise für Materialien;
3. aus dem Hinzutritt der Abfindung für Schönhau;
4. aus der bedeutenden seit Baubeginn als zweckmäßig und notwendig erkannten und durchgeführten Vergrößerung des ganzen Werkes, das damit auf fast das Doppelte der ursprünglich vorgesehenen Spitzenleistung gelangt ist.

Diese Vergrößerung unter Hinzunahme der Staustufe von Lappin, der damit bewirkte restlose Ausbau unserer Wasserkräfte bis zur polnischen Grenze und die völlige Ausnutzung des einzigen uns zu Gebote stehenden Naturschatzes in jenem Teile des Freistaates, der weißen Kohle, ist nicht nur im Interesse der Sicherung und rationellen Weiterentwicklung der Stromversorgung der Stadt, sondern auch in dem der ganzen Volkswirtschaft und Handelsbilanz des Freistaates zu billigen und zu begrüßen."

Dieser Bericht wurde ohne Aussprache verabschiedet, da die Parteien bereits anläßlich des vorläufigen Berichtes ihre Meinungen dargelegt hatten. Mit der gestern erfolgten Verabschiedung des Endberichtes muß die Angelegenheit als abgeschlossen gelten. Zwar wird es viele geben, die sich mit der Höhe der Baukosten noch nicht recht abfinden mögen, doch an der Tatsache selbst, daß sie bewilligt werden mußten, kann das nichts ändern. Sicherlich wäre die Freude an dem großen Werk reiner, wenn die Oeffentlichkeit von vornherein auf diese Millionen-Steigerung vorbereitet gewesen wäre.

Im übrigen verlief die gestrige Sitzung sang- und klanglos. Alle Vorlagen wurden debattelos genehmigt, nur bei einer Eingabe über die Straßenverhältnisse gab es eine kurze Debatte. Der zur Beratung vorgesehene Vertrag mit der Straßenbahn über die Linie nach Heubude kam noch nicht zur Verhandlung.

Zusammenstoß zwischen Auto und Tafelwagen. Ein Autounfall ereignete sich an der Ecke Kruse-Ostseestraße. Dort stieß das Auto des Arztes Dr. Oppenheimer aus Neufahrwasser mit einem Tafelwagen zusammen. Der Wagen Dr. Oppenheimers schlug um, wobei ein Hinterrad zerbrach. Außerdem wurde eine Scheibe zertrümmert. Personen sind bei dem Unfall glücklicherweise nicht verletzt worden.

Die deutsche Sozialdemokratie gratuliert.

Aus Kiel ging gestern Nachmittag folgendes Telegramm bei uns ein:

Herzlichen Glückwunsch zum glänzenden Sieg bei den Kreistagswahlen.

Vorwärts zu weiteren Kämpfen und neuem Sieg bei den kommenden Neuwahlen zum Volkstag.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Diese Glückwünsche der deutschen Bruderpartei werden in der Danziger Sozialdemokratie freudigen Widerhall finden. Sie werden gleichzeitig Ansporn sein, um die Erwartungen der deutschen Sozialdemokratie einen völligen Sieg bei den Volkstagswahlen in Danzig zu erfüllen. Der Anteil der deutschen Genossen an der Arbeit und den Erfolgen in Danzig, muß allen sozialistischen Kämpfern ein Ansporn sein, unermüdlich alle Kräfte einzusetzen.

*

Trotz aller Abschwächungsversuche der bürgerlichen Presse setzt sich der große Erfolg der Sozialdemokratie in der Oeffentlichkeit immer stärker durch. Während alle anderen Parteien sich „Erfolge" zusammenzurechnen bemüht sind, hat der große sozialistische Gewinn an Stimmen noch nicht einmal seine volle Darstellung gefunden. Die sozialdemokratische Liste hat nämlich im Kreis Danziger Höhe nicht nur 694 Stimmen gewonnen, wie es gestern irrtümlich hieß, sondern **1154**. Der Gesamtgewinn beträgt im Freistaat etwa 2400 Stimmen. Diese Zahl wird man erst voll würdigen, wenn man sich gegenüberhält, daß die Stimmenzahlen der Deutschnationalen in allen Kreisen von 22 000 auf 15 000 zurückgegangen sind. Diese Zahlen sprechen für sich.

Natürlich verlegen sich auch die Kommunisten aufs Schwindeln. Großzügig und dreist, wie sie nun einmal sind, unternehmen sie es, ihre katastrophale Niederlage zu einem Sieg aufzutakeln. Sie machen das nur wieder so dumm, daß der Schwindel auch den gutgläubigsten Lesern des Kommunistenorgans offensichtlich werden muß. Unter der großen Ueberschrift: „Wahlsieg der Kommunisten" reden nämlich die tatsächlichen Zahlen eine zu drastische Sprache. So müssen die Kommunisten in ihren Aufstellungen selbst ihre beträchtlichen Stimmenverluste zugeben. Wenn man allein im Höhenkreis 200 Stimmen verloren hat, ist das ein sehr merkwürdiger Sieg. Allerdings versuchen die kommunistischen Strategen ihre Niederlage dadurch in einen Sieg umzufälschen, indem sie die jetzigen Wahlergebnisse mit den Gemeinderatswahlen im Juli 1924 vergleichen. Daß sie diesen gegenüber an Stimmen gewonnen haben, erklärt sich allein dadurch, daß sie damals nur in sehr wenigen Orten überhaupt Listen aufgestellt hatten. Jetzt, wo sie alle Orte für sich mobilisieren konnten, mußten sie naturgemäß mehr Stimmen erhalten. Man kann nicht das Ergebnis von 300 Ortschaften mit einem früheren von etwa 50 vergleichen. Das ist das „Geheimnis" des kommunistischen Sieges. Daß die Kommunisten gegenüber 1920 jetzt mehr Vertreter in den Kreistagen aufzuweisen haben, hat darin seinen Grund, daß sich die Kommunisten 1920 überhaupt gar nicht an der Wahl beteiligten. Wenn die K.P.D. demgegenüber auf einen Sieg stolz ist, so kann man über soviel Bescheidenheit nur staunen. Sie soll nur so weiter siegen bis zu ihrer völligen Auflösung.

Wann kommt die Mietserhöhung?

Im Siedlungsausschuß des Volkstages hat die bürgerliche Mehrheit, wie bereits gemeldet, den § 1 des Senats-Gesetzentwurfes über die Neuordnung der Wohnungswirtschaft angenommen. Der angenommene Paragraph hat folgenden Wortlaut:

„Die gesetzliche Miete beträgt vom 1. April 1927 bis 31. März 1928 110 Prozent, vom 1. April 1928 bis 31. März 1929 120 **Prozent,** vom 1. April 1929 bis 31. März 1931 130 Prozent."

Der Beschluß besagt also, daß ab 1. April 1927 die Mieten erhöht werden. Da aber bereits der 1. Juni vor der Tür steht, hätte seine Durchführung eine rückwirkende Mieterhöhung bedeutet. Wir haben darauf hingewiesen, insbesondere auf die daraus entstehenden Folgen für die Mieter.

Die Senats-Pressestelle teilt nun mit, daß eine rückwirkende Mieterhöhung weder vom Senat noch von den Regierungsparteien beabsichtigt sei. Es unterliege keinem Zweifel, daß die Mieterhöhung erst von einem späteren Zeitpunkte eintreten kann, nachdem das Gesetz endgültig verabschiedet und verkündet worden ist. Dann muß aber der Ausschuß-Beschluß über den § 1 des Gesetzes noch einer Korrektur unterworfen werden, da es dort unmißverständlich heißt, daß die Mieten ab 1. April 1927 um 10 Prozent erhöht werden.

Bisher sind in sechs Sitzungen des Ausschusses vier Paragraphen des Gesetzes verabschiedet worden. Insgesamt zählt der Gesetzentwurf etwa 25 Paragraphen. Da um jeden derselben ein zäher Kampf zwischen den Sozialdemokraten, die die Interessen der werktätigen Bevölkerung mit aller Energie vertreten, und den bürgerlichen Vertretern geführt wird, ist mit einer baldigen Verabschiedung des Gesetzes kaum zu rechnen.

Für nur 3 P erhalten Sie
OSMAN'S „REKORD"
die wirklich gute und aromatische Zigarette
OSMAN

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Vorhersage: Unbeständig, wechselnd bewölkt, vereinzelte Niederschläge, mäßige zeitweise auffrischende nordwestliche Winde. Temperatur unverändert.

Gefahren der Arbeit. Der 40 Jahre alte Hafenarbeiter Adolf Gabe, Oliva, Seestraße 94, war in der Nacht von Montag zu Dienstag im Hafen mit dem Verladen von Eisen beschäftigt. Kurz vor Schluß der Arbeitszeit fiel ihm ein schweres Eisenstück auf das linke Bein, so daß er einen Unterschenkelbruch erlitt.

Wann fahren die Dampfer der „Weichsel"? Im heutigen Anzeigenteil unserer Zeitung veröffentlicht die Weichsel-A.-G. einen Fahrplan über den Dampferverkehr nach Hela, Bohnsack, Nickelswalde und Heubude. Wir weisen darauf besonders hin.

Meine Beichte.

Von Ricardo.

Es war ein grauenhafter Tag, der gestrige Dienstag. Als ich morgens meine Wohnung verließ, kam mir bereits die Sonne so merkwürdig trübe vor. An der ersten Straßenecke drehte mir ein Schupomann brüsk den Rücken zu.

„Aha," murmelte ich, „also hat es sich schon 'rumgesprochen."

Vor dem Gerichtsgebäude traf ich einen Kriminalbeamten, da wurde ich bleich. Kaltes Blut und Gerissenheit kann dich nur retten, das stand für mich fest. Gelassen durchschritt ich das Hauptportal, summte ein Liedchen, schlenderte durch die Korridore und schlüpfte in einem günstigen Augenblick durch eine Seitentüre in eine Nebenstraße. Ueber ein paar Zäune und Höfe tanzte ich zum Grüngürtel, von dort aus war es ein leichtes, unbemerkt wieder nach Hause zu gelangen. Schweißbedeckt und zähneklappernd bat ich meine Frau um ein Glas Wasser.

„Mitnichten," sagte sie, „mitnichten; bevor du deine Blamage nicht öffentlich gutmachst, nimmt kein Hund von dir ein Stück trockenes Brot. Ich lasse mich scheiden, ich ziehe einen Trennungsstrich zwischen Tisch und Bett, wenn du nicht sofort den „falschen Irrtum" berichtigst. Ich gebe dir 24 Stunden Bedenkzeit . . ."

„Gut, gut," antwortete ich zerknirscht, „ich habe bereits alles vorbereitet, liebes Kind, hier, das Gesetzblatt für die Freie Stadt Danzig, Nr. 2 vom 25. Januar 1927, bringt „Verordnung zur Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 18. 1. 1927", Seite 8 steht der § 76 und der lautet also:

Die Strafkammern entscheiden außerhalb der Hauptverhandlung in der Besetzung von drei Mitgliedern mit Einschluß des Vorsitzenden (Beschlußstrafkammer).

In der Hauptverhandlung ist die Strafkammer besetzt:

mit dem Vorsitzenden und zwei Schöffen (kleine Strafkammer), wenn sich die Berufung gegen ein Urteil des Amtsrichters richtet, es sei denn, daß im Falle des § 25 Absatz 1 Nr. 2 c auf eine Freiheitsstrafe von mehr als einem Jahr erkannt ist, oder im Falle des § 26 der Amtsrichter allein erkannt hat;

mit drei Richtern mit Einschluß des Vorsitzenden und zwei Schöffen (große Strafkammer), wenn sich die Berufung gegen ein Urteil des Schöffengerichts oder des Amtsrichters richtet, soweit nicht über dessen Urteile die kleine Strafkammer entscheidet.

„Damit ist keinem gedient, mein lieber Mann", sagte meine Frau, „kein Leser weiß, worum es sich handelt und die Spatzen pfeifen unsere Schande von den Dächern. Ich verlange eine öffentliche Generalbeichte."

Gut. Es soll geschehen, hier ist sie:

Im Korridor, vor dem Schöffengericht, steht ein junger Mann. Eine alte Frau, anscheinend seine Mutter, hält seine beiden Hände. Eine jüngere Frau schmiegt sich an den Arm des Mannes. Die beiden Frauen haben Tränen in den Augen. Der junge Mann ist vor Erregung dunkelrot im Gesicht.

„Mein lieber, lieber Junge", flüstert die alte Frau und ihre Stimme zittert, „alles wollen wir gut machen, alles bezahlen, wenigstens brauchst du nicht ins Gefängnis zu gehen." Die junge Frau schluchzt tief auf und preßt ihr Gesicht an den Arm des Mannes. Der kämpft einen inneren Kampf und schließlich überzieht sein Gesicht ein Hoffnungsschimmer.

Diese Gruppe hatte das Interesse der anwesenden Menschen erregt. Eine unendlich dicke Frau keucht jetzt aus der Ecke des Korridors auf den jungen Mann zu und keift:

„Das kännd Ihn' so passen, wegen Amtsunterschlagung nur 9 Monatchen und noch Strafaussetzung, was? 300 Gulden Strafe wärn Se beßahlen und denn sind Se wieder der feine Mann, was? Nee, ich känn mir hier aus, was mein Leo is, der hat wejen ein Messerstich 6 Monat und dem wärn Se auch noch mehr aufbrummen, dem Staatsanwalt is das nich jenuch, grads wie bei Ihn'."

Die alte Frau weinte unaufhaltsam, der junge Mann kniff die Lippen zusammen.

Ich sah im Geiste die Berufungskammer mit den fünf ernsten Richtern, die die Amtsunterschlagung dieses jungen Mannes nochmals verhandeln würden, weil der Staatsanwalt auf Einlegung von Rechtsmitteln nicht verzichtete und schrieb am Montag den Artikel „Der Laienrichter — eine Farce".

Wir haben jetzt Einzelrichter, kleine und große Schöffengerichte, kleine und große Strafkammern, Beschlußstrafkammern, Schwurgerichte usw., wer will all diese Kammern auseinander halten? Tja, und da ist es mir passiert, daß ich vergaß, die für jenen jungen Mann zuständige Berufungskammer auch mit Laienrichtern neuerdings besetzt sei. Mir schwebten jene fünf ernsten Berufsrichter vor, aber wie der oben zitierte, eindeutige und klare Wortlaut des § 76 erzählt, fungieren in der Kammer auch Schöffen. Also war das, was ich am Montag in bezug auf die Berufungskammer sagte, ein Irrtum.

Ich streue Asche auf mein Haupt, zittere schon jetzt vor den amtlichen Fingern, die meine Schande bloßstellen werden und gelobe Reue und Besserung. Amen.

Vier polnische Briefkästen sollen verschwinden.

Danzig-polnische Verhandlungen.

Die bekannte Entscheidung über die polnische Post im Gebiet von Danzig zog die Grenze für den Bereich der polnischen Post zwar außerordentlich günstig für Polen, doch blieben immerhin vier polnische Briefkästen außerhalb dieser Linie, die mithin keine Existenzberechtigung haben. Es handelt sich um die polnischen Briefkästen an der polnischen Paßstelle auf Neugarten, auf dem Bahnsteig des Bahnhofs, am Eisenbahndirektionsgebäude und am polnischen Hause in der Wallgasse.

Am gestrigen Tage sind nun Verhandlungen mit der polnischen Regierung über schwebende Postfragen, insbesondere über die Durchführung der Genfer Entscheidung vom 7. September 1925, wieder aufgenommen worden. Zu diesem Zweck sind einige Herren der polnischen Postverwaltung aus Warschau herübergekommen, welche mit Herren der diplomatischen Vertretung Polens in Danzig die Verhandlungen führen. Verhandlungsleiter auf polnischer Seite ist Herr Legationsrat Lalicki; von Danziger Seite werden die Verhandlungen von Senator Runge geführt. Bereits im Dezember v. J. ist in der Angelegenheit verhandelt worden. Da nach Auffassung beider Parteien die Rechtslage, gegeben durch die Genfer Entscheidung, klar und die Durchführung der Genfer Entscheidung für beide Parteien zwingend ist, kann mit einer schleunigen Durchführung der Verhandlungen gerechnet werden.

Polizeibericht vom 25. Mai 1927. Festgenommen wurden 10 Personen, darunter 1 wegen Diebstahls, 2 wegen groben Unfugs, 1 auf Grund einer Festnahmenotiz, 1 in Polizeihaft, 1 wegen Trunkenheit, 1 wegen Trunkenheit und Widerstandes, 1 wegen Bettelns, 2 wegen Obdachlosigkeit.

Am Himmelfahrtstage ist das Standesamt I für Sterbefälle von 11½—1 Uhr geöffnet.

Aus dem Osten

Die Pflegeeltern aus dem Wege geräumt.

Zu dem zweifachen Todesurteil in Lyck.

Die Eheleute Roszich machten am 17. September 1921 vor dem Amtsgericht in Nikolaiken ein gemeinschaftliches Testament, wonach sie sich gegenseitig beerben sollten und die Pflegetochter nach dem Tode beider Roszichs Alleinerbin sein sollte, falls sie auf dem Grundstück bleiben und sie bis zum Tode pflegen würde. Von dem Inhalt des Testaments hatte Frau Dudda Kenntnis. Anfang 1922 nahmen die alten Roszichs den Friedrich Dudda zur Hilfe in der Wirtschaft an. Sehr bald waren Dudda und Roszichs Pflegetochter untereinander einig, sich zu heiraten, und nach anfänglichem Widerstreben der Alten fand die Hochzeit am 2. Februar 1923 statt. Beide Ehepaare blieben auf dem Grundstück wohnen; es kam aber oft zu Zänkereien und Beschimpfungen. Frau Roszich äußerte damals schon Befürchtungen von ihrer Pflegetochter vergiftet zu werden. Tatsächlich erkrankte gegen November 1924 der alte Roszich ganz plötzlich unter schwerem Erbrechen, das allmählich dazu führte, daß der Magen keine Speisen mehr annahm. Nach Aussage von Zeugen waren die Lippen des Kranken brandig, auch die Zunge des Verstorbenen deutete darauf hin, daß eine schwere innere Verletzung durch Gift vorliegen müßte. Gleich nach dem Tode des alten Roszich kam die ganze Sache noch nicht so sehr zur Sprache. Am Tage seines Begräbnisses kam es wieder zu schweren Auseinandersetzungen und Zänkereien. Schließlich verschwand im August 1926 plötzlich die alte Frau und wurde wochenlang vermißt. Nach 3 oder 4 Wochen meldete Dudda das Fehlen seiner Angehörigen dem Gemeindevorsteher mit dem Bemerken, daß sie sich vielleicht bei Verwandten aufhalten könnte. Die Nachforschungen blieben aber erfolglos.

Da stieg der Verdacht auf, daß die Frau gewaltsam beiseite geschafft sei. Nach der Aussage einer bei den Duddas wohnenden Zeugin, die wegen Verdachts der Begünstigung nicht beeidigt wurde, soll Dudda, nachdem er von einer Reise gegen Abend zurückgekommen war, von seiner Frau darauf aufmerksam gemacht worden sein, daß die alte Frau Roszich geschimpft und die frisch gemolkene Milch genommen habe. Darauf sei Dudda in das Altsitzerzimmer gegangen und dann habe sie nur noch zweimal den flehentlichen Ruf der Alten „Fritzu, Fritzu" gehört. Danach sei alles still gewesen. Dudda sei ruhig wieder im Zimmer erschienen und habe zu Abend gegessen. Während des Aufenthalts Duddas in dem Altsitzerzimmer sei dessen Ehefrau in der Küche gewesen, welche die beiden Zimmer trennt. Daraus mußte, wie die Verhandlung ergab, darauf geschlossen werden, daß Frau Dudda mit der Tat ihres Mannes nicht nur einverstanden war, sondern sozusagen dabei „Schmiere" gestanden hat. Nach eigenen Aussagen des Dudda hat er am nächsten Tage früh morgens die Ermordete, in einem Sack verschnürt, auf einen Klapperwagen geladen, darauf Dung und Misterde geworfen und ist damit nach den sogenannten Bauernwiesen gefahren. Er soll die Ermordete dort zuerst in eine Torfkaule geworfen, und als der Sack mit der Leiche durch die Leichengase hochkam, diesen mit Steinen beschwert und schließlich mit Rasenstücken und Reisig bedeckt haben. Da die Leiche immer wieder hochstieg, vergrub er sie etwa ¾ Meter tief auf seinem daneben liegenden Ackerstück. Die Leiche der Frau war lange Zeit unauffindbar. Nach dem Gutachten der Sachverständigen kann bei dem verstorbenen Roszich als Todesursache und bei dessen Ehefrau als deren damalige schwere Erkrankung nur Arsenikvergiftung und beim Tode der Frau nur Erdrosselung in Frage kommen. Auf Grund dessen sprach das Gericht das Urteil, das auf Todesstrafe gegen beide Angeklagte lautete.

Thorn. Polen liefert einen deutschen Mörder aus. Der Ingenieur Tetzlaff aus Bergen auf Rügen, der nach Ermordung seines Kompagnons 1921 nach Polen flüchtete, ist von den polnischen Behörden jetzt ausgeliefert worden.

Gnesen. Schwierige Verhaftung. Anläßlich der Wiederfestnahme eines geflüchteten Strafgefangenen kam es in Gnesen zu Straßenunruhen. Als der Gefangene gefesselt wurde, warf er sich auf die Erde und schrie laut, daß man ihn morde, was eine Zusammenrottung vieler Zuschauer zur Folge hatte, die den Gefangenen durchaus befreien wollten. Es entstand dabei ein regelrechtes Gefecht zwischen der Polizei und den Demonstranten und beide Parteien ließen Verwundete auf dem Schlachtfelde zurück.

Schneidemühl. Ein vernünftiges Urteil. Vor der Schneidemühler Berufungskammer wurde gegen den Arbeiter B. aus Dt.-Krone verhandelt, der wegen Unterschlagung in erster Instanz zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, hiergegen aber Berufung einlegte. B. hatte ein Fuhrwerk (zwei Pferde und den Wagen), mit dem er Langholz fahren sollte, verkauft, das dem Unternehmer Thiemann gehörte. In der Berufungsverhandlung legte B. dar, daß er von Thiemann noch Lohngelder zu bekommen hatte und sich durch den Verkauf des Fuhrwerks sichern wollte. Das Gericht kam jetzt zur Freisprechung des Angeklagten.

Versammlungs-Anzeiger.

Soz. Arbeiterjugend Danzig. Heute, Mittwoch, Jugendweihe in der Petrischule. Alles muß um 7 Uhr dort sein. Donnerstag (Himmelfahrt): Tour ins Nawitztal. Treffen um 7 Uhr am Heumarkt. Hierzu müssen alle Teilnehmer nach Neuteich erscheinen.

Soz. Arbeiterjugend Langfuhr. Mittwoch, den 25. Mai: Treffen um ½7 Uhr an der Petrischule zur Teilnahme an der Parteiweihe.

Sprechchor der Arbeiter-Jugend. Alle Sprecher heute, Mittwoch, ½6 Uhr, in der Petrischule am Hansaplatz (pünktlich!) — Morgen (Himmelfahrt): Treffen der Chorgruppe Danzig um 7 Uhr auf dem Heumarkt (Kaiser-Wilhelm-Denkmal) und der Chorgruppe Langfuhr auf dem Langfuhrer Markt zur gemeinsamen Fahrt ins Nawitztal; dortselbst Ueben für den Jugendtag. Bei schlechtem Wetter gemeinsame Probe im Danziger Heim (abends 7 Uhr).

Achtung! Freidenker! Am Donnerstag, dem 26. Mai, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung in der Petrischule, Hansaplatz. Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung. Ortsgruppe Danzig.

SPD., Oliva. Donnerstag, den 26. Mai (Himmelfahrt): Frühausflug nach Oberförsterei Grenzlau. Treffen um 6½ Uhr morgens am Neuen Markt.

Metallarbeiterverband und Verband der Kupferschmiede. Donnerstag, den 26. Mai (Himmelfahrtstag): Ausflug nach Lappin, Kahlbude usw. Abfahrt 9.30 Uhr vom Hauptbahnhof (Zug nach Karthaus). Es stehen zwei Wagen 4. Klasse bereit). Fahrkarten lösen bis Lappin. Proviant für ganzen Tag mitnehmen. Rückfahrt ab Bölkau 8,12 Uhr abends.

Sozialdemokratische Partei Kahlbude und Umgegend. Am Donnerstag, dem 26. Mai (Himmelfahrtstag), vormittags 10½ Uhr, findet im Lokale von Grablowski eine Versammlung statt. Hierzu werden alle Parteimitglieder und freigewerkschaftliche Kollegen ganz besonders eingeladen. Abg. Gen. Arczynski spricht über die Bibliothekeinrichtung in Kahlbude. Hieran Anschließung Uebergabe der gestifteten Bücher.

Arbeiter-Abstinenten-Bund Danzig. Oeffentlicher Vortragsabend am Freitag, den 27. Mai, abends 8 Uhr, im Saale der „Weißen Schleife", Junkergasse 6. Vortrag: „Alkohol und Ethik". Referent: Lehrer Gustav Klingenberg, Groß-Plehnendorf, M. d. V. Eintritt frei!

Deutscher Arbeitersängerbund Danzig. Der außerordentliche Gautag am Sonntag, dem 29. Mai, in der Messehalle Technik beginnt pünktlich um 9½ Uhr vormittags. Gauvorstand und Kontrollkommission treten schon um 8½ Uhr dortselbst zu einer Sitzung zusammen.

Wach auf, mein Herz

und lese

Einzelne Hausfrauen sind noch immer der Ansicht, eine Margarine sei ebenso gut wie die andere

Verehrte Hausfrau!

Selbstverständlich gibt es auch bei der Margarine viele Sorten von sehr verschiedener Qualität und der Preis richtet sich **allein** nach der Beschaffenheit der Ware. Lassen Sie sich deshalb nicht durch niedrige Preisangebote blenden!

Wirklich billig kaufen Sie nur da Margarine ein, wo Sie die Gewähr haben, daß der Preis in besonders günstigem Verhältnis zur Qualität steht

Auf ihrer unerreichten Preiswürdigkeit beruht der steigende Zuspruch und die allgemeine Beliebtheit der

Hollando-Margarine

Ueberall frisch zu haben

ROMAN VON HANS LAND

DIE SINGENDE HAND

9

Denn nie am Tage wich Irmgard Hewald vom Bette ihres Mannes. Stets in der Nacht, auf seinen leisesten Ruf flog sie herbei.

Sehen Sie, meine Herren Geschworenen, wie seltsam das Gespinst der Seele ist.

Der Kranke hatte den Verzicht getan, das Opfer gebracht, hatte die Hände der Zwei ineinander gelegt. In seinen hohen Stunden — in den Augenblicken seiner vollen, gerafften Seelenkraft. In den Momenten seines gehobenen, schönen Heldentums.

Aber dann — dann kamen andere Stunden — trübere in denen Hewalds kleineres Ich die Oberhand gewann und leise, verstohlen seine Ichsucht sich wieder regte. Und der stille, geheime Wunsch wach wurde: Ach — vielleicht — vielleicht verzichten sie doch und legen dieses Schwerste mir nicht auf.

Da kam ein furchtbares Erwachen aus diesem stillen Hoffen.

In einer Nacht, von Schlaflosigkeit gequält, auf seinem Lager ruhelos sich wälzend, findet Hewald sein Schlafmittel nicht. Lange kämpft er gegen den Entschluß, die Frau zu wecken — dann drückt er auf den Knopf der Glocke, die seine Frau sonst im Nu herbeiruft.

Die Frau hört nicht. Kommt nicht. Es ist drei Uhr nachts. Noch einmal klingelt der Kranke — vergebens.

Da steht er auf — nimmt den Schlafrock um, hinkt an seinen Stöcken auf den Gang hinaus — zum Zimmer der Frau — — —

Die Tür ist angelehnt.

Hewald macht Licht — das Bett seiner Frau ist leer — unberührt . . .

Im Schweigen der Nacht weilt Irmgard bei dem Geliebten. Hewald bricht zusammen vor diesem leeren Bett.

Wenige Minuten später — auf den Zehen zurückschleichend — findet ihn seine Frau hier ohnmächtig am Boden . . .

Vor den gepeinigten Ohren dieser Frau, die, von Scham erdrückt, dies hier mitanhört, schildere ich Ihnen den furchtbaren Vorgang.

Ich tue es auf das bestimmte Geheiß dieser hochgemuten Frau. Dies ist, wie sie mir erklärte, ihre Sühne, daß das hier, in öffentlicher Gerichtsverhandlung zur Sprache kommt. Es war ihre Forderung — ihr Befehl an mich.

Ich neige mich vor diesem hohen Willen zur büßenden Qual. Mit ihm — Sie werden es zugeben — wird viel getilgt . . . viel von dem, was Seelenkundige hier als Sünde und Schuld werden bezeichnen wollen.

Jetzt, meine Herren Geschworenen, haben Sie einen Blick getan in die Hölle von Leid, die über Hewald und sein Weib gekommen war.

Der Angeklagte sieht in nächster Zeit, daß seine Frau in tiefen Kummer sinkt. Er bringt sie zu dem Geständnis, sie trage ein Kind von Wartenburg.

Hewald begrüßt diese Kunde — Weh im Herzen — mit lächelndem Munde. Erklärt in mühevoll vorgetäuschter Freude: dieses Kind werde sein Kind sein — und muß zu seinem Staunen erfahren, daß Wartenburg von dieser neuen Schicksalswende noch nichts weiß.

Hewald stutzt. Begreift nicht. War es nicht das Natürliche, daß Wartenburg als erster dieses Geständnis von Irmgard empfing?

Hier stimmte etwas nicht.

Aus Irmgard war weiteres nicht herauszubringen. Aber ihrem tief bedrückten Wesen glaubte Hewald zu entnehmen, daß es zwischen den Liebenden nicht mehr so stand, wie vor kurzem noch.

Hewald sah — Irmgard erhob keine Klage gegen den Geliebten. So mußte Hewald selber sehen, zu ergründen, was zwischen die beiden getreten war.

Sollte es denkbar sein, daß Wartenburg nach so kurzem Rausche schon von der Geliebten sich abwandte?

War es zu glauben, daß er so freventlich getändelt haben sollte? Getändelt — nachdem ihm ein so qualvolles Opfer gebracht worden war?

Dies erwies sich.

Wartenburg schwor es ab, als Hewald ihn fragte, ob er seine Neigung gewechselt, sie schon einer anderen Frau zugewandt habe. Und kaum hatte Wartenburg in der letzten erregten Auseinandersetzung der beiden Männer diese Lüge ausgesprochen, da stürzte Wartenburgs Geliebte, die Zeugin Karkowska, geängstigt von dem lauten Streit der Männer, in die Werkstatt herein — mit gelöstem Haar — eilig in ein Schlafgewand gehüllt, noch heiß von der eben erlebten Nacht . . . .

Hewald sah's: Wartenburg hatte Irmgard verraten, sich von ihr gewendet, von ihr, die sein Kind gebären sollte.

Da schoß Hewald ihn nieder.

Sühne wird hier verlangt.

Sage ich zuviel, behaupte ich Gewagtes, wenn ich feststelle, der Mann — dort auf der Anklagebank hat gesühnt — bitter, namenlos — mit all den Schmerzen, die er trug? Gesühnt weiter, denn dieser Schatten wird nicht von ihm weichen, solange er lebt.

Es ist also — so meine ich — eine weitere richterliche Sühne hier nicht am Platze — denn gesühnt wurde, in Seelenqual, genug — und diese Qual dauert an und wird länger währen als die acht Monate Gefängnis, die der Herr Vertreter der Anklagebehörde beantragt hat, und die im Hinblick auf Hewalds Gesundheitszustand ein Todesurteil bedeuten.

Im Gegensatz zu dem Herrn Staatsanwalt, der schon bemüht war, diesem seltsamen Falle Verständnis entgegenzubringen, beantrage ich den Freispruch des Angeklagten. Denn wenn diese beiden Menschen, Hewald und seine Frau, wenn sie beide oder einer von ihnen in ihrer Lebensführung wirklich in etwas gefehlt haben sollten, so büßten sie dafür mit dem, was sie gelitten — tausendfach."

Das traf in die Herzen der Hörer. Die Tribünen brachen in leidenschaftlichen Beifall aus.

Der Vorsitzende sprang auf, rügte und verbot das.

Da wurde es still, und der Verteidiger fügte hinzu:

„Bevor ich schließe, möchte ich die Herren Geschworenen auf einen bedeutsamen Nebenumstand hinweisen.

Wir alle an diesen Verhandlungen Beteiligten waren der Meinung gewesen, im Verlaufe dieses Gerichtstages werde die Oeffentlichkeit zeitweise ausgeschlossen werden müssen.

Das ist nicht geschehen. Und ich weise darauf hin, um Ihnen zum Bewußtsein zu bringen, daß die hier verhandelten Dinge nichts von Unsittlichkeit an sich hatten.

Angelegenheiten des Herzens, Liebestriebe — Seelenheldenschaft — Gemütstragödien entrollten sich hier. In ein Drama der Liebe taten Sie Einblick. Nichts war an alledem, was Schamhafte verletzen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Sei sparsam — wähl' das Beste nur
Bei Uhren — die **Alpina-Uhr**

Allein-Verkaufsstelle

EUGEN WEGNER

Uhrmachermeister u. Juwelier

i. Wollwebergasse 22/23 – Hauptstr. 28

Neues aus aller Welt.

Neue Dammbrüche am Mississippi.

Die Ueberschwemmungskatastrophe in Louisiana. 600 000 Obdachlose.

Der Bruch des Mac Crea-Dammes bei Baton Rouge bedeutet eine außerordentliche Katastrophe. Der bisher noch verschont gebliebene Teil der reichen Anbaufläche Louisiana ist bereits überschwemmt oder wird es bald sein. Er umfaßt 1 Millionen Acres mit mehreren volksreichen Städten. Die Behörden haben die insgesamt 100 000 Personen zählende Bevölkerung dringend aufgefordert, das Gebiet sofort zu räumen. Infolge der neuen Katastrophe erhöht sich der Schaden um mehrere Millionen Dollar.

Hoover erklärte, daß die jüngsten weiteren Dammbrüche, die einen großen Teil der Zuckerplantagen Louisianas überflüteten, die Zahl der Obdachlosen auf 600 000 erhöhten.

20 Tote in Ancona.

Die Folgen des Sturmes.

Nachdem der bei Ancona Montag ausgebrochene Sturm sich etwas gelegt hat, versucht man eine Uebersicht über die Opfer zu gewinnen. Man rechnet mit etwa 20 Toten. Der Verlust an Menschen und Material kann noch nicht endgültig geschätzt werden, da noch zahlreiche Barkenflottillen auf hoher See sind. Auch aus Nord- und Mittelitalien werden starke Regenfälle, Gewitter und sogar Schneefälle gemeldet. Auf den Bergen bei Pieve di Cädore liegt eine ziemlich hohe Schicht Neuschnee. In Pistoja wurden durch einen Sturm Menschen umgeweht und verletzt. In ganz Toscana gingen Gewitter nieder. Die Temperatur ist auch in Rom sehr gesunken.

Straßenbahnunglück in Paris.

15 Personen verletzt.

Im Weichbild von Paris entgleiste Montag abend ein nach Paris fahrender Straßenbahnwagen infolge Kuppelungsbruches und fuhr gegen einen Baum. 15 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Das Urteil im Bewag-Attentatsprozeß

1 Jahr 7 Monate Gefängnis.

Das Berliner Schwurgericht 1 verurteilte den Bürodiener Lemm, der durch mehrere Revolverschüsse den Personalchef der Bewag im Direktionsgebäude getötet hatte, wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit Todeserfolg zu einem Jahr sieben Monaten Gefängnis.

Von zwei Löwen angefallen.

In dem deutschen, zur Zeit in Straßburg gastierenden Zirkus Gleich wurde in der Montagabend-Vorstellung der junge Löwenbändiger Bill von zwei mächtigen Berberlöwen angefallen und an Brust, Unterleib und Rücken grauenvoll zerfleischt. Sein Zustand ist bedenklich, jedoch nicht hoffnungslos. Das von einer Panik ergriffene mehrere Tausende zählende Publikum wurde durch das besonnene Personal beruhigt.

Neun Verletzte bei einem Autounfall. In einem Pariser Vorort ist ein Taxameter mit einem Auto zusammengestoßen, wobei neun Passanten mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Einstellung des Verfahrens Ernst Hauser. Wie das „Neue Wiener Journal" erfährt, wurde das vor einigen Monaten eingeleitete Verfahren gegen den jetzt in Frankfurt am Main lebenden Wiener Großindustriellen Ernst Hauser mangels jeden strafbaren Tatbestandes eingestellt. Hauser wurde verdächtigt, an dem vor sieben Jahren erfolgten Tode seiner Frau Susi Hauser-Devrient, einer Tochter der Burgschauspielerin Devrient, irgendwie schuldig gewesen zu sein.

De Pinedo in Sicherheit.

Er ist wohlbehalten. — Der Apparat im Schlepptau.

Nach einer Funkmeldung soll der italienishe Flieder de Pinedo etwa 150 Meilen von Horta (Azoren) entfernt auf dem Meere niedergegangen sein, weil er infolge dichten Nebels nicht mehr weiter fliegen konnte. Sein Apparat soll mit einem Schiff nach Horta geschleppt werden. Der Flieger selbst ist wohlbehalten.

Bis Sonntag abend war de Pinedo noch nicht in Horta eingetroffen. Sein Flugzeug wurde 360 Meilen nordöstlich von der Bucht von Fayal gesichtet. Ein portugiesisches Kanonenboot und Privatmotorboote suchten am Abend die Küste ab. Es herrscht regnerisches Wetter bei ruhiger See. Das deutsche Linienschiff „Elsaß" ließ andauernd seinen Scheinwerfer spielen, um als Signalfeuer zu dienen.

Der Apparat Nungessers gefunden?

Der Bericht des Dampfers „Oilfield".

Wie Lloyds meldet, hat der Dampfer „Oilfield" auf etwa 42 Grad Nordbreite und 33 Grad 39 Minuten westlicher Länge gestern einen Schoner gesichtet, der mit östlichem Kurs lief und ein Flugzeug im Schlepptau hatte. Das Steuer des Flugzeuges trug allem Anschein nach die französischen Farben. Dem Dampfer „Oilfield" war es unmöglich, eingehendere Nachrichten zu erhalten, da der Schoner seinen Kurs fortsetzte, ohne auf Blinkzeichen zu antworten.

Das Spiel mit der Granate.

5 Kinder durch Explosion getötet.

Montag abend fanden 5 Knaben, die unweit der Gemeinde Nientschitsch bei Znaim Vieh weideten, eine nicht explodierte Granate. Als die Knaben damit beschäftigt waren, sie aus der Erde auszugraben, explodierte sie und tötete 4 von ihnen auf der Stelle. Ihre Leichen wurden fürchterlich verstümmelt. Der fünfte Knabe wurde so schwer verletzt, daß er bei der Ueberführung ins Krankenhaus starb. Die Explosion war so stark, daß Teile der getöteten Knaben über 50 Meter weit geschleudert wurden.

Am schönsten ist die Amerikanerin.

Das Ergebnis des Weltschönheitswettbewerbes.

Der Weltschönheitswettbewerb in Galveston (Texas), an dem Vertreterinnen von acht fremden Ländern teilnahmen, ging Dienstag zu Ende. Die Schiedsrichter ernannten Miß Dorothy Britton aus Jersey City (New Jersey) zur Schönheitskönigin der Welt unter Zuerkennung eines Preises von 2000 Dollars und einer silbernen Plakette. Den zweiten Preis von 1000 Dollars erhielt Miß Mada Williams aus Florida, den dritten von 500 Dollars Rosa Blanz aus Luxemburg. Sieben weitere Preise von je 100 Dollars empfingen drei Amerikanerinnen, sowie Vertreterinnen Frankreichs, Italiens, Kanadas und Spaniens.

Das Urteil gegen die Juwelenräuber Jaffe. In dem Prozeß wegen des Juwelenraubes in der Schönhauser Allee verurteilte das Schöffengericht Alfred Jaffe zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, Willi Jaffe zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis, beide wegen gemeinschaftlichen Diebstahls im Rückfalle, sowie Otto Berndt wegen Hehlerei zu zwei Jahren Gefängnis.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Schiedsspruch für die Berliner Metallindustrie.

Gestern nachmittag fanden die Schlichtungsverhandlungen über den Neuabschluß des Manteltarifvertrages für die Berliner Metallindustrie statt. Es wurde ein Schiedsspruch gefällt, der im wesentlichen folgendes besagt: Die reine Arbeitszeit beträgt 48 Stunden. Je nach der Eigenart oder den wirtschaftlichen Bedürfnissen können an den Wochentagen von Montag bis Freitag einschließlich Ueberstunden bis zu einer Stunde Dauer je Tag angeordnet werden. Ohne Genehmigung der gesetzlichen Arbeitervertretung darf die Arbeitszeit innerhalb von 12 Wochen 51 Stunden im Wochendurchschnitt nicht übersteigen. Für Ueberstunden über die normale achtstündige Arbeitszeit hinaus muß ein Zuschlag von 15 Prozent gezahlt werden, für Ueberstunden an Sonn- und Feiertagen 50 Prozent. Zu diesem Schiedsspruch werden die Funktionäre des Metallkartells Donnerstag Stellung nehmen. Die Erklärungsfrist für den Schiedsspruch läuft bis zum 1. Juni.

Weitere Besserung am deutschen Arbeitsmarkt.

Die amtlichen Bekanntmachungen haben bereits den starken Rückgang der Arbeitslosigkeit erkennen lassen. Wie sich die Besserung der Arbeitslage in den einzelnen Industriezweigen ausgewirkt hat, lassen die kürzlich für den Monat April bekanntgegebenen Ziffern der Fachverbände im ADGB. erkennen. Seit Januar des laufenden Jahres hat sich die Zahl der arbeitslosen Gewerkschaftsmitglieder um rund 250 000 verringert. Im Monat April wurden nur noch 9 v. H. der Mitglieder als arbeitslos gemeldet. Kurzarbeiter waren 3,6 v. H. der Mitglieder.

Streik im Dombrowaer Grubenrevier. Im Grubengebiet von Dombrowa ist gestern wegen Lohnstreitigkeiten ein Streik der Metallarbeiter ausgebrochen. Der Ausstand umfaßt vorläufig 10 000 Arbeiter.

Arbeitszeitkampf in Mannheim. Die Mannheimer Metallindustriellen haben sich gegen jedes Zugeständnis in der Arbeitszeitfrage ausgesprochen. Sie wollen an der 54-Stundenwoche festhalten, außerdem dringen sie auf weiteren Abbau des Urlaubs. In einer Sitzung der Obmänner der Mannheimer Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes wurde gegenüber diesen Unternehmerforderungen scharf zum Ausdruck gebracht, daß an der 48-Stundenwoche mit allen Mitteln festgehalten werde.

Der Reichstarifvertrag für das Bankgewerbe allgemein verbindlich. Die Reichsarbeitsverwaltung hat den Reichstarif in seiner Fassung vom 14. März 1927 für das gesamte deutsche Bankgewerbe ab 1. April 1927 für allgemein verbindlich erklärt. Die bisherigen Ausnahmen für die gewerblichen Kreditgenossenschaften sind gestrichen, so daß die neuen Tarifsätze, die eine Erhöhung der Gehälter um 7½ Prozent vorsahen, auch in diesen Betrieben gezahlt werden müssen.

Litauens Auswanderungsnot.

Schwere Strafe für Agenten.

Angesichts der starken Auswanderung aus Litauen haben die Behörden sich in der letzten Zeit besonders aufmerksam mit der Tätigkeit der Auswanderungsbüros in Litauen, besonders der wilden Büros, befaßt. Nach Pressebericht hat jetzt der Kriegskommandant Auswanderungsagenten, die in gewinnsüchtiger Absicht zur Auswanderung anreizen, eine Strafe von drei Monaten Zuchthaus oder 5000 Lit Geldstrafe angedroht.

Mitteilungen des Arbeiterkartells für Geistes- und Körperkultur

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität", 6. Bezirk. Mittwoch, den 25. Mai, abends 7½ Uhr: Bezirksausschußsitzung mit Fahrwarte in der Maurerherberge Schüsseldamm. Der Sportleiter.

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität", 6. Bezirk. Donnerstag, den 26. Mai (Himmelfahrt): 50-Kilometer-Bezirksrennen. Sammelplatz für Rennfahrer und Ordner: 7 Uhr morgens Marktplatz Praust. Beginn des Rennens 9 Uhr. Der Sportausschuß.

T.-V. „Die Naturfreunde". Donnerstag, 26. Mai (Himmelfahrt): Nach der Lauseklause. Abfahrt vom Vorortbahnhof: 6.55 Uhr bis Zoppot.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Vorwärts". Am Donnerstag, dem 26. Mai (Himmelfahrt), findet das Bezirksrennen statt. Pünktliche Abfahrt ab Heumarkt 6 Uhr morgens. Um eine rege Beteiligung bitten die Fahrwarte.

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität", Ortsgruppe Neufahrwasser. Donnerstag, den 26. Mai: Abfahrt zum 50-Kilometer-Straßenrennen nach Praust ½6 Uhr vom Marktplatz Neufahrwasser.

Freier Volkschor Danzig. Am Donnerstag, dem 26. Mai (Himmelfahrt), morgens 7 Uhr, treffen sich alle Mitglieder aktiv, passiv, auch Kinderchor, mit ihren Angehörigen am Schlachthof zum Ausflug nach Plehnendorf. Für Unterhaltung ist gesorgt. Der Vorstand.

Freie Sänger-Vereinigung Langfuhr. Donnerstag, den 26. Mai (Himmelfahrt): Familienausflug. Sammelplatz für alle Chöre 7½ Uhr vorm. Ecke Eschenweg.

Freier Volkschor Zoppot. Donnerstag, den 26. Mai (Himmelfahrt), Familienausflug. Sammelplatz 6 Uhr früh am Bürgerheim.

Freie Turnerschaft Danzig. Die für Mittwoch, den 25. Mai, angesetzte Mitgliederversammlung wird auf einen späteren Termin verlegt.

Radio-Stimme

Querschnitt durch die Woche.

Die „Drag" bewies in vergangener Woche Takt und Mitgefühl indem sie diesem Schreckensmonat Mai Rechnung trug, dessen Temperatur uns allabendlich ans Haus fesselt. Einer Reihe von Darbietungen ist lobende Erwähnung zu tun.

Ein glücklicher Griff die gestrige Komödie „Mit der Liebe spielen" von Sil-Vara. Absolut auf Wirkung durch das Wort eingestellt, so daß logische Entgleisungen seitens des Dichters um so greller erscheinen. (Ein Knabe von 16 Jahren z. B., der das akademische Studium beginnt, dürfte zu den Seltenheiten gehören.) Im ganzen aber eine gute Komödie mit sympathischer Tendenz zum Kammerspiel hin. Wobei im übrigen ein Irrtum der Danziger Funkzeitung korrigiert werde, die unter Komödie eine Schöpfung versteht, „dazu bereitet, Lachen und Heiterkeit auszulösen", und somit den Unterschied zwischen Komödie und Lustspiel übersieht. Das Zusammenspiel unter Ottendorffs Obhut ließ schlechthin nichts zu wünschen übrig, insbesondere zeichneten sich aus: Ottendorff, ein in allem glaubwürdiger Hypochonder mit schwer verhaltenem Schrei nach Leben, Liane Rosen, eine Frau vom Schlage Wedekinds Lulu, und Fritz Klippel, der in der Szene des ersten Zusammentreffens zwischen Vater und Sohn überraschende Moissi-Anklänge hat, aber auch wesentlich eigenes gibt.

Alfred Hein vermittelt eine Wanderung an der ostpreußischen Küste in schöner, dichterischer Form. Ein Dichter übrigens, der größere Aufmerksamkeit als bisher verdient. — Die Operette wird vertreten durch W. Kollos „Die Frau ohne Kuß", flott von Seidler dirigiert. Nicht übermäßig hohe Ansprüche dieses Schwanks mit Musik werden bestens und in erster Linie von Hedi Kettner zur Wirkung gebracht, die Charme und Temperament dokumentiert. Lesing erweist für die Operette größere Verwendungsmöglichkeit als zum Konferencier für eine unheimlich lange Bunte Abendunterhaltung, bei der sein Witz in lauen Kalauern sich und uns erschöpft. Vergessen sei von den Darbietungen jenes Abends keinesfalls der Violinist August Hewers, der durch unerhörte Virtuosität im Spiel von Sarasates „Zigeunerweisen" besticht. — Danzig sendet unter Selberg einen höchst exakten Slawischen Orchesterabend. Anfang und Ende namentlich — Ouvertüre zu Saratanes „Kuß" und Tschaikowskys „Capriccio italienne" — imposant. — Aus dem Danziger Cellokonzert ragt besonders die Wiedergabe von J. Klempels „Kleine Suite für drei Celli" hervor. Der ganze Abend freilich mit seinen fünf Konzertstücken wird die Mehrzahl der Hörer zu leichter Ermüdung geführt haben. —

Vorzüglich ein Vortrag Dr. Müller-Blattaus zur Frage, ob das Grammophon ein Mittel zur Förderung der Kultur sei, eine Frage, die er an Hand von treffenden Beispielen absolut bejaht.

Bleibt der Wunsch, daß die „Drag" bei solchen Programmen noch möglichst lange verbleibe. Nur auf die Weise wird sie hier und dort laut werdenden Befürchtungen, daß das Radio an Interesse stark verliere, begegnen können. E. N—h.

*

Programm am Mittwoch.

3.15 Uhr nachm.: Landwirtschaftsfunk: Einfluß der Fruchtfolgen auf den Pflanzenertrag. Vortrag von Dr. Konold vom Landwirtschaftsinstitut. — 4 Uhr nachm.: Jugendstunde: P. du Bois-Reymond: Das Mammut. — 4.30—6.30 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert (Funkkapelle). — 6.05 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte. Berliner Schlachtviehnotierungen. — 6.30 Uhr nachm.: Erzieherstunde für die Schule. Staatsbürgerkunde. „Erdkundeunterricht im Schulanteil." Vortrag von Dr. Strauß. — 7 Uhr nachm.: Der Dichter als Gestalter, als Mahner, als Prophet. Vortrag von Dr. E. Kurt Fischer. — 7.30 Uhr nachm.: Englischer Sprachunterricht für Anfänger. Dr. Wißmann. — 8.10 Uhr nachm.: Wetterbericht. — 8.15 Uhr nachm.: Danziger Darbietung: Liederstunde Robert Franz — Peter Cornelius. Konzertsängerin Marg. Schlenzka-Kramm. Am Grotian-Steinweg-Flügel: Kapellmeister Otto Selberg. — Anschließend, zirka 9.15—11 Uhr nachm.: Danziger Darbietung: Russische Volksweisen. Mitwirkende: Balalaikaorchester „Gußli" unter Leitung von Musikdirektor L. G. Schepscheleiwitz.

Programm für Donnerstag.

9 Uhr vorm.: Morgenandacht des Herrn Pfarrer Lic. Vorrmann. Ernste Gesänge: Ein Solouartett. — 11 Uhr vorm.: Das deutsche Epos (7. Veranstaltung): Das moderne Epos. Proben aus Gerhart Hauptmanns „Anna". Thomas Mann: „Herr und Hund". Albrecht Schaeffer: „Parzifal". Einführende Worte: Dr. Erich Jenisch. — 11.45 Uhr vorm.: Vormittagskonzert (Funkkapelle). — 3.15 Uhr nachm.: Für Stadt und Land: Forstliche Winke für den kleineren Waldbesitzer. Vortrag des Herrn Oberförster a. D. Schölzel. — 4 Uhr nachm.: Danziger Darbietung: Glockenspiel vom Sankt Katharinen. — 4.20—6 Uhr nachm.: Wunschnachmittag (Funkkapelle). — 6.15 Uhr nachm.: Männer der Technik — ein Vortragszyklus von Dr. E. Geißler. 13. Vortrag: Die Schreibmaschine und ihre Erfinder. —7 Uhr nachm.: Danziger Darbietung: Der Weltmarkt vor und nach dem Kriege (3. Teil). Vortrag von Dr. Zube. — 7.30 Uhr nachm.: Danziger Darbietung: Bürgerleben im alten Danzig. Vortragszyklus von Studienrat Dr. Rühle, Danzig. 1. Vortrag: Unter dem deutschen Ritterorden. — 8 Uhr nachm.: Kleist-Abend. Otto Berustein (Berlin). — 9.15—10.30 Uhr nachm.: Konzert der Funkkapelle.

Hinaus in die Ferne.

Himmelfahrt ist seit jeher der traditionelle Tag für Frühlingsausflüge. Der Wettergott wird ja auch diesmal sich noch gnädig zeigen. Die Gaststätten der näheren und weiteren Umgebung Danzigs haben sich eifrig gerüstet, um den Ausflüglern die Rast in ihren Räumen so angenehm wie möglich zu gestalten. In unserem heutigen Anzeigenteil bringen sich eine Anzahl Lokale allen Ausflugslustigen wieder in Erinnerung. Der Mottlaupavillon, der in der kurzen Zeit seines Bestehens sich bereits große Beliebtheit erworben hat, ladet die Frühaufsteher zum Frühkonzert ein. Auch in dem von jedem Danziger geschätzten Forsthaus Jäschkental kann man bei Frühkonzert Erholung bei der Rast finden. Die Strandhalle in Heubude, unserem zukunftsreichen Bad, wird sicher das Ziel Vieler sein. Wer nach Zoppot hinausfährt, wird in der idyllisch gelegenen Mühle Steinfließ gerne verweilen. In Langfuhr finden Tanzlustige in Kreslins schönen Festsälen angenehme Zerstreuung.

Aerztlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst üben am Himmelfahrtstage aus in Danzig: Frau Dr. Beck, Töpfergasse 19, Tel. 275 64, Geburtshelferin; Dr. Moeller, Hansaplatz 7a, Tel. 280 68; Dr. Omankowski, Straußgasse 1, Tel. 255 77, Geburtshelfer. In Langfuhr: Dr. Doerffer, Hauptstraße 19, Tel. 414 20; Dr. Swierczewski, Hauptstraße 30, Tel. 412 09. — In Neufahrwasser: Dr. Oppenheimer, Fischerstraße 9, Tel. 350 03, Geburtshelfer. — Den zahnärztlichen Sonntagsdienst üben aus in Danzig: Dr. Schwartz, Langgasse 13, Dr. Cohn, Langgasse 28. — In Langfuhr: Dr. Nowak, Hauptstraße 88. — Sonntagsdienst des Reichsverbandes deutscher Dentisten in Danzig: Linnhoff, Dominikswall 13; Schwidder, Postgasse 3/4. In Langfuhr: Unrau, Hauptstraße 107.

Verkauf

Fahrräder
nur beste
deutsche Marken
zu allerbilligsten Preisen
Bequeme Teilzahlung
gestattet
Reparaturen sachgemäß, schnell und billig
Großes Lager in Ersatz- und Zubehörteilen
Erstes Danziger Fahrrad-Haus
Röhl & Heidenreich
Danzig, Breitgasse 56
Telephon 22701

Cutaway mit Weste, gestr. Hose, dunkelgrün. Anzug, Gabard.-Anzug, Sommerpaletot, hell, getragene Sachen, für Fig. 44–46, billig zu verkauf. **Rüster,** Ziegengasse Nr. 3, part.

Gut erh. Kleiderschr. 25 G., Waschtisch m. echt. Marm. 35 G., gr. Spiegel mit Stuse 40 G., eis. Bettgest. m. Spiralen 20 G., Holzbettgest. m. Matr. 30 G. zu verk. **Haustor 1, 1 Tr.**

Fast neuer **Sportwag.** zu verk. Hopfeng. 89, pt. r.

Plüschsofa, neu, 110 G., Chaiselongues 48 Guld., Kleiderschr., Küche 110 G., eich. Ausziehtisch 78 G., Sofatisch, eisern. Bettgest. zu verkaufen **Hundegasse Nr. 69.**

Herren-Fahrrad, gut erhalten, Torpedo-Freilauf, Preis 45 G., zu verk. **Leibner,** Stadtgeb., An d. Schönf. Brücke 11b.

Kleiderschrank, Vertiko, Regulator, Sofatisch, Spieg. u. Bettgestell billig zu verkaufen **Grenadiergasse Nr. 1, pt.**

Petroleumkocher
(Gflammig) bill. zu vk. bei **Reichs,** Lenzgasse Nr. 2.

Klubgarnitur,
Gobelin, gut erh., billig zu vk. **Ketterhagerg. 6, 2.**

Frack-Anzug
(Mittelfigur) wenig getr., billig zu verkaufen **Langf., Steffensweg 49.**

Tesching,
6 Millim., für 15 Guld., **Fußpumpe** mit Manometer für 10 G. zu verk. **Am Stein Nr. 14, 2.**

Radio-Apparat,
3-Röhren-Fernempfänger, nebst **Photo-Apparat,** 4½ × 6, billig zu verk. **Hätergasse Nr. 21, part.**

Alte Herren-Kleider, Mützen, Schuhe,
billig zu verkaufen **Lastadie 32, 2 Tr. links.**

Gr. mod. Küche, 7 teilig, 140 Guld., zu verkaufen **Vorst. Graben 10, part.**

Preiswerte Angebote aus der Abteilung Kurzwaren

Jaconetband 5 Meter, Stück . . . . . 12 P, **10** P
Baumwollband schwarz und weiß . . . . . **4** P
Nahtband schwarz und weiß, Meter . . . . . **3** P
Achselband in verschiedenen neuen Mustern, Meter **23** P
Oesengimpe für Bettwäsche, Meter . . . . . **10** P
Zackenlitze für Bettwäsche, Meter . . . . . **9** P
Languette weiß, Meter . . . . . **5** P
Wäschebändchen weiß, in schönen Mustern, Meter . . . **5** P
Gardinenzacke weiß und creme, Meter . . . . . **7** P
Wäscheknöpfe Leinen, 3 Dutzend sortiert, Karte . . . **40** P

Perlmutterknöpfe gute Qualität, 2 Dtz. . . . . **30** P
Armblätter pa. Gummieinlage, Paar . . . . . **40** P
Druckknöpfe „Bravo" gut federnd, schwarz und weiß, Karte **25** P
Damen-Strumpfhalter aus pa. Rüschenband, verstellbar, Paar 95 P, **75** P
Schuhsenkel pa. Mako 100-120 cm lg. 10 P, 150-175 cm lg. 12 P
Zentimetermaße gute Qualität, Stück . . . . . **15** P
Stopfpilze poliert, Stück . . . . . **28** P
Zwirn, schwarz Leinen, Rolle . . . **5** P
Zwirn, weiß, 3 Sterne . . . . . **10** P

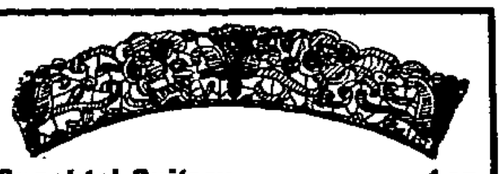
Stopfgarn in allen Farben, Rolle . . . . . **5** P
Stecknadeln Brief . . . . . **5** P
Stahlstecknadeln „Turl" 50 gr, Karton . . . . . **35** P
Sicherheitsnadeln 3 Dtz., sortiert . . . . . **30** P
Stricknadeln in allen Stärken, Spiel . . . . . **3** P
Sicherheitsnadeln sortiert, weiß und schwarz, Dtz. . . . **10** P
Leckennadeln mit umgebogenen Spitzen, Brief . . . . **5** P
Haarnadeln glatt und kraus, Brief . . . . . **7** P
Gummiband gute Qualität, 65 cm, Abschnitt . . . **20** P
Gummi-Rüschenband in vielen Farben, Abschnitt . . . . . **60** P

Rockbaumwolle, ungebleicht 6 und 8 fach, 50 gr Lage . . . . . **45** P
Sommer-Merino, grau und braun meliert, 50 gr Lage . . . . . **66** P

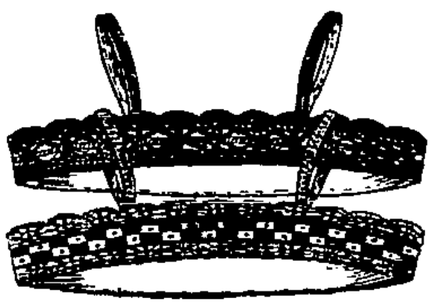
Atlas-Stopfgarn aus Bemberg-Seide, in 30 versch. Farben, Rolle **18** P

Große Auswahl in Spitzen zu billigen Preisen

Valencienne-Spitzen eleg. Muster, beste Ausführ., weiß u. ocker, 9-12 cm breit . . . . . Mtr. 1.10, **80** P
Valencienne-Bogen zum Einarbeit. f. Wäsche, 10 cm breit . . . . . Mtr. **85** P
Valencienne-Einsätze weiß und echtfarbig, Coupon 11 Mtr. **95** P



Spachtel-Spitzen rundgewebt, creme und ocker, Meter . . . 2.45 **1.95**
Valencienne-Spitzen u. -Galon für feine Wäsche, 5 Meter-Stück 1.75, **95** P
Gardinen-Spitzen 10-20 cm breit . . . . . Meter 58 P, **45** P
Gardinen-Einsätze sehr haltbar, 30 cm breit . Meter 1.85, **1.40**



Hemdenpassen 110 cm weit, aus fester Spitze, Stück 68 P **45** P
Hemdenpassen 110 cm weit, beste Ausführung, Stück 1.65, 1.35, **80** P

Klöppelspitzen u. -Einsätze einfädig für Leibwäsche, 1-4 cm breit, Meter 35 P, 25 P, **19** P
Klöppelspitzen u. -Einsätze mittelbreit für Decken, Meter 65 P, 55 P, **48** P

Languetten, prima Ware, verschiedene Muster, 1 Stück 5 Mtr. **70** P
Baumwollspitzen u. -Einsätze 4-5 cm breit . . . . . Meter 38 P, **25** P
Zwirnspitzen 1-5 cm breit, Meter 16 P, 12 P, 10 P, **7** P
Zwirnspitzen u. -Einsätze 5-7 cm br., gute Ausführ., Meter 40 P, 35 P, 30 P, **25** P

KAUFHAUS Sternfeld
DANZIG UND LANGFUHR

Flügel,
gebraucht, zu verkaufen **M. Backofen,** Piano-Magazin, Hundegasse Nr. 112.

Ankauf

Sehr gut erh. helleichener **Ankleideschrank** und **gute Küche** zu kauf. gesucht. Angebote mit Preis u. 1055 a. d. Exp.

Suche von gleich gut erh. **Photoverschluß,** 6½×9, oder auch nur **2 Linsen** zu kaufen. Ang. unter 1052 an die Exped.

Gut erh. **Dam.- od. Herr.-Schneider-Maschine** zu kaufen gesucht. Ang. unnter 1712 an die Exp.

Bücherregal,
2etagig, zu kaufen gesucht. Preisangebot unter 1050 an die Exped. der „V.".

Chaiselongue
mit Bettkasten u. 1 Tisch zu kaufen gesucht. Off. m. Preis u. 1704 an die Exp.

Mikroskop
mindestens 750 Mal vergrößernd, zu kaufen ges. Angeb. m. Pr. unt. 1049 an die Expedition.

Segeljacht,
steif. Tourenb., ungef. 30 Quadratm., gut erh., zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 1711 an die Expedition.

Häuschen
am Wasser gelegen, zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 1713 an die Expedition.

Stellenangebote

Perfekt. Schweißer
mit Zeugnissen gesucht, **A. W. Müller, G. m. b. H. Lastadie 37/38.**

Ia Friseurgehilfe
von sofort gesucht. **E. Eltis, Hätergasse 14.**

Kutscher
mit Zeugnissen, unbestraft, für Kohlengeschäft gesucht **A. Müller,** Nonnenack, 7.

Tüchtige jüng. Friseurgehilfen sucht für Mittwoch und Sonnabend zur Aushilfe **Alfred Henning** Friseur, Burgstraße 7.

Stellengesuche

Gelernter Kaufmann verh., sucht Beschäftig., gleich welcher Art. Angebote unter **Nr. 1717** an die Expedition.

Suche **Portier- oder Wachstelle.** Angeb. unter **Nr. 1691** an die Expedition.

Invalide, ehrlich u. zuverlässig, bittet f. kl. Gehalt eine Stelle als Bote oder Privatwächter oder sonst. leichte Beschäftig. Angeb. u. 1702 a. d. Exp.

Suche Stellung
als Arbeiter. Angebote unter **Nr. 1719** an die Expedition.

Mädchen vom Lande, 22 Jahre, sucht Stelle als Dienstmädchen in der Stadt. Führungszeugnis vorh. Näher. zu erfr. bei **H. J. Nowak in Bröske,** Kr. Gr. Werder.

Junges Mädchen
17 J., sucht Stellung als Hausmädchen v. 1. Juni. Angebote unter **Nr. 1715** an die Expedition.

Suche Stelle
als Köchin oder Hausmädchen. Angeb. Hauptpostlagernd unt. **Nr. 880.**

Eine ordentl., alleinsteh. **Frau oder Mädchen** 40—50 Jahre alt, zur Führung eines kl. Haushalts s. sofort **Piepjohn,** Nonnenhof 2, Türe 3.

Bürореinigen
sucht junge Frau, morgens od. abends. Angeb. unter **Nr. 19** an Stadtfiliale Altst. Grab. 106.

Billige Bücher

Sombart, **Deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert,** 530 Seiten, Halbleinen	5.50 G
Strindberg, **Schwarze Fahnen,** Roman, gbd., 340 Seiten	2.25 „
— **Heiraten, Ehegeschichten,** gbd., 420 Seiten	2.25 „
— **Leute auf Hamsö,** Roman, Ganzleinen, 210 Seiten	2.60 „
Tolstoi, **Kindheit,** Roman, Ganzleinen, 490 Seiten	2.40 „
Dostojewski, **Teufel,** Band I—III, Ganzleinen, jeder Band	2.40 „
— **Arme Leute,** Ganzleinen	2.40 „
de Coster, **Vlamische Mären,** Ganzleinen	2.40 „
— **Briefe an Elisa,** Ganzleinen	2.40 „
E. T. A. Hoffmann, **Der goldene Topf,** Ganzleinen	2.40 „
Karl Philipp Moritz, **Anton Reiser,** ein psycholog. Roman, Ganzl., 500 Seiten,	2.40 „
Charles Louis Philippe, **Marie Donadieu,** Ganzleinen	2.40 „
Friedrich Huch, **Enzio,** ein musikalischer Roman, Ganzleinen, 500 Seiten	3.25 „
Charles Dickens, **Der Antiquitäten-Laden,** Der Roman eines Kindes, Halbleinen,	1.60 „
— **Oliver Twist,** Londoner Sittenroman, Halbleinen	1.60 „
— **Das Heimchen am Herde** und andere Geschichten, Halbleinen	1.60 „
— **Der Weihnachtsabend** und andere Geschichten, Halbleinen	1.60 „
— **Harte Zeiten,** ein sozialer Roman, Halbleinen	1.60 „
— **Das Leben ein Kampf,** eine bürgerliche Liebesgeschichte	1.25 „
Maxim Gorki, **Das Ehepaar Orlow,** Halbleinen	1.40 „
— **Gesunkene Leute,** Leben und Treiben in einem Asyl für Obdachlose,	1.40 „
— **Der Vagabund,** Halbleinen	1.40 „
— **Der rote Waska** und andere Novellen	1.40 „
— **Die Geschichte eines Bäckergesellen,** Halbleinen	1.40 „
— **Ein wildes Mädchen** (Warenka Olessow)	1.40 „
Von Gaunern, Schelmen und Spiegelfechtern, von Prozessen und Hochgerichten aus Johann Peter Hebels Schatzkästlein	1.40 „
Dreizehn aus Schwaben, Fröhliche Geschichten schwäbischer Erzähler	1.25 „
James Rousseau, **Portierfrau,** Illustrationen von Daumier	1.00 „
— **Macaire,** Der unsterbliche Betrüger, Illustrationen von Daumier	1.00 „

Buchhandlung Danziger Volksstimme
DANZIG, Am Spendhaus 6 – Paradiesgasse 32 – Altstädtischer Graben 106

Sofas, Küchen- und Kleiderschränke, Chaiselongues, Tische, Stühle, Spiegel u. a. m.
konkurrenzl. billig bei
Möbel-Marschall
nur Breitgasse 95

Mehrere Anzüge
sehr gut erhalten, sehr bill. abzugeben **Merker,** bei Lingmann, Hundegasse 124 2 Treppen, nur abends von 7 Uhr ab (4349

Für Kunstfreunde!
2 Pastellbilder zu verkauf. Angeb. unt. 1723 an die Exp. der „Volksstimme."

Billig! Billig!
Anzüge fertig u. nach Maß unter Garantie für guten Sitz. Mitgebrachte Stoffe werden verarbeitet.
J. Bloch,
Lavendelgasse 4,
an der Markthalle.

Motorrad
1½ PS., billig zu verk. Ang. u. 750 an die Exp.

Fahrräder und Nähmaschinen
kaufen Sie, weil umbaue, am billigsten bei
Fenselau & Co.
Petersiliengasse 9

Schlafzimmer
Küche, sechsteilig (80 G.), zu verkauf. **Heilige-Geist-Gasse Nr. 43, 3 rechts.**

Vertiko, nußb., Servier- und Nähtisch, Chaiselong., Korbmöbel, eins. Tische und Stühle, eisern. Bettgestell, 2 Wanduhren, Waschkessel, Waschkorb, Plättbrett, alles gut erhalten, zu verkauf. **Heil.-Geist-Gasse Nr. 43, 3 r.**

Spieg. 6 G., Sofat. 6 G., Bettgest. m. Matr. 17 G., Kleiderisch. 28 G., Vertiko 18 G., Küchentisch 6 G., Feldbettgest. 14 G., Regulator 25 G., silb. Damenuhr 15 G., Stühle und Bilder zu verkaufen **Grenadiergasse Nr. 1, pt.**

Gute Briefmarken
billig zu verkaufen. **Bielk,** Rothahnchengang Nr. 6.

Gute **Gummibereifung** und alle Fahrradteile staunend billig bei **Hesselbach** II. Damm 16 und Tiergenhof Bahnhofstr.

Müllkästen
eiserne Schubkarren stehen billig zum Verkauf **A. Thiel, Schlosserei** Langgarten 101. Tel. 27214

Piano-Haus Prenzlau,
Heilige-Geist-Gasse 90, 1.
Erstklassige deutsche Fabrikate, wie
Römhild u. a.
Kauf Miete
Teilzahlung.

Blütenstauden, Nelken etc.
in Massen billigst abzug.
Stiefmütterchen
p. Hundert 3,— Gulden.
Landschaftsgärtnerei Ed. Lückert, Langf.,
Silberhammer 5.

Vertiko, Kleiderschrank und anderes zu verkauf. **Schütz,** Bischofskaserne, im Garten.

Von Bettlern, Müllkutschern und armen Frauen.

Erlebnisse zwischen Genua und Berlin.

Berlin — Genua — Nizza — Marseille — Avignon — Genf — Berlin. Das ist eine schöne Reise. Und es ist kein Wunder, wenn man da allerlei erlebt. Nicht nur: blühende Mimosen, reifende Zitronen, Laubfrösche, die auf Palmen klettern, und den Krokus, der aus dem Schnee hervorblüht. Auch schnellere, wildere, lebhaftere Ereignisse: ein Zyklon, ein Waldbrand, ein Fußballspiel, ein Boxkampf und die mit lauter Irren bevölkerten Hafenstraßen Marseilles.

Und trotzdem, wenn ich sagen sollte, was mir auf dieser Reise in all diesen Städten und Landschaften, unter all diesen fremden, seltsamen Menschen den größten, am längsten weiterlebenden Eindruck gemacht hat? — Ein paar ganz stille, ganz abseitige Dinge.

*

Auf einer Bahnwiese an der Bahn zwischen Lyon und Genf sitzt ein Junge, ein vierzehn oder sechzehn Jahre alter Junge, und hält ein kleines Kind auf den Knien. Seine kleine Schwester oder seinen kleinen Bruder. Er füttert es mit Brot oder mit irgend etwas anderem. Wie eine Vogelmutter ihr Junges füttert. Um sie herum blühen kleine Frühlingsblumen, weiden Kühe und Schafe. Und die beiden sehen, mit ihrem Brot im Munde, zu dem Zuge hinauf, der an ihnen vorbeifährt.

Weshalb hat das etwas so unbeschreiblich Rührendes: ein halberwachsener Junge, der ein kleines Kind auf den Knien hält? Wenn es ein Mädchen wäre, eine ältere Schwester, so würde man kaum hinsehen und gar nicht darüber nachdenken. Wie wir uns so das Leben denken, ist es ja das Los der Frauen, Kinder auf dem Schoß zu halten. Ihr schönstes, bestes Los sogar.

Aber ein Junge, der doch mit seinen Kameraden lärmen, rennen, umhertollen, Fußball spielen, und, so jung er ist, schon seinen Mann stellen muß, — es hat etwas seltsam Rührendes, wie er so dasitzt und ein kleines Kind in den Armen hält und ihm zart und ungeschickt ein Stück Brot in den Mund steckt.

Ein ganz junger Vater, ein Junge, der schon Vater ist und schon für jemand anders sorgen muß — so sieht er aus. Und ein ganz junger Vater, das ist wohl wirklich etwas seltsam Rührendes und Unschuldiges.

*

An der Straße zwischen Kap Ferrat und Beaulien (das ist wohl eine der schönsten Straßen der Welt —, so am Ufer dahin zwischen Eukalyptus und Pappeln über den Felsen und der Brandung des Meeres) — an der Straße zwischen Kap Ferrat und Beaulien sitzt auf einer kleinen Mauer oberhalb des blauen Meeres ein alter Bettler mit zwei grauen Hunden. Ein alter, staubiger Mann mit weißem Bart und schmutzigem Mantel. Die Hunde — ich weiß nicht, ob es eine ganz besondere gute Rasse ist —, aber sie sehen aus, als wären sie von einer ungemein seltenen und ungemein vornehmen Rasse: ganz grau, mit großen viereckigen Schnauzen, und die Haare hängen ihnen wirr und zerzaust ins Gesicht, aus dem ihre Augen schwarz und blank, wie blanke schwarze Knöpfe, hervorsehen. Es sind zwei schmutzige, kleine, aber zwei wunderschöne Hunde. Die eleganteste Dame von Paris, Newyork oder Berlin kann sich keine schöneren wünschen. — Und da sitzen sie nun auf der Mauer neben dem alten, staubigen Bettler.

Bettler? Ich weiß nicht. Es gibt hier viele Bettler — aber die halten alle recht offensichtlich die Mütze oder den Hut hin, wenn man vorübergeht. Dieser Alte sitzt da auf seiner Mauer und kümmert sich um niemanden, der vorübergeht.

Was will er? Will er seine schönen Hunde verkaufen? Wird gleich ein Auto halten? Wird eine elegante Dame aussteigen? Werden die beiden schönen, schmutzigen Hunde davongeführt werden von dieser kleinen Mauer, von dieser Straße zwischen Kap Ferrat und Beaulien, von ihrem alten Herrn hinweg nach Paris, Newyork, Berlin? Werden sie dort, sauber gewaschen, in einem Salon auftauchen: eine neue, schöne, unbekannte Rasse?

Ich wollte, sie blieben, staubig und ungewaschen, hier bei dem Alten an der Straße zwischen Kap Ferrat und Beaulien.

*

Der schönste Mensch in Mentone ist der Müllkutscher. Nicht der feine alte Herr aus England, mit der jugendlichen Figur und dem weißen Schnurrbart. Nicht das kleine amerikanische Dollar-Mädchen mit dem hübschen Bubikopf, das sich so reizend anzuziehen versteht. Ganz und gar nicht der „schöne" junge Mann aus Rom, der so herrlich ondulierte Haare und so elegante Schuhe hat. Der schönste Mensch von Mentone ist der Müllkutscher.

Er ist achtzehn Jahre alt, prachtvoll gewachsen und durchaus nicht das, was man im allgemeinen „schön" nennt. Er hat einen recht großen Mund und eine anständige Nase im Gesicht. Er ist keineswegs onduliert. Aber er hat in seinem braungebrannten Gesicht ein paar strahlend helle Augen. Und er singt und pfeift den ganzen Tag.

Er ist Müllkutscher. Er holt mit seinem kleinen Wagen die Abfälle von den Hotels und Privathäusern ab und fährt sie — ich weiß nicht, wohin. Das ist ja nun nicht gerade einer der vornehmsten Berufe. Aber er versieht ihn mit einer Grazie, mit einer Geste, als wäre er der Prince of Wales. Wenn er sich auf seine Mistgabel lehnt, um sich auszuruhen, so geschieht das mit einer Haltung, um die ihn jeder Aristokrat in Rom und London beneiden würde.

Morgens um 9 Uhr hält er mit seinem Wagen vor oder vielmehr hinter meinem Hotel und holt alles ab, was wir am Tage vorher weggeworfen haben. Er lädt es auf seinen Wagen und singt dazu. Und wenn man ihm begegnet, so zieht er zwar keineswegs die Mütze, aber schon von weitem ruft er: „Bonjour! Guten Morgen!" — als ob man ein alter Bekannter wäre.

Wie es sich für einen Prinzen ziemt, trägt er jeden Tag ein neues, sauberes, frischgewaschenes, reines Hemd. Und wenn man ihm ein Trinkgeld anbieten wollte, so würde er wahrscheinlich gar nicht wissen, was das ist.

*

Genua. Abends, oder vielmehr: spät in der Nacht. Durch viele enge, kleine Straßen suche ich mir meinen Weg in mein Hotel. Viel Menschen sind nicht mehr unterwegs. In einer dunklen, engen Gasse hält eine Droschke. Die Tür eines alten Hauses öffnet sich. Im Licht des Hausflures steht ein Mann, der wie ein Heilgehilfe oder wie ein Irrenwärter aussieht. Und zwei junge Leute helfen einer unförmlich dicken, schwarzen Frau aus dem Wagen. Der Kutscher auf dem Bock dreht sich um und sieht zu.

Nicht nur die Frau ist ganz schwarz, auch die jungen Leute, die ihr helfen, auch die Droschke, auch der Kutscher auf dem Bock, sogar das Pferd — alles ist ganz schwarz. Nur der Heilgehilfe in der Tür hat eine weiße Jacke an. Da drinnen, hinter der Tür, ist alles hell und weiß. Hier draußen ist alles dunkel und schwarz.

Wird man der Frau da drinnen helfen können? Sie ist krank. Sie stöhnt und stößt kleine Schreie aus, während die beiden jungen Leute sie aus dem Wagen heben. Was mag ihr fehlen? Weshalb wird sie jetzt, mitten in der Nacht, in dies alte Haus, in der engen, kleinen Gasse gebracht? Wer ist sie? Wer sind diese beiden jungen Leute?

Der Wagen fährt davon. Und die Tür schließt sich hinter der unförmlichen, schweren, ächzenden Frau, den beiden Jünglingen und dem Heilgehilfen in der weißbeleuchteten Jacke.

Ueber der verschlossenen Tür brennt eine Laterne mit einem dunkel leuchtenden, roten Kreuz. Die Straße ist ganz dunkel. Kein Mensch ist unterwegs.

*

Berlin — Genf — Nizza — Marseille. Blaues Meer und Schnee auf den Bergen. Frühling und Winter. Palmen, Mimosen, Zyklon und Waldbrand? Hafenstraßen, Boxkampf, Cafés? — Andere, ganz andere Dinge werden mir im Gedächtnis bleiben!

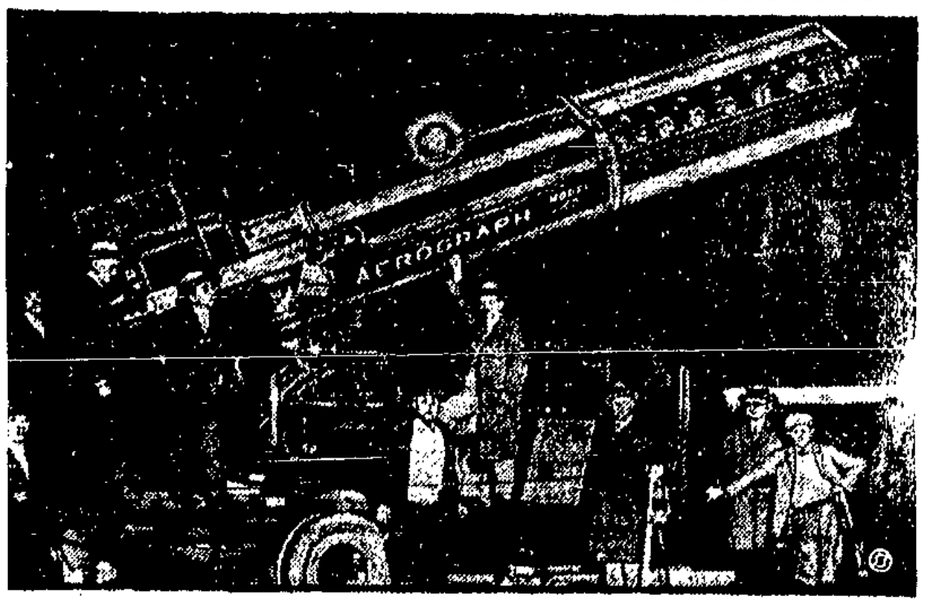
Hans Siemsen.

300 Aerzte belauschen ein Herz.

Herzschläge durch Radio.

In der Gesellschaft der Aerzte in Wien wurde über ein neue Methode der Herzuntersuchung durch Anwendung eines neuen sinnreich konstruierten Untersuchungsapparates berichtet. Die meisten Aerzte hatten Kopfhörer. Am Podium demonstrierte der berühmte Herzarzt Professor Dr. Wenckebach einen Kranken, an dessen Brust ein Aufnahmeapparat angebracht war. Von dort gingen die Töne zu einem Radioverstärker und dann durch eine über den Saal gelegte Drahtleitung zu den einzelnen Kopfhörern.

Es handelt sich um einen vom Assistenten Dr. Scheminzky des Physiologischen Universitätsinstituts geschaffenen, außerordentlich sinnreich konstruierten Apparat, der die elektrische Auskultation des Herzens und auch der Lunge durch einen Verstärker ermöglicht, wodurch leise Herztöne und Herzgeräusche auch einem größeren Kreis von Zuhörern deutlich hörbar gemacht werden. Die Vorteile des Apparates bestehen darin, daß er verhältnismäßig billig ist, daß er Herztöne und Herzgeräusche naturgetreu einem großen Auditorium mitteilt und auch Herztöne, die so leise sind, daß sie das bloße Ohr des Arztes kaum hört, deutlich zu Gehör bringt. Es konnten in der letzten Sitzung 200 bis 300 Aerzte zu gleicher Zeit die Herztöne eines Menschen wahrnehmen. Das ist besonders auch für die klinische Vorlesung, wo eine große Zahl von Hörern ist, sehr wichtig. Der Apparat und die neue Methode erregten das größte Interesse der Aerzte, die sich davon für die Zukunft viel versprechen.



Die Himmelsschriftkanone.

Der Himmel als Projektionsleinewand.

Nachdem die „Himmelsschreiber" den blauen Aether endlich für Reklamezwecke erobert haben, hat nun ein amerikanischer Ingenieur endlich auch die ideale schwarze Fläche des Nachthimmels für Reklamezwecke nutzbar gemacht. Mit einem gewaltigen Projektionsapparat zaubert er riesige Reklameschriften auf den nächtlichen Großstadthimmel. Unser Bild zeigt den Ingenieur Gregor Melikor mit seiner Himmelsschriftkanone.

Lindbergh spricht über seinen Flug.

3 Meter über dem Meeresspiegel.

Lindbergh hat sich einem Vertreter des „Journal" gegenüber dahin geäußert, daß die Errichtung einer Handelsflugverkehrslinie Paris—Newyork praktisch ins Auge gefaßt werden könnte.

Im „Matin" erklärt er, der schlimmste Teil seiner Fahrt sei der Empfang in Le Bourget gewesen. Der Flieger fuhr fort: Die Chance allein genügt nicht bei einem derartigen Unternehmen. Ich verfügte aber über das, was immer noch das beste ist, ein gutes Flugzeug, einen ausgezeichneten Motor und vorzügliche Instrumente. Das Wetter war natürlich nicht so, wie die Meteorologen voraussagten. Einen Augenblick war es so fürchterlich, daß ich wirklich Lust hatte, umzukehren. Vor allem die Vereisung, der schlimmste Feind des Fliegers, machte mir zu schaffen. Ich mußte auf drei Meter über den Meeresspiegel niedergehen und stieg zeitweilig auf 3000 Meter Höhe. Erst gegen Morgen konnte ich eine mittlere Höhe einhalten. Die Nacht war am schlimmsten. Die Kälte machte sich bemerkbar und ein Sturm. Zum Umkehren war es zu spät. Ich beschloß, koste es was es wolle, den Flug fortzusetzen.

Seine Absichten.

Der Flieger Lindbergh hat Dienstag vormittag Vertretern der Presse gegenüber betont, daß er seinen Ozeanflug ohne Rücksicht auf den Nutzen, den er ihm abwerfen könne, organisiert habe und nicht geneigt sei, die ihm unterbreiteten Angebote anzunehmen. Er habe auch von einem deutschen Impresario ein Anerbieten erhalten gegen 25 000 Dollar in Berlin Vorträge zu halten. Er habe jedoch nicht die Absicht, sich nach Deutschland zu begeben. Schweden hingegen, wo seine Familie herstamme, wolle er besuchen.

Was übrig blieb.

Lindbergh hat auf dem Flugplatz Le Bourget sein Flugzeug besichtigt. Er erklärte: Ich stieß einen Seufzer der Erleichterung aus, als ich feststellte, daß die an meinem Flugzeug von Erinnerungsliebhabern verursachten Schäden weniger bedeutend sind, als ich befürchtet hatte. Nichtsdestoweniger muß der Besitzer eines scharfen Messers sich ein gehöriges Stück des Segeltuches gesichert haben. Ich hoffe, daß ich in wenigen Tagen über Paris werde fliegen können.

Lindbergh fliegt nach England.

Nach einer Havasmeldung aus Brüssel kündigt man an, daß Lindbergh Sonnabend vormittag mit dem Flugzeug dort eintreffen und am Donnerstag nach England weiterfliegen werde.

*

Wie in Paris bekannt wird, beabsichtigt Lindbergh in 14 Tagen nach Amerika zurückzukehren. Man hält es für sehr unwahrscheinlich, daß Lindbergh irgendwelche kontraktliche Verpflichtungen mit Film- oder Theatergesellschaften eingehen werde. Er habe vielmehr die Absicht, seinen Beruf als Postflieger weiter auszuüben.

Er soll auch Deutschland besuchen.

Dem Dienstag auf dem Flugplatz Le Bourget veranstalteten Bankett wohnte der Direktor der Deutschen Lufthansa, Wronsky, bei, der dem Präsidenten der Republik vorgestellt wurde. Wronsky erklärte, er hoffe, daß eine wirkungsvolle Zusammenarbeit zwischen dem deutschen und dem französischen Luftverkehrswesen möglich sei, worauf Präsident Doumergue erwiderte, auch in Frankreich werde man alles Erforderliche tun, um dieses Ziel zu erreichen. Ueber das in der Halle aufgestellte deutsche Flugzeug äußerten sich die anwesenden Fachleute mit Befriedigung; einige davon machten mit der Maschine Probeflüge. Direktor Wronsky forderte Lindbergh auf, mit seinem Flugzeug nach Deutschland zu kommen. Lindbergh erklärte, wenn seine Zeit es ihm gestatte, werde er gern den Flug durchführen.

*

Wie den Blättern mitgeteilt wird, hat die Reichsregierung den deutschen Botschafter in Washington beauftragt, der amerikanischen Regierung ihre Glückwünsche zum Gelingen des Ozeanfluges Lindberghs auszusprechen.

Was gelang Lindbergh?

Die Bedeutung des Ozeanfluges. — Ein Bahnbrecher.

Lindberghs großer Flug Newyork—Paris hat in erster Reihe eine große Bedeutung als Rekordflug, da ein ständiger Flugverkehr in der Art, wie Lindbergh seine Leistung durchführte, naturgemäß nicht möglich ist. Trotzdem aber ist diese hervorragende Tat auch für die Entwicklung eines Schnellverkehrs über den Ozean von allergrößtem Wert, denn immer sind es die kühnen Männer der Tat gewesen, die bahnbrechend wirkten. Lindbergh hat gezeigt, daß die Kontinente mit Hilfe der modernen Verkehrsmittel viel näher beieinanderliegen, als man bisher für möglich zu halten gewagt hatte. Er hat gezeigt, daß das Flugzeug nicht nur das schnellste Verkehrsmittel ist, sondern daß es auch die Möglichkeit und Sicherheit eines Schnellverkehrs selbst über größte Strecken und über die Wasserwüste des Ozeans bietet. Er ist allein geflogen, ohne die Möglichkeit einer Unterstützung durch einen Begleiter, mit primitivsten Mitteln, die Richtung zu finden und in einer leichten Nußschale der Luft. Mit Recht wird man daraus folgern, daß einem großen, mit allen Mitteln der Orientierung und allen Sicherheitsvorkehrungen ausgestatteten Verkehrsflugzeug auch gelingen muß, was diesem einzelnen kühnen Mann gelang. Im großen Ozean-Flugzeug der Zukunft werden Schlafwagen für die Gäste und Ruhemöglichkeiten für die Führer vorhanden sein, so daß hier sehr viele Nachteile fortfallen, die für Lindbergh unter Umständen hätten gefährlich werden können. Diese Schnellverkehrsmittel über den Ozean sind

bekanntlich nicht Phantasien, sondern sie sind bereits in vollkommensten Exemplaren vorhanden,

so daß sie schon in kürzester Zeit in Benutzung genommen werden können. Es hat nur gleichsam der Wegweiser für den Flugzeugverkehr über den Ozean gefehlt. Es ist das große Verdienst Lindberghs, dieser Wegweiser geworden zu sein. Damit ist der Verkehr zu den entferntesten Erdteilen in ein neues Stadium der Entwicklung getreten.

Der kühne Wegbahner Lindbergh, dessen Namen heut in aller Munde ist, ist nicht Amerikaner, sondern Schwede, trotzdem er in Detroit geboren ist, und zwar im Jahre 1902. Im Alter von 19 Jahren wurde er von der amerikanischen Postverwaltung als Flieger angestellt, nachdem er im Jahre 1920 seine Prüfung als Flieger bestanden hatte. Er geriet mit der Postverwaltung des öfteren in Konflikte, da er in seiner amtlichen Tätigkeit allerlei tollkühne Streiche verübte, die ihm den Spottnamen „the flying fool" (der fliegende Narr) eintrugen. So hat er mehrere Male die Flugpost in die einzelnen Städte dadurch befördert, daß er den Postsack mit den Briefen abwarf, und selbst mit einem Fallschirm nachsprang. Sein Begleiter brauchte also zur Beförderung der Post nicht zu landen, sondern konnte ohne Aufenthalt nach seinem Endziel weiter fliegen. Auch auf andere Weise

machte er durch seine tollen Streiche von sich reden.

Immer aber waren es Streiche, die von Sporgeist und Ueberlegung zeugten, so daß er gar nicht so verrückt erschien, wie der Volksmund wahr haben wollte. Fliegerkreise wußten, daß er etwas wert sei und so ist es zu erklären, daß die Fachleute die größte Hoffnung auf ihn setzten, als er erklärte, in dem Ryan-Eindecker „Spirit of St. Louis" den großen Flug zu wagen. Er hatte vor allen Dingen eine große Fähigkeit bewiesen, sich nur mit Hilfe eines Kompasses zurecht zu finden. In dieser Beziehung war vor einigen Tagen sein Probeflug von San Diego nach St. Louis ein Meisterstück, da er trotz des Nachtfluges seinen Weg richtig fand.

Madras soll trocken gelegt werden.

Einbringung eines Prohibitionsgesetzes.

Die Swaraj-Partei hat im Rat der indischen Provinz Madras ein Prohibitionsgesetz eingebracht, das die Herabsetzung des Alkoholverbrauchs um einen beträchtlichen Prozentsatz auf dem Wege der Nationierung vorsieht. Man rechnet damit, daß auch in anderen Provinzen derartige Vorlagen eingebracht werden, die große Aussicht auf Annahme haben.

Wirtschaft, Handel, Schiffahrt

Baisse am Danziger Getreidemarkt.

Nach einiger Zeit sehr reger, ja hausseartiger Tätigkeit ist jetzt am Danziger Getreidemarkt ein lediglich auf die lokalen Verhältnisse zurückzuführender Stillstand eingetreten, der als regelrechte Baisse angesehen werden kann.

Am Weltgetreidemarkt ist die Tendenz nach wie vor eine feste; bei manchen Getreidesorten sind eher Steigerungen als Rückgänge zu verzeichnen. Ist aber Danzig, besonders seit dem Ausbruch des deutsch-polnischen Zollkrieges, ganz auf das polnische Hinterland angewiesen, wo die immer noch herrschenden unnormalen Wirtschaftsverhältnisse für den Danziger Handel des öfteren eine Zerfahrenheit, ein auf und ab herbeiführen. So ist es auch mit den letzten Getreideläufen in Polen. Sobald in Polen die Notwendigkeit größerer Getreideeinfuhr festgestellt wurde und infolgedessen die Preise rasch in die Höhe gingen, stürzte sich drüben jeder auf den Getreidehandel und bestellte bei den Danziger Exporteuren gewisse Getreidemengen, die er, wie üblich, nur mit etwa 10 bis 15 Prozent anzahlt, um den Rest bei Ankunft der Ware zu bezahlen, und auf Grund dieser Bestellungen machten auch die Danziger Exporteure entsprechende Einkäufe im Auslande. Inzwischen wurde der polnische Getreidebedarf einerseits durch eine von dem eingetretenen schönen Wetter begünstigte Zufuhr inländischen Getreides nach den großen Zentren, für eine kurze Zeit gedeckt, während die polnischen Mühlenbesitzer und Mehlhändler aus Mangel an Betriebsmitteln nicht in der Lage sind, Vorratskäufe zu tätigen. Darin werden sie übrigens auch durch die Ungewißheit, wie die polnische Regierung die Lebensmittelpreise zu regeln gedenkt, behindert. So kam es, daß alle diejenigen Konjunkturhändler, die damit rechneten, ihr ad hoc eingekauftes Getreide noch vor dessen Ankunft wieder verkauft zu haben, jetzt nicht in der Lage sind, das bestellte Getreide abzunehmen, was wiederum eine Stockung beim Danziger Importeur zur Folge hat.

Das sind in der Hauptsache die Ursachen des in Danzig eingetretenen Stillstandes.

Nicht ohne Wirkung bleibt auch die wechselnde Gestaltung des Einkaufes bei den polnischen Bauern. Durch die Kontingentierung der Reiseinfuhr in Polen griff der polnische Bauer nach seiner noch vor dem Kriege beliebten Hirse. Auch in diesem Artikel wurden größere Auslandseinkäufe getätigt. Plötzlich aber hatte der polnische Bauer aufgehört zu kaufen.

Es bestehen natürlich keine Bedenken, daß die gekauften Getreidemengen liegen bleiben, denn letzten Endes wird Polen nicht nur diese, sondern no chfrische Mengen verbrauchen. Vorläufig aber ist die Stockung für den Danziger Getreidehandel sehr empfindlich.

Wann kommt endlich die polnische Anleihe zustande?

In Warschauer politischen Kreisen rechnet man damit, daß die Schwierigkeiten, die dem Abschluß einer amerikanischen Anleihe für Polen entgegengestanden haben, nun grundsätzlich überwunden sind. Die Frage des Schiedsgerichts bei Meinungsverschiedenheiten zwischen der polnischen Regierung und dem ausländischen Beobachter ist nun endgültig gelöst worden. So rechnet man hier, daß die Unterzeichnung der Anleihe schon in wenigen Wochen erfolgen dürfte, zumal die Regierung den Gedanken fallen gelassen hat, den Anleihevertrag durch den Sejm bestätigen zu lassen. Diese Bestätigung dürfte nur durch den Staatspräsidenten auf dem Verordnungswege auf Grund der seinerzeit von den Volksvertretungen erteilten Vollmachten erfolgen. Bisher ist es noch nicht entschieden, ob die Schlußverhandlungen und die Unterzeichnung des Anleihevertrages in Warschau oder in Paris erfolgen werde.

Rußland baut neue Bahnen.

Nach Angaben des stellvertretenden Verkehrskommissars der Sowjetunion, Lorissow, wurden 1923/24 8,5 Millionen, 1924/25 14,7 Millionen, 1925/26 29 Millionen für Eisenbahnbauten verausgabt. Für das laufende Wirtschaftsjahr 1926/27 sind 46,5 Millionen Rubel bewilligt worden. Im kommenden Wirtschaftsjahr 1927/28 sollen für neue Eisenbahnbauten 80 Millionen Rubel verausgabt werden. Für die nächsten fünf Jahre wird der Bau folgender Eisenbahnlinien beabsichtigt: Nishni-Nowgorod — Ketelnitsch, Orscha — Lepel, Mohilew — Ossipowitschi, Meresa — Apostolowo, Troizk — Orskaja, Lekulsa — Baku, ferner Moskau — Charkow und Saratow — Millerowo.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 24. Mai: Dänischer M.-S. „Jens" (121) von Faxö, leer für Bergenske, Westerplatte; lettischer D. „Kuldiga" (1186) von Gent, leer für Bergenske, Westerplatte; schwedischer D. „Nurit" (253) von Stockholm, leer für Behnke & Sieg, Hafenkanal; russischer D. „Leningrad" (1034) von Leningrad mit Getreide für Behnke & Sieg, Hafenkanal; englischer D. „Shuna" (953) von Norresundby mit Teilladung Holz für Bergenske, Kaiserhafen; deutscher D. „Eberhard" (338) von Hamburg mit Gütern für Behnke & Sieg, Freibezirk; englischer D. „Smolensk" (1534) von London mit Gütern für Ellerman Wilson, Uferbahn; dänischer D. „Skotia" (1396) von Kopenhagen, leer für Poln. Skand.-Linie, Kaiserhafen; polnischer Transportdampfer „Wilja" (2266) von Cherbourg mit Kriegsmaterial, Munitionshafen Westerplatte; deutscher D. „Phöbus" (341) von Rotterdam mit Gütern für Wolff, Hafenkanal; polnischer Segler „Arwin" (21) von Rewa mit Kies für Reinhold, Hafenkanal; deutscher D. „Willy" (344) von Hamburg mit Getreide für Behnke & Sieg, Kaiserhafen; englischer D. „Kovno" (1477) von Hull mit Passagieren und Gütern für Ellerman Wilson, Uferbahn; dänischer D. „Vogil" (1135) von Stockholm, leer für Shaw, Lovell & Sons, Kaiserhafen; deutscher D. „Fanal" (343) von Hamburg mit Gütern für Behnke & Sieg, Kaiserhafen; deutscher Segler „Penelope" (4000) von Melbourne mit Weizen für Wolff, Hafenkanal.

Ausgang. Am 24. Mai: Deutscher D. „Elsa Köppen" (1448) nach Jakobstad, leer; dänischer D. „Danefeld" (724) nach Westhartlepool mit Holz; schwedischer D. „Libau" (173) nach Stockholm mit Gütern; dänischer D. „Magnus" nach Bordeaux mit Gütern; Danziger D. „Baltikum" (364) nach Holbäk mit Kohlen; dänischer D. „Danewirke" (645) nach Hull mit Holz; finnischer D. „Alexa" (371) nach Kopenhagen mit Holz; schwedischer D. „Sölve" (259) nach Stockholm mit Kohlen; schwedischer D. „Hettströmen" (208) nach Malmö mit Kohlen; schwedischer D. „Ella" (916) nach Stockholm mit Kohlen; schwedischer D. „Falkvik" (621) nach Malmö mit Kohlen; dänischer M.-S. „Anna" (60) nach Bornholm mit Kohlen; deutscher D. „Frena" (826) nach Calais mit Holz; deutscher D. „Venetia" (507) nach Grimsby mit Holz; schwedischer D. „Ragnar" (347) nach Gotenburg mit Kohlen; englischer D. „Ableside" nach Tyne Dock mit Holz; polnischer Schlepper „Gornik" (0) nach Helsingfors, leer; dänischer D. „Litnania" (3940) nach Neuyork mit Passagieren und Gütern; englischer M.-S. „Slibludur" (446) nach Naxö mit Kohlen; deutscher D. „Kreßmann" (448) nach Helsingör mit Kohlen.

Jugoslawische Schienenbestellungen in Polen. Als Austausch gegen einen größeren Transport von Rohtabak, welchen Jugoslawien dem staatlichen Tabakmonopol in Polen lieferte, bestellte die jugoslawische Eisenbahnverwaltung bei den vereinigten polnischen Eisenhütten „Königshütte" und „Laura" in Ostoberschlesien 25 000 Tonnen Eisenbahnschienen, welche den erwähnten Werken eine Beschäftigung auf 15 Monate sichern.

Sport * Turnen * Spiel

Die morgigen Fußballspiele.

Die Arbeiterfußballer werden am Himmelfahrtstag folgende Spiele zum Austrag bringen:

Spv. Fichte I gegen Spv. Vorwärts I um 3½ Uhr in Ohra. Spv. Fichte II gegen F. T. Danzig II um 10½ Uhr in Ohra. Spv. Freiheit II gegen Spv. Jungstadt I um 3 Uhr in Heubude.

In der Jugendklasse spielen: Spv. Fichte II gegen Spv. Plehnendorf um 2 Uhr in Ohra. Spv. Stern II gegen Spv. Troyl I um 3 Uhr in Troyl. F. T. Schidlitz I gegen Spv. Stern I um 3 Uhr in Schidlitz. In der B-Klasse spielen F. T. Schidlitz I gegen Spv. Adler I.

Handball. Heute, Mittwoch, dem 25. Mai, kommen folgende Handballspiele zum Austrag: Ohra-Jugend gegen Schidlitz-Jugend, um 6½ Uhr in Ohra. Schiedsrichter Langfuhr. Ferner, auf dem Heinrich-Ehlers-Platz, Männer 2. Klasse Langfuhr II gegen Ohra II um 6½ Uhr. Schiedsrichter Schidlitz. Außerdem ein Schlagballspiel Danzig I gegen Langfuhr I auf dem Heinrich-Ehlers-Platz um 6½ Uhr.

Arbeiter-Fußball vom Sonntag.

Danzig I gegen Vorwärts I 4:2 (2:1). Am letzten Sonntag trug die erste Mannschaft der Freien Turnerschaft Danzig ein Serienspiel gegen Vorwärts, Neufahrwasser, aus. Wie vorauszusehen war, bot das Spiel dem Bezirksmeister keine großen Schwierigkeiten. Zwar machte das eifrige und harte Spiel von Neufahrwasser der Danziger Mannschaft zu schaffen, doch wurden alle gefährlichen Angriffe durch erhöhtes Tempo abgefangen. Diesem Tempo, eines der charakteristischsten Momente Danzigs, fielen die Vorwärtsleute dann auch zum Opfer und stand das Spiel, nach einem ausgeglichenen Beginn, fast dauernd im Zeichen der Ueberlegenheit Danzigs. Der Spielverlauf der ersten Halbzeit war der interessanteste. Neufahrwasser geht in Führung, doch währt diese Ueberlegenheit nicht lange. Kurz hintereinander kann Danzig zwei Tore erzielen, von denen das zweite ein besonderes Glanzstück war. Bei Neufahrwasser, die umgestellt hatten, und mit neubesetzter Läuferreihe antraten, konnte die Verteidigung gefallen. Bei Danzig spielte der linke Verteidiger zu weit durch und wäre Platzhalten und weiteres Klären bedeutend vorteilhafter. Der rechte Danziger Verteidiger zeigte nicht die sonst gewohnten Leistungen; ebenfalls nicht der Halbrechte, der sich reichlich viel in Eigenbrödeleien gefiel.

Heubude II gegen Danzig II 4:2. Danzigs zweite Garnitur mußte am Sonntag eine empfindliche Niederlage einstecken. Der Sieg Heubudes war verdient. Hauptsächlich konnte die Verteidigung und die Stürmerreihe gefallen. Der Danziger Mannschaft würde etwas mehr Lauftraining nichts schaden.

Berliner Leichtathletikfest.

[illegible] in den Staffeln.

Das „Fichte"-Fest im Berliner Poststadion erfreute sich trotz regnerischen Wetters eines recht zahlreichen Besuches. Die Beteiligung an den Wettk[illegible] recht rege. Insgesamt starteten 2000 Teilne[illegible] bunter Reihenfolge gab es Leichtathletik-Konkurrenz auf Konkurrenz, unterbrochen von den Sondervorführungen der Turner und Turnerinnen.

Die kurze Strecke bei den Männern wurde eine sichere Beute von Heldt A. S. C., der die 100 Meter in 11,6 Sekunden durchlief. Bei den Männern war der interessanteste Langstreckenlauf der über 5000 Meter. Hier wollten es 40 Läufer versuchen. Lutz-Stettin beendete diesen Lauf in 16:36,6 als Sieger.

Interessant wie immer und die Zuschauer mitreißend waren die Staffeln, bei denen im Kampf um die 10 mal 100 Meter im A-Lauf der Frauen die Stettiner voran waren. Südost und A. S. C. kämpften um die nächsten Plätze. Die olympische Staffette der Sportlerinnen stand im Zeichen des Endkampfes zwischen Stettin und Südost. Stettin konnte knapp gewinnen.

Die besten Mannschaften waren bei den Männern in der 4 mal 100-Meter-Staffette vertreten. A. S. C. geht mit Vorsprung vor Nordost und Südost durchs Ziel.

Des Diskus warf Tormener, A. S. C. 33,02 Meter mit dem Speer Schulze, Fichte-Nord 42,07 Meter. Im Hochsprung erreichte Lippert-Lichtenberg 1,70 Meter. Auch in der Jugendklasse und in der Frauenklasse wurden recht beachtliche Leistungen erzielt.

Boxkampf Danzig—Königsberg.

Der mit großer Spannung erwartete Boxkampf zwischen dem Sportklub Ponarth-Königsberg und dem Athletenklub „Gigantea"-Danzig kommt am Sonnabend, den 28. Mai, abends 8 Uhr, im großen Saal des Werftspeisehauses zum Austrag. Beide Vereine treten in bester Besetzung an, so daß harte Kämpfe in Erwartung stehen. Im Fliegengewicht stehen sich Schnack-Königsberg und Hartwich-Danzig gegenüber. Hartwich wird alles daransetzen müssen, um mit Erfolg zu bestehen. Das Bantamgewicht wird Scheller-Königsberg und Dauter-Danzig in dem Ring sehen. Potreck, der als der beste Fliegengewichtler des Ostens gilt, wird in Ziegert II-Danzig einen gleichwertigen Gegner haben. Der beste Kampf des Abends dürfte der im Weltergewicht werden, da sich hier Klang-Königsberg und Antowski-Danzig gegenüberstehen. Antowski, der als stürmischer Draufgänger bekannt ist, steht hier vor einer schweren Aufgabe, da Klang der beste Weltergewichtler Königsbergs ist. Der Kampf im Mittelgewicht ist vollständig offen. Die sechs Kämpfe des Abends werden nach den Verbandsregeln in drei Runden zu 2 Minuten ausgetragen. Den Ringrichter stellt Königsberg. Der Danziger Boxsportgemeinde dürfte somit ein genußreicher Abend bevorstehen.

Die Sachsenmannschaft in Moskau geschlagen.

Das erste Spiel der Sachsenmannschaft wurde in Moskau gegen eine Städtemannschaft mit 4:1 verloren. Die Sachsen konnten sich zuerst nicht zusammenfinden und mußten die Ueberlegenheit der Russen schon in der ersten Halbzeit mit 3 Toren anerkennen. Nach Seitenwechsel lief die deutsche Mannschaft zur Höchstform auf und lieferte ein vorbildliches Spiel.

Das zweite Spiel gegen eine Mannschaft der Nahrungsmittelarbeiter Moskaus ging nach hartnäckigem Kampf mit 3:4 für die Sachsen verloren.

Handball Schupo—Danziger Städtemannschaft 12:4 (4:3).

Zu einem Probespiel trafen sich am Montag auf dem Schupoplatz die Ligamannschaft der Schupo und die neu aufgestellte Danziger Städteelf. Die gut eingespielte Schupomannschaft hatte mit der zum ersten Male zusammen spielenden Städteelf leichtes Spiel und siegte nach Gefallen.

Die Europameisterschaft der Berufsboxer im Halbschwergewicht kommt am Sonntag, 19. Juni, in der Westfalenhalle in Dortmund zwischen dem Titelhalter Fernand Delarge (Belgien) und dem Herausforderer Max Schmeling (Deutschland) zum Austrag. Der deutsche Halbschwergewichtsmeister hat, um sich genügend vorbereiten zu können, zwei vor dem Kampftag liegende Kämpfe in Bremen und Hamburg absagen müssen.

Das Hockeyspiel — Ballspiel- und Eislaufverein gegen Elbinger Eislauf- und Hockeyklub gewannen die Danziger mit 4:1 (3:0). Das am Sonntag in Elbing zum Austrag gekommene Spiel sah Danzig, hauptsächlich in der ersten Halbzeit, klar überlegen.

Edgar Rosenthal †. Der Vorsitzende des Vorstandes der Berliner Börse, Bankier Edgar Rosenthal, ist gestern im 71. Lebensjahr gestorben.

Ueber die Firma „Hadepe", Haus der Einheitspreise m. b. H., die in Berlin an drei Stellen der Stadt nach amerikanischem Muster Haushalts- und Gebrauchswaren zu Einheitspreisen von 50, 75 Pfennig und 1 Mk. verkaufte, ist der Konkurs verhängt worden.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein
Milchkannengasse 33/34 Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund
24[illegible]

Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 24. 5. 27

1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
1 Zloty 0,57 Danziger Gulden
1 Dollar 5,14 Danziger Gulden
1 Scheck London 25,02 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 11. Mai 1927. (Amtlich.) Weizen (127 Pfund) 16,50—16,75 G., Weizen (124 Pfund) [illegible],25 G., Weizen (120 Pfund) 16,00 G., Roggen 15,50 G., Gerste 13,25—14,00 G., Futtergerste 11,50—13,00 G., Hafer 12,25—13,25 G., Roggenkleie 10,75—11,00 G., Weizenkleie (grobe) 9,50—10,25 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

Achtung! Droschkenbesitzer!

Der neue 5/25 PS ventillose
„Impéria"
Innensteuer-Limousine und Torpedo
für Droschkentaxen

ist der sparsamste Gebrauchswagen, weil er

auf 100 km nur 8 Liter benötigt

Zu haben bei: **Impéria-Automobile,** Verkaufsstelle Danzig, Böttchergasse 23/27. Geschäftszeit von 9 bis 4 Uhr

Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der „Danziger Volksstimme“

Der Apache.

Skizze von Jean Rochon.

Während der Braten im Herd schmorte, genoß Solange, im Rohrsessel zurückgelehnt, träumerisch den frischen Hauch der Dämmerung, die sich über die blaue, an der Mole verschäumende Flut zu legen begann.

Sie gab sich der zauberhaften Schönheit des Abends hin. Ihre bald von Nizza zurückkehrende Herrschaft würde den Tisch gedeckt, den Braten zum Auftragen fertig vorfinden.

Plötzlich knirschte der Kies eines Gartenweges hinter ihr. Sie glaubte, Turc, die das Grundstück bewachende Dogge sei es: sie hatte sich seit kurzem angewöhnt, über die Gartenmauer zu springen; darum sagte Solange, ohne sich umzuwenden:

„Du Wilder, da bist du ja!“

Nein . . . das klang wie ein Männerschritt . . . Aus ihrer plötzlich wie zugeschnürten Kehle drang ein Schreckenslaut . .

„Man kennt mich wohl nicht mehr“ höhnte eine heisere Trinkerstimme. Der Anzug und das Schuhwerk des dunkelhaarigen Mannes sahen wenig vertrauenerweckend aus; das Gesicht mit den Bartstoppeln hatte einen zynischen Ausdruck. Die Hand mit ihren knochigen Fingern, gekrümmten Nägeln, eine wahre Erdroßlerhand — näherte sich ihr.

Vom Stuhl aufspringend, lief sie die Stufen empor; aber bevor der Riegel einschnappte, wurde die Tür gewaltsam aufgestoßen und die heisere Stimme fragte höhnisch:

„Du kennst mich nicht mehr?“

Oh! Sie hatte den Mann gekannt, dessen Namen sie trug . . . Siebzehnjährig heiratete sie Pierre Heuzer. Die ersten Ehemonate ließen sich glücklich an. Solange gebar ein Kind.. Dann geriet Heuzer in schlechte Gesellschaft, gab sich dem Müßiggang, dem Trunke hin und brutalisierte sie. Eines Tages — nachdem er sie halb tot geschlagen —, ließ er sie röchelnd am Boden liegen und suchte die Bar auf. Wie sich Solange wieder erheben konnte, packte sie ein wenig Wäsche in einen Sack, nahm ihren Jungen, der damals zu laufen begann, und flüchtete . . . .

Das lag sieben Jahre zurück; seitdem diente sie, und ihr einziger Ehrgeiz, ihre einzige Freude war die Erziehung des Kindes. Ruhig floß ihr Leben dahin . . . .

„Ich habe Durst, Solange . . . . Ich möchte ein Glas kippen!“

In ihrer Angst langte sie mechanisch nach einer Flasche, einem Glas, und schob ihm beides zu.

„Hier,“ sagte sie leise. „bediene dich.“

Er stürzte rasch zwei bis zum Rande gefüllte Gläser hinunter; da entdeckte er auf dem Tisch das Vorgericht — eine Terrine mit Gänseleberpastete — er verschlang gierig davon.

„Du siehst nicht aus, als wenn du wüßtest, daß ich wegen nächtlichen Einbruchs fünf Jahre weggemacht habe . . . Wie ich frei wurde, kam ich auf den Einfall, hierher zu tippeln . . Bei den Portiers baldowerte ich deine Bleibe aus, pumpte mir 50 Franken, und da bin ich! Also an der „Azurküste“ verbringst du deine Winter . . . Die Villa kommt mir wohlhabend vor, wie ein Holländerkäse, und du scheinst die Mode drin . . . Hm! Ich hab dich noch gar nicht nach dem Gör gefragt . . . . Da hattest du mir ja ein nettes Ding gedreht, wie du mich samt dem Bengel versetztest. Wenn ich euch damals erwischte, hätte ich Mama und Sprößling zu Charpie zerzupft . . . .“

Wie Solange vor Entsetzen schwieg, ihre Zähne gegeneinanderschlugen und kalter Schweiß ihr Gesicht bedeckte, brach die Wut des Mannes los und er schrie sie zornig an:

„Hast du gehört, einfältige Pute! . . . Was mit dem Jungen los ist, will ich wissen.“

„Adrien ist bei braven Leuten . . . Er geht zur Schule.“

„Wo?“

„Warum soll ich dir das sagen? Das interessiert dich nicht.“

Er gab keine Antwort, seine erregt arbeitenden Gedanken schienen abzuschweifen. Seine Blicke waren auf das Meer gerichtet, auf dem sich noch einige Segel wiegten. Durch die weitgeöffnete Tür drang die Seeluft und zarte Duftwogen der Myrte und des Eupalyptus herein.

Pierre Heuzer stand auf:

„Ich finde es hier nicht langweilig . . . Aber mein Grundsatz ist: die Arbeit vor allem anderen . . . . Du führst mich durch die Zimmer . . . Ich seh mal Silberzeug und Goldwaren durch . . . . marsch! . . . . und ein bißchen plötzlich!“

Solange reckte sich hoch. Die ihr angeborene Ehrenhaftigkeit verscheuchte die Furcht und Empörung überzog ihr blasses Gesicht mit einem roten Schleier.

„Das wirst du nicht tun; . . . Nein, wenn die Herrschaft abwesend, bin ich hier die Herrin, verstanden? . . . Ich bin ehrlich. War es immer . . . in meinem Leben beging ich nur eine Torheit, daß ich dich heiratete . . . Geh fort!“

„Was fällt denn dir ein?“

„Geh fort, oder ich schreie.“

Sie wollte auf die Terrasse fliehen, aber eine brutale Faust legte sich auf sie. Ihre verzweifelten Schreie wurden rasch unterdrückt, in weniger als einer Minute war sie gebunden, geknebelt und mit dem Fuß in eine Ecke des Speisezimmers gestoßen.

„So . . . jetzt geht das „Gansen“ los . . . Und du kannst in aller Ruhe den Staub des Parketts einsaugen . . . Wenn ich dann fort bin, hast du bei deiner Herrschaft leichteres Spiel. Du bist gleich wehrlos gemacht worden und in Ohnmacht gefallen . . . Die Ohnmacht düpiert immer . . . besonders bei einem Weib . . . Solltest du über meine Identität den Schnabel nicht halten können, dann müßten wir unsere Bekanntschaft nach meiner Entlassung aus der Zentrale erneuern. Verstanden?“

Schon öffnete er, um sich des Silberzeuges zu bemächtigen, die Türe des Büfetts, da sprang plötzlich der Molosser, der Hund, der hereingekommen war, ihm im Halbdunkel mit mächtigem Satz an die Kehle. Pierre Heuzer prallte unter der Wucht des Stoßes zurück und postierte sich in gekrümmter Haltung im Winkel. Seine Hand wollte impulsiv nach der Waffe langen, die der furchtbare Moment erforderte: der Molosser schnappte nach ihr und zermalmte sie mit seinen Zähnen. Mit einem gräßlichen Schmerzensschrei brach der Mann zusammen.

„Solange, ruf ihn, oder er reißt mich in Stücke.“

Man sah nur noch das gelbe Fell des Tieres, das sich platt auf sein Opfer geworfen hatte. Dumpfes Knurren und röchelnde Laute lösten sich ab. Krümmungen, Zuckungen der Agonie! Erneutes Aufflammen der Wut entfernte zuweilen die beiden Gegner von einander, dann stürzte sich der Molosser zornschnaubend von neuem auf den Niedergeworfenen und seine Hauer schnitten in dessen Fleisch.

„Solange, Solange! . . . Zu Hilfe . . .“

Das Schauspiel war so furchtbar, die Schreie so verzweifelt, so herzzerreißend, daß Solange in diesem Augenblick ihre eigene Qual, die immer mehr fühlbar werdende Gefahr der Erstickung, des Todes, vergaß. Menschliches Mitleid marterte sie und entriß ihrer Brust einen Schrei, der sie vom Knebel befreite . . . Ein Wort, ein einziges, genügte, um das Tier zu rufen, der Metzelei ein Ende zu machen; und dieses Wort brachte sie nicht über die Lippen.

„Solange!“ . . . .

Der letzte Ruf verklang bittend, fast unartikuliert aus dem verkrampften blutigen Mund Pierre Heuzers, und dann wurde es still. Er lag tot mit zerschnittener Schlagader da.

Der Molosser ließ seine Beute los und begann, mit wunderbarem Geschick die Gefesselte zu befreien. Die Zähne hatten bald die Stricke zerbissen, und die rechte Hand Solanges konnte den Knebel vollends beseitigen.

Sie brauchte lange Zeit, um ihre Kaltblütigkeit wieder zu gewinnen. Die bis zum Springen angespannten Nerven vibrierten noch vor Entsetzen. Trotzdem konnte sie sich endlich fassen und mit voller Klarheit bedachte sie die schrecklichen Folgen dieses Dramas. Wurde der Apache erkannt, dann war sie, ihr Kind, das seinen Namen trug, der Presse der Oeffentlichkeit ausgeliefert. Wie ein Blitz durchzuckte es ihr Gehirn: sie beugte sich über das bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Gesicht Pierre Heuzers, nahm alles, was seine Taschen an Papieren enthielten, heraus und warf sie ins Feuer.

„Mein Sohn“, flüsterte sie „kann mit erhobenem Haupt ins Leben treten.“

Und unter dem Trost dieser Sicherheit, in der Ueberzeugung, daß die Justiz die Persönlichkeit des Opfers nicht würde feststellen können, lief sie zum Bahnhof von Travas, um ihre Herrschaft zu erwarten und sie von dem furchtbaren Ereignis in Kenntnis zu setzen.

(Berechtigte Uebertragung aus dem Französischen von Joh. Kunde.)

Leben.

Von Rinarda Huch.

Nur dann, wenn diese Arme straff sich spannen,
Wenn diese Augen auf ein Ziel gerichtet,
Wenn der Gedanke sich zur Tat verdichtet,
Kann ich des Daseins Schwermut von mir bannen.

Zum Ungeheuren möcht' ich mich ermannen!
Wo ist ein Wirrsal, das noch nicht geschlichtet?
Ein Wahn, den kein Jahrhundert noch vernichtet,
Ein Preis, den keine Streiter noch gewannen?

Der Augenblick gebar mich; die Minute
Rafft mich dahin nach schnelldurchträumten Stunden:
Empfinden will ich mich, sei's auch an Wunden!

Fühl' ich mich doch, indem ich mich verblute!
Nicht träg' im Nest, — wenn sie zur Sonne dringen,
Dann erst verspürt der Adler seine Schwingen.

Die letzte Nacht!

Von Andrey Sobol.

In einer der Gefängniszellen saßen vier Häftlinge, zum Tode verurteilt.

Aus dem Fenster der Zelle Nr. 12 ließ eine Hand eine dünne Schnur mit einem an ihr befestigten Zettel hinuntergleiten, welcher durch das vergitterte Fenster in die Zelle Nr. 13 hineinfiel.

Einer der Gefangenen ergriff den Zettel und überflog blitzschnell seinen Inhalt. Der Zettel wanderte von Hand zu Hand. Die Gefangenen erbleichten. Es wurde ganz still.

Der Inhalt des Zettels lautete:

„Ihr werdet heute aus dem Gefängnis hinausgeführt . . . Im Interesse der Partei sind alle unnützen Opfer zu vermeiden. Ihr müßt das Urteil schweigend hinnehmen. Ohne Lärm. Ohne Widerstand. Wir sind machtlos. Ihr müßt euch beherrschen. Demonstriert nicht. In der Stadt ist Pogrom. Die Kosaken ziehen vorbei.“

Von Fenster zu Fenster, von Zelle zu Zelle wanderte der tragische Zettel, und allen Gefangenen erstarrte das Blut . .

Zwei Häftlinge schliefen, der dritte knotete Figuren aus Brot, der vierte schaute durch's Schlüsselloch auf den Korridor, wo ein Soldat das Gewehr geschultert, auf- und abspazierte.

Der Zar läßt die Gefangenen scharf bewachen.

„Unsere letzte Nacht . . .“ flüsterte leise einer der Gefangenen, um die Schlafenden nicht zu wecken. „Ich will noch leben . . . Ich habe Hunger . . . Glaubst du, daß wir vor dem Tode noch ein Frühstück bekommen?“

Er legte sich auf die Pritsche und zog den Sträflingsmantel über den Kopf zusammen.

„Ich fürchte mich vor dem Tode“, flüsterte der andere, „und du?“

Der Kamerad umarmte ihn innig und küßte ihn auf die Stirne.

„Mitya“, sagte er, „unser Leben geht seinem Ende zu . . . wir werden nie mehr die Stadt sehen . . . nie mehr . . .“

Zu gleicher Zeit probierte in einem anderen Stadtteil ein breitschultriger, starker Mann eine Gendarmenuniform und brummte unwillig:

„Zum Teufel auch! Ich sagte gleich, die Uniform ist mir zu eng. Was jetzt?“

Neben ihm stand eine schlanke Frau.

„Sei nicht böse . . . Ich werde es sofort richten. So . . . Ist es jetzt gut?“

„Meine Arme sind wie zusammengebunden. Im Notfall werde ich nicht einmal die Pistole aus der Tasche ziehen können.“

Die Frau schaute ihn drohend an:

„Du darfst nicht schießen, hörst du, sonst breche ich jede Beziehung mit dir ab.“

Der Gendarm lächelte:

„Du liest zuviel Romane, Mascha. Man muß das Leben nüchtern betrachten . . .“

Die Frau schwieg. Nach einer Weile flüsterte sie leise:

„Koja . . . ob es wohl gelingen wird? Wenn wir Pech haben, laufe ich dir auf und davon.“

Der breitschultrige Mann knöpfte seine Uniform zu.

„Fürchte nichts, ich bin ein guter Regisseur.“

Ein junger Gendarm trat ein und meldete stramm:

„Herr Rittmeister! Das Telephon!“

„Wer ist am Apparat?“

„Der Gefängnisdirektor!“

„Ich komme sofort.“

Am andern Ende der Stadt hielt das Hörrohr der Gefängnisdirektor und sprach mit zitternder Stimme:

„Jawohl, Herr Rittmeister, zu Befehl, Herr Rittmeister: Zwei plombierte Wagen . . . ohne Lärm, verstehe schon . . . ganz still. Der Kommandant der Eskorte ist Rittmeister Kurenkow. Ich habe nicht die Ehre ihn zu kennen — ach ja, er ist heute aus Petersburg gekommen. Zu Befehl, Herr Rittmeister . . . Ich verstehe, im Walde hinter dem Bahnhof . . .“ alle vier Gefangenen. Ich verstehe, Herr Rittmeister.“

Eine Stunde später fuhren zwei geschlossene Wagen in der Richtung des Gefängnisses. Die Wagen waren von Gendarmen umringt.

Vor dem Tore des Gefängnisses hielten sie.

Aus dem Wagen stieg ein breitschultriger Gendarm und zog an der Torglocke.

Der Gefängnisdirektor erschien.

„Ist Ihnen der Befehl Sr. Exzellenz bekannt?“ fragte Rittmeister Kurenkow. „Sind die Gefangenen bereit? Bitte, sie herauszuführen!“

Die Verurteilten kamen einzeln aus der Zelle. Rittmeister Kurenkow rauchte nervös eine Zigarette nach der andern. Einer der Gefangenen entriß sich plötzlich den Gendarmen, aber der Rittmeister packte ihn und übergab ihn den Gefängnisaufsehern.

„Rascher!“

Der Rittmeister salutierte und verließ das Gefängnis.

Die Wagen setzten sich in Bewegung. Nach einer halben Stunde wichen sie vom Wege ab und fuhren statt zum Bahnhof gegen den Fluß. Jenseits des Ufers war rumänisches Land. Plötzlich erhob sich der Rittmeister und sagte nervös:

„Genossen! . . . Bitte, nur Ruhe zu bewahren . . . Hier sind Pistolen und etwas Bargeld. Viel Glück . . .!“ Und eine halbe Stunde später telephonierte der Pseudorittmeister nach Hause: „Mascha! Du kannst dich schon niederlegen. Und lies keine aufregenden Romane mehr . . . Alles ist in Ordnung. Gute Nacht . . .

Der Aether.

Von Fritz Müller-Partenkirchen.

Als wir in der Physik zum Aether kamen, ergab es sich, daß keiner ihn verstand. Die Aethertheorie nämlich, die man erfinden mußte, um die Natur des Lichtes zu erklären. Der Professor mühte sich und mühte sich und sagte endlich sehr gereizt — es war in Bayern —:

„Also, der Aether ist einfach der Träger des Lichtes, verstanden? Seid's jetzt ihr so vernagelt oder bin ich's?“

Dann rief er den Wieselhuber auf und sagte: „Wieselhuber, weißt du, was ein Hund ist?“

„Jawohl, Herr Professor,“ sagte der Wieselhuber.

„Und weißt du auch, was ein Strick ist?“

„Jawohl, Herr Professor.“

„Also, paß auf, Wieselhuber: Wenn der Strick am Schwanz von einem Hund anbund'n ist, und am andern End hast du den Strick in der Hand und ziehst gehörig an — was tut der Hund?“

„Heul'n tut er, Herr Professor.“

„Brav, Wieselhuber, brav. Und warum heult er?“

„Weil's ihm wehtut, Herr Professor.“

„Und warum tut's ihm weh — sag du das, Hausmann.“

Der Hausmann war der erste in der Klasse. Er erhob sich und sagte:

„Weil die Zerrbewegung des Wieselhuberschen Armes durch das Medium des Strickes, auf den Schwanz des Hundes übertragen wird.“

„Ausgezeichnet, Hausmann, ausgezeichnet. Also auf die Theorie des Lichtes übertragen: Was ist die Hand?“

„Die Emissionsquelle des Lichtstrahls, Herr Professor.“

„Gut — und der Schwanz des Hundes?“

„Die Netzhaut des menschlichen Auges.“

„Sehr gut — und der Strick, was ist der Strick?“

„Der Aether, Herr Professor, als Träger des Lichtes.“

Das vergaßen wir nie mehr. Und ich habe seither, all die vielen Jahre nach der Schule, keinen Hund mehr sehen können, der mit dem Schwanze wedelte, ohne zwangsweise an die Aethertheorie denken zu müssen.

Und ich bin schmerzlich berührt gewesen, als ich dieser Tage in den „Annalen der Physik“ lesen mußte, es gäbe überhaupt keinen Aether. Der habe seine Rolle seit der Einsteinschen Theorie ausgespielt.

Ich habe das meinem alten Schulkameraden Wieselhuber erzählt. Der war starr.

„So,“ hat er gesagt, „so? Und wie soll's denn da der Hund spüren, wenn kein Strick dazwischen ist?“

(Mit besonderer Erlaubnis des Verlages L. Staackmann, Leipzig, dem neuesten Buche von Fritz Müller-Partenkirchen „Raum genügend“ entnommen.)

Humor.

Die Augenkrankheit. Mein Freund, der mit einer chronischen Augenkrankheit und einem unüberwindlichen Hang zum Alkohol behaftet ist, begibt sich wieder einmal zu einem prominenten Augenarzt. Untersuchung. Dann die ärztliche Grabesstimme: „Lieber Freund, vor allem müssen Sie das Trinken aufgeben; schließlich wird es Ihnen lieber sein, noch eine Zeitlang zu sehen als zu trinken.“ Mein Freund aber winkt ab: „Ach, Doktor, gesehen hab' ich nachgerade genug, getrunken noch lange nicht.“

Auch eine Erklärung. „Was man über das weibliche Geschlecht sagt,“ meinte ein Frauenfeind, „ist alles Unsinn. Es gibt keine Frau, die nicht mehr Wert darauf legt, für schön als für klug zu gelten.“ — „Das liegt daran,“ erwiderte eine Frau, „daß so viele Männer dumm und nur ganz wenige blind sind.“

Das Wichtigste. Ein kleiner Junge kletterte vorsichtig auf das dünne Eis des Teiches hinaus und rettete einen Kameraden, der dort eingebrochen war. Inzwischen sammelten sich mehrere Leute an. Einer fragte den kleinen Retter: „Wie konntest du nur so tapfer sein, deinen Freund zu retten!“ — Atemlos sagte der Kleine: „Ich mußte doch, er hatte ja meine Schlittschuhe an!“

O weh! „Man kann es sich kaum vorstellen,“ sagte sie ganz hingerissen zu einem ihrer Bekannten, indem sie ihm ihr neues Seidenkleid zeigte, „daß so ein wundervolles Kleid wie dies von einem unscheinbaren Würmchen stammt.“ — „Oh, wie können Sie so von Ihrem Gatten sprechen!“ antwortete er.

Ein Egoist. „Vater, was ist eigentlich ein Egoist?“ — „Ein Egoist, mein Junge, ist ein Mann, der dir immer gerade alles das von sich erzählt, was du ihm von dir selbst erzählen wolltest.“

Von der Reise zurück

Dr. med. N. Abrahamsohn

Arzt und Geburtshelfer

jetzt Vorstädt. Graben 1 b

Sprechstunden 9—11, 3—5 4056

Zahnpraxis E. Aulich

Danzig, Jopengasse 61

Sprechstunden: 9 bis 1 und 2 bis 7 Uhr

Fast schmerzloses Zahnziehen
Plombieren ∴ Stiftzähne ∴ Kronen
Künstlicher Zahnersatz 28118

Deutscher Arbeiter-Abstinenten-Bund
Ortsgruppe Danzig

Öffentlicher Vortragsabend

Freitag, dem 27. Mai 1927, abends 8 Uhr, im Saale der „Weißen Schleife", Junkergasse 6

Vortrag:

Alkohol und Ethik

Referent: Lehrer Gustav Klingenberg, Groß-Plehnendorf, M. d V.

Eintritt frei! ✕ Eintritt frei!

Die Erfrischung für groß und klein!
Erstklassige Zubereitung!
Wohlschmeckend, in Staniolpackung!
Spezialverkäufe m. Originalkasten überall unterwegs
Packung 40 Pfennig.

Seiten-Haus Billigste Bezugsquelle für Waschmittel **Schlicht** III. Damm 14

Inlett

Sonder-Angebot

In diesem Artikel, dem wir unsere größte fachmännische Aufmerksamkeit widmen, bringen wir ein Sortiment **ausschließl. echt türkisch. Qualitäten** trotz steigender **Marktkonjunktur** zu **besonderen Ausnahmepreisen!** **in Deckbettbreite und Kissenbreite**

Bettfedern u. Daunen

doppelt gereinigte, besonders füllkräftige Qualitäten, in allen Preislagen

Fertige Betten

Ober- und Unterbetten, Kopfkissen, Plümos, Zierkissen mit Feder- und Daunenfüllung

Fertige Bettwäsche

hergestellt aus unseren bewährten Spezialqualitäten, besonderer Ausrüstung

Potrykus & Fuchs

Wohnungstausch

Große sonn. 2-Zimmer-Wohnung nebst Zubehör, in Langfuhr, geg. gleiche in Langfuhr **zu tauschen.** Ang. unt. **Nr. 14** an die Zweigstelle Langf., Anton-Möllerweg Nr. 8.

Zwei gr. sonn. Vorderzimmer mit kl. Kabinett, Entree, Küche, Boden, im Zentrum, gegen gleiche oder größere Wohnung, a. Vorort, evtl. m. Lad. zu tauschen gesucht. Ang. unter **1706** an die Exp.

Zwei-Zimmer-Wohnung nebst Zubeh., Weißmönchenkirchengasse, geg. Drei-Zimmer-Wohn. zu tauschen gesucht. Ang. unt. **Nr. 1709** an die Exped.

Tausche Stube, gr. Küche, gr. Boden, eig. Eingang, i. Tr., gegen 2-Zimmer-Wohnung (Altstadt). Angebote u. 1720 a. d. Exp.

Tausch!
Herrl. 2-Zimm.-Wohng., Mädchenz., Veranda, gr. Wohnküche und sämtl. Nebengelaß, Niederstadt, geg. gleiche im Zentrum oder Langfuhr. Off. unt. 1722 an die Expedition.

Zu vermieten

Heil.-Geist-Gasse 116, 2, kleines möbliert. Zimmer mit Pension ab 1. Juni billig abzugeben.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Breitgasse 95, 2., b. Fog.

Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Personen v. 1. Juni zu vermieten. **Stetzelberg,** Große Mühlengasse 1.

3 gr. Zimmer, Balkon, 1 kl. Zimmer, teilweise möbl., Küche, Keller, evtl. auch geteilt, zum 1. Juli im herrschaftl. Hause in bester Geg. Langfuhrs zu vermieten. Angeb. unter **Nr. 1714** an die Exped.

Leeres Zimmer mit Küchenbenutzung und elektr. Licht, vom 1. Juni od. sofort zu vermieten. **Lewandowski,** Bischofsberg Nr. 24 b.

Möbl. Zimmer zu vermieten **Roglin,** Bischofsberg 10.

Saubere Schlafstelle für Mädchen frei. **Johannisgasse 10,** 2, r.

Junge Leute find. Logis Jungstädtische Gasse 3, 2 Tr., links.

Saubere Schlafstellen an anständige junge Leute z. vermieten **Kölschergasse 5,** part., links.

Billiges Logis für zwei anständige Mädchen frei, vom 1. Juni. Ang. unt. **Nr. 1721** an die Exped.

Zwei junge Leute finden Schlafstelle, leb. Zimmer, **Petersiliengasse 12,** 1 Tr.

Stall zu vermieten **Kneipab 37a.**

Zu mieten gesucht

Leeres Zimmer mit Küche von Ehepar gesucht. Angeb. unter **Nr. 1051** an die Exped.

Junges, kinderl. Ehepaar sucht von sofort **leeres Zimmer m. Küchenanteil** Angeb. unter **Nr. 1718** an die Expedition.

1—2 möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung v. jung. Ehepar gesucht. Angeb. unter **Nr. 1053** an die Expedition.

Kleiner Laden mit Nebenraum, passend als Werkstatt, **zu mieten gesucht.** Angeb. unt. 1031 an die Expedition.

Verm. Anzeigen

Sommerfrische Bahnsad. „Gasth. z. Stadt Danzig" Inh. **H. Doether,** empf. feine Räume f. Vereine. Gut. u. bill. Mittagstisch, guter Kaffee.

Vor Ankauf des Rad.s Nr. 362 777 **wird gewarnt.** Gegen Belohnung abzugeben **Breitgasse 36,** Installationsbüro.

Sobillig

kaufen Sie gute Qualitäten in meiner großen Abteilung

Wirtschaftswaren

Steingut

Kaffeebecher weiß, groß . . . . . 12 P
Tassen bauchig und gereift, groß, weiß, Stück . . . 18 P
Tassen weiß, flache Form, groß Paar . . . . . 38 P
Tee-Extrakt-Kannen weiß . . . . . 45 P
Essenschüsseln groß, glatt, weiß . . . 58 P
Saucieren bunt, mit Henkel, groß 75 P
Salatschüsseln gezackt, weiß, extra gr. 75 P
Terrinen weiß, groß, oval m. Deck. 1.45
Obstservice 7teilig. Weinblatt, grün Majolika 2.85
Frühstücksteller weiß Feston . . . . . 16 P
Teller tief u. flach, bunt, dek. 22 P
Tassen m. Goldrand flache Form, groß, Paar 58 P
Bols (Kummen) auf Fuß, weiß . 40 P, 35 P
Nachtgeschirre weiß u. creme . . . . 68 P
Salatieren weiß, glatt, groß 1.10, 85 P, 65 P
Küchenschüsseln Flachrand, groß, weiß, 95 P, 80 P
Milchtöpfe bauchig, groß, weiß. 1.20, 90 P, 75 P
Satz-Schüsseln 6teilig, groß, weiß . . . 1.75

Gewürzreiber Weißblech . . . . . 12 P
Teesiebe emailliert . . . . . 25 P
Spirituskocher m. stark. Blechbassin . . . . . 80 P
Nachtgeschirre weiß emailliert, groß . 1.10
Waschschüsseln weiß emailliert 1.25

Schmortöpfe grau email.

Inh. 1	1½	2	2½	3½ Ltr.
75	95	1.20	1.35	1.65

Kleiderleisten m. vern. Haken 5: 2.85, 3: . . 1.65
Messerkasten Ahorn, 3teilig 1.90
Schüsselschränkchen braun lackiert 2.90
Bolzen-Plätteisen . . . 2.90
Brotkasten ff. lackiert, oval 4.85
Fleischhackmaschine verzinnt, Größe 5 . . . 7.85

Bügelkohlen 3 große Beutel zusammen . . . 95 P

Küchenmesser mit weißem Heft . . . 28 P
Gemüse-Putzmesser nicht rostend . . . . 68 P
Tortenheber vernickelt . . . . . 75 P
Tischbesteck m. schwarz. Heft, Nickelback., Paar 1.75
Salatbesteck K.Horn, hell, Paar . . 1.25
Scheuertücher helle, gute Qualität . . 48 P
Bohnerwachs gute Qual., ca. 1 Pfd. 1.50, ca. ½ P. 80 P
Fußmatten mit buntem Rand . . 95 P
Teppichbes., Reisetroh, mit langem Stiel . . . 1.90
Wäscheleinen grau 40 Mtr. 4.85, 30 Mtr. 2.90

Kaffeesiebe mit Drahtgewebe, groß 18 P, klein 12 P
Reiben groß, Weißblech . . . 35 P
Schöpflöffel weiß, emailliert . . . 48 P
Waschbrett. stark. Holz mit Zinkeinlage . . . 1.20
Kasserollen grau emailliert, 90 P, 68 P

Eier u. Sahne-Schneeschläger, Weißblech, ca. ¾ Ltr. 1.85, ca. ½ Ltr. 1.25

Eimer verzinkt, groß 1.65
Nudelhölzer stark, groß 1.25
Handtuchhalter gelb lackiert 2.45
Plättbretter groß 2.45
Bürstenbleche ff. lack., mit 4 Spülbürsten . . 3.90
Vogelkäfige m. 4 Glasscheiben . . . 7.85, 6.75

Kohlenkästen Schwarzblech . . . . 95 P

Eßlöffel Alum., poliert, extra stark . . . . . 25 P
Korkenzieher stark . . . . . 38 P
Brotmesser stark, extra groß . . . . . 95 P
Tischbesteck vernickelt, m. verz. Gabel, Paar . 95 P
Pfeffermühlen gutes Mahlwerk . . . 95 P
Topfanfasser (Handschuh), dick . . 20 P
Stahl-Spähne grob und mittel, Ia Qual., Pack 45 P
Waschbürsten Fibre, kurzer Stiel . . 40 P
Teppichbürsten Reisstroh . . . . . 95 P
Teppichklopfer Ia Rohr 1.60, 1.35

Glaswaren

Kompotteller gepreßt, groß . . . . 12 P
Bierbecher gepreßt . . . . . 15 P
Bierbecher glatt, Ia weiß . . . . 25 P
Salz- und Pfeffermenagen gepreßt . . 28 P
Honigdosen gepreßt . . . . . 55 P
Schnapsgläser gepreßt . . . . . 12 P
Teegläser glatt, Ia weiß . . . . 18 P
Milchbecher glatt, stark . . . . . 38 P
Bierseidel ⅝ Ltr. 48 P, ½ Ltr. 40 P
Wasserkaraffen mit Stöpsel 1.45

Galanteriewaren

Brotkörbe vernickelt, rund . . . 95 P
Krümelschippchen mit Bürste, vernickelt 1.75
Wandspiegel groß, weiß und braun, Rahmen 1.85, 1.50
Blumenvasen bunt dekor., 1.90, 1.35, 95 P
Tablette oval, ganz vernickelt . 1.90
Isolierflaschen ½ Ltr., schwarz. Mant. 2.85

Porzellan

Obertassen weiß . . . . . 90 P
Butterglocken dekoriert, ½ Pfd. 2.85, ¼ Pfd. . 1.65

Echt Japan
Teetassen Paar 1.75, 1.50
Küchenteller Stück 1.45, 1.25

Tassen flache Form, weiß, Paar 75 P

Trinkbecher dek. 55 P, m. Kinderbild 40 P
Butterbüchsen dekor., ½ Pfd. 2.25, ¼ Pfd. 1.25

Feine und elegante Mocatassen und Kaffeetassen bunt u. dekor., Paar von 1.65

Tassen flache Form, m. Goldrand u. Linie, Paar 95 P

Goldrand-Geschirr

deutsches Porzellan, beste Qualität

Terrinen oval, Feston . . . 11.25
Saucieren Feston . . 3.90, 2.75, 1.75
Salatieren Feston, □ 2.45, 1.85, 1.35, 95 P
Bratenschüssein Feston, oval, 3.75, 2.90, 2.45, 1.50
Teller tief und flach, 1.60, Dessert . . . . 95 P

Kaffeekannen gerade Form . . . 3.90, 3.45, 2.90
Teekannen gerade Form . . 3.45, 2.85
Milchtöpfe gerade Form, 1.35, 1.10, 90 P
Zuckerdosen gerade Form . . 2.25, 1.90
Kuchenteller groß 2.25, klein 65 P

KAUFHAUS Steinfeld
DANZIG UND LANGFUHR

Pfingst-Geschenke!

Damentaschen in allen modern. Formen in größter Auswahl von . . . . . 2.50 G
Beuteltaschen mit Zelluloidbügel, in Ia Led., 36, 31.50, 29.50, 26.50, 24.75 G
Akten- und Musikmappen in Vollrind- und anderen Lederarten 14.50, 13.50, 12.75, 11.50, 9.50, 7.50 G
Marktbeutel in Leder und Kunstleder 12.50, 11.50, 6.50, 5.75, 4.50, 3.50, 3.00 G
Koffer und Reisetaschen bes. preiswerte Schultornister, Brieftaschen, Portemonnaies, Geldbeutel usw. billigst.

Walter Schmidt
Töplergasse 4. — 3. Damm 2.
Tapezierer- und Sattlerbedarf!

Elektr. Anlagen sow. Reparaturen usw. sachg. aus **Willy Timm,** Danzig, Rehbahn, Ohra, Hauptstr. 45. Telephon 23158

Zur Konfirmation
erwählte Preise!
Photo-Potreck
Tel. 26885
Danzig, Stiftswinkel 8.

Schneiderin, in und außer dem Hause, für Damen- u. Kinderkl., auch Knabenanzüge sucht noch Kundschaft. Bis z. Fest werd. noch Kleider angefert. Ang. unt. 1707 an die Expedition.

Sofas und **Chaiselongues** werd. billig aufgearbeitet **Reth,** Samtgasse Nr. 6.

Spiele zu jeder Familienfestlichkeit Bendelmann, Ohra, Neue Weg Nr. 3.

Anfertigung jeder Art Damenschneiderei gut und schnell. **Ringel,** Breitgasse Nr. 57, part.

Junge Frau nimmt noch Wäsche zum Waschen an. Dieselbe wird im Freien getrocknet. Ang. u. 1054 an die Expedition.

Steuer-Reklamationen Klagen, Schreiben, Gesuche aller Art fertigt Rechtsbüro **Stadtgebiet Nr. 16.**

Billigst werden angefertigt: Schreiben u. Uebersetzung in deutsch, polnisch und russisch. Schreibmaschinenabschriften, Vervielfältig. **Auskunfts- und Vermittlungsbüro Heilgeistgasse 76** Tel. 261 60.

Wäsche wird sauber gewaschen und im Freien getrocknet. Ohra, Hinterweg 8, bei Fr. Pollart.

Achtung, Putzarbeiterin! Hüte werden modern und billig angefertigt **Böttchergasse 11, 2 Tr.**

Herren- und Damengarderobe fertigt an **Kroll,** Hundegasse Nr. 53, 1 Tr. Bill. Preise, gute Arbeit, auch Teilzahlung.

Wäsche wird sauber und billig gewaschen und im Freien getrocknet. Frau **Bernstein,** **Hökergasse Nr. 12, 2 Tr**

Klagen, Steuersachen, und Schreiben aller Art und billig **Rechtsbüro** Vorstädt. Graben 28.